Fa. X. 52-53

Amerika

(Nord-Amerika)

Geogr.
o
332

Geschichte der Europäer in Nordamerica.

Diblioth. in Banz.

Erster Theil.

von
Matthias Christian Sprengel.
Professor der Geschichte in Halle.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1782.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Gegenwärtige Geschichte der Europäer in Nordamerica erzählt die Veränderungen eines grossen Landes, das lange nach seiner Wiedererfindung durch Sebastian Cabot unter verschiedenen Nahmen, Norumbega, Meta Incognita und Virginien den Wisbegierigen verborgen blieb, und das die Aufmerksamkeit der Weltbürger erst seit hundert Jahren reizt, wenn gleich Spanier schon 1520. in demselben Eroberungen machten, Britten 1585. nach langen Versuchen durch die nördlichen Eisgebirge dieses Landes eine neue Strasse zu finden, hier Goldbergwerke zu suchen anfiengen, und Franzosen schon 1540. ihre Gefängnisse ausleerten, hier Kolonien zu gründen. a) Diesen drei Nationen hat Nordamerica seinen

a) Nous mandons aussi à nos Prévôts de Paris, Baillifs de Rouen, de Caen, d'Orleans, de Blois et de Tours, Sénéchaux du Maine, d'Aniou et de Guienne, et à tous nos autres Baillifs, Sénéchaux Prévôts, Alloués et autres

seinen Anbau, seine Veränderungen und Wichtigkeit in der Weltgeschichte vorzüglich zu verdanken, der geneigte Leser wird also hier die Geschichte ihrer Ausbreitung ihrer günstigen und nachtheiligen Schicksale erwarten, verbunden mit den Bemühungen der Dänen, Holländer und Schweden, Grönland, Neuyorck und Pensilvanien anzubauen, und der Geschichte der rußischen Niederlassungen auf den Inseln der Füchse und der Halbinsel Alaschka, einen Theil der noch unbekanten westlichen Küste von Canada.

Ich habe aber bei dieser Geschichte keinen so weitläuftigen Plan gewählt. Nordamerica nehme ich in der seit Ausbreitung der englischen Herschaft von Meerbusen Florida bis Hudsons Straße, gewöhnlichen Bedeutung, und begreife unter diesen Nahmen nicht die ganze nördliche Hälfte der neuen Welt, sondern nur die Länder,

tres nos Iusticiers et Officiers, tant de notre Royaume que de notre pays de Bretagne uni à icelui par devers lesquels sont aucuns prisonniers accusés ou prévenus d'aucuns crimes quels quils soient, fors de crimes de leze Majeste divine et humaine envers Nous, et de faux Monnoyeurs, qu'ils aient incontinent à délivrer, rendre et bailler és mains dudit Cartier, ou ses Commis et Députés. v. Memoires des Commissaires, Francois et Anglois sur les possessions des deux Couronnes en Amerique. T. III. p. 283.

der, welche die Britten seit dem sechszehnten Jahrhundert besucht und angebauet, und durch den Pariser Frieden von Spanien und Frankreich erlangt haben. Die Zeit, worinn ich schreibe, erlaubt mir für diese Länder keinen schicklichern und das Ganze deutlicher bezeichnenden Nahmen, da es noch nicht entschieden ist, was für Provinzen die bisher vertheidigte Independenz behaupten werden, was Grosbritannien von seinen Besitzungen in künftigen Frieden behalten wird, und ob Frankreich vielleicht seine Herschaft wieder ausser den engen Gränzen von St. Pierre und Miquelon ausdehnen kann.

Ueber diesen Theil der neuen Welt sind Schriftsteller genug vorhanden, welche ihn algemein und besonders b) beschrieben haben. Allein selbst auf die besten und genauesten past, ausser andern Mängeln, das Urtheil des Verfassers des Account of the European Settlements in America, daß man sie mit grosser Behutsamkeit lesen müsse, weil sie gemeiniglich zum Vortheil einer besondern Provinz, oder oft nach den Grundsätzen einer herschenden Parthei erzählen. Die meisten von ihnen sind unvolständig, und beschreiben wie Douglas c) mehr die Geschichte der Provinz worin

b) Meine kurze Schilderung der grosbritannischen Kolonien in Nordamerica, zweite Auflage, Göttingen 1777.

c) Summary historical and political of the First plan-

in sie lebten, oder wie Wynne, d) und andere nur die Kolonien, wovon die meisten gedruckten Nachrichten vorhanden waren.

Der jezzige Krieg und die demselben vorhergegangenen Federkriege zwischen den Vertheidigern des Hofes und der gegen denselben vereinigten dreizehn Kolonien, hat indessen ein Werk veranlast, das seine Vorgänger weit hinter sich zurückläßt, dessen Verfasser tiefer wie irgend jemand vor ihm in die Verfassung der Kolonien, und die Quellen der Streitigkeiten zwischen ihnen und dem Mutterlande gedrungen, und der bei seiner Arbeit das Glück gehabt, das Archiv des englischen Koloniendepartements e) zu benutzen. Von diesem Werke ist der erste Theil in einem 695 Seiten starken Quartbande zu London 1780. unter dem Titel: Political Annals of the present united Colonies, from their Settlement to the Peace of 1763. Compiled chiefly from Records and authorised often by the Insertion of State papers by George Chalmers, erschienen. Dieses habe ich bei meiner Arbeit vorzüglich

planting progressive improvements and present State of the British Setlements in North-america, by William Douglas, 2. Edit. London 1760. 2 Vol.

d) A general history, of the British Empire in America. London 1771. 2 Vol. 8.

e) Plantation office.

züglich benuzt, und in manchen Abschnitten zum Grunde gelegt, überhaupt aber, wie jedem die Vergleichung zeigen wird, bald mehr bald weniger ausführlich als Chalmers die Geschichte von Nordamerica behandelt. Chalmers Geschichte ist blos politisch, er sucht in derselben vorzüglich zu schildern, wie die Verfassung der Kolonien in verschiedenen Zeiten ganz von der in England eingeführten abwich, und sich wieder derselben näherte, und wie die Kolonien bald von besonders privilegirten Handelsgesellschaften, bald von Eigenthümern, bald von der Krone abhiengen. Diese oft mühsam aus verjährten Verhandlungen gezogene Nachrichten sind in dem englischen Werk mit ermüdender Weitläuftigkeit detaillirt, für Leser aber, die nur das Resultat der americanischen Staatsveränderungen wissen wollen, selten anziehend genug, um so mehr, da eben diese Streitigkeiten und eben dasselbe Streben von Seiten des Hofes und der Kolonien ihre Macht und Ansehen zu erweitern, mit geringen Abänderungen, in der Geschichte mehrerer Provinzen erzählt werden müssen. Dergleichen politische Debatten voriger und jezziger Zeiten habe ich immer ins Kurze gezogen, wenn dieselben weder für England noch America grosse Veränderungen hervorbrachten.

Chalmers fängt seine Geschichte erst mit der wirklichen Niederlassung der Engländer unter Jacob des ersten Regierung an, wie Nordamerica

vor-

vorher in Europa bekant wurde, wie die Engländer lange vor Jacobs Regierung hieher zu schiffen pflegten, um eine nordwestliche Durchfarth zu entdecken, und um Stockfische zu fangen, aber der Zeitraum nordamericanischer Geschichte, den man eigentlich Vorgeschichte nennen solte, ist von ihm gar nicht berührt worden. Ich habe daher die Hauptbegebenheiten desselben in dem ersten Abschnitt vorangeschickt, and aus den besten Quellen zusammen getragen.

In dem angeführten englischen Werke werden auch nicht alle Provinzen beschrieben, welche England bis 1775. in America besas, sondern nur die dreizehn gegen Grosbritannien vereinigten Kolonien, weil aber die Stiftung der Hudsonsbaygeselschaft, nebst der Geschichte von Neuschottland, Canada und Florida, unter den americanischen Vorfällen nicht weniger wichtig ist, als die Gründung von Virginien oder die Verjagung der Schweden aus Pensilvanien, so werde ich um keinen merkwürdigen Vorfall auszulassen, die Begebenheiten dieser Länder entweder alsdenn erzählen, wenn sie den Britten unterworfen wurden, oder auch sobald sie mit den andern Kolonien in Verbindung kamen. Eben daher enthält schon der vierte Abschnitt des ersten Theils die alte Geschichte von Neuschottland, weil schon 1621. Frankreich und England über diese Halbinsel in Streit gerieten.

Weil

Weil Nordamerica seit seinem wirklichen Anbau durch Europäer drei Hauptveränderungen erlitten hat, so solte anfänglich eine jede in einem besondern Theil abgehandelt werden. In diesem ersten Theil hat aber die erste Periode von 1606. bis 1688. nicht ganz können abgehandelt werden, weil der Zustand von Nordamerica, wie dieser bei Ausbruch des Krieges beschaffen war, beinahe die Hälfte desselben einnimt, und nach der Absicht des Verfassers kein Theil vorzüglich stärker an Bogenzahl gegen die übrigen werden solte.

In dieser ersten Periode wurden die meisten Kolonien von den Britten angebauet, ihre heutige Verfassung ward nach verschiedenen Abänderungen gegründet, und sie dienten, je nachdem die Glieder der hohen Kirche, Puritaner und Independenten in England herschend waren, den verfolgten dissentirenden Gemeinden zum Zufluchtsort.

In dem zweiten Zeitraum von 1688. bis 1763. von der Revolution bis zum Pariser Frieden wuchs der Einfluß der Krone in den americanischen Kolonien, die durch Volksmenge, Producte und Handel dem Mutterlande jährlich wichtiger wurden, und durch glückliche Kriege wurden die Nachbaren derselben Franzosen und Spanier, die der Ausbreitung der Britten immer im Wege waren, ganz von der östlichen Hälfte der nordamericanischen Halbinsel verdrängt. Die

dritte Periode begreift den Zeitraum worinn wir leben, und die Begebenheiten, wovon wir zum Theil Zeugen sind, den Anfang der Irrungen zwischen Grosbritannien, und den Kolonien, wegen der Einschränkungen des Handels und einiger Abgaben, welche sie dem Mutterlande nicht bezalen wolten, und den daraus entstandenen Krieg, den England bisher unglücklich gegen seine Unterthanen, und ihre Beschützer die bourbonischen Häuser und Holland geführt hat. Dieser Krieg, und das Ende desselben, der künftige Frieden, von dem wir grosse Veränderungen in der dermaligen nordamericanischen Verfassung zu erwarten haben, wird den dritten Theil und das ganze Werk beschliessen.

Eben dieselben Schwierigkeiten, welche der Geschichtschreiber durch Bündnisse, Lage oder ehemalige Verhältnisse vereinigter Staaten, wie Deutschland, Holland, die Schweiz und Italien zu überwinden hat, fühlt der nordamericanische Geschichtschreiber gedoppelt bei seiner Arbeit, der die oft gleichen Schicksale und Veränderungen so vieler zum Theil zugleich entstandener, zum Theil blos durch bürgerliche Fehden wichtig gewordener Provinzen erzählen will.

Nach langen Hin- und Hersinnen über einen Plan, der die nordamericanische Geschichte dem Leser faßlich und vollständig schilderte, schien mir endlich die Methode am schicklichsten, die Begeben-

benheiten einer jeden Provinz besonders zu erzählen, und ihre einzelne Geschichte so zu stellen, nachdem eine Kolonie früher oder später angebauet ward. Um aber alte und neue Begebenheiten nicht zu sehr unter einander zu werfen, oder die Geschichte verschiedener nordamericanischen Provinzen nicht blos durch nebeneinander gestellte Kapitel zusammenzureihen, habe ich jede Particulärgeschichte entweder nach den angenommenen drei Hauptperioden, oder nach speciellen Veränderungen in besondere Abschnitte zertheilt, und zwischen diesen gleichzeitige Begebenheiten eingeschaltet, wenn alle etwa an einem Kriege Antheil nahmen, der sich von Europa aus bis über die Bewohner der neuen Welt ausbreitete, wenn etwa ein bisher vernachläßigter Strich Landes, durch neue Ankömlinge und mächtige Unterstützungen wie Georgien 1732. die Zahl der nordamericanischen Provinzen vermehrte, oder sich, wie in unsern Tagen das Land Vermont gethan hat, von andern Kolonien los riß. Der Leser wird dadurch zwar zuweilen das Vergnügen verlieren, die Geschichte einzelner Provinzen an einem Orte beisammen zu finden. Indessen wird eine genaue Anzeige des Inhalts vor jedem Bande das Nachsuchen erleichtern, wenn etwa die Schicksale einer Provinz seine Aufmerksamkeit vor der andern erregen.

Um aber doch an einem Orte und im Zusammenhange eine vollständige Uebersicht der wichtigsten Veränderungen zu geben, welche durch Europäer in diesem Theile der neuen Welt bewirkt worden, will ich nach Endigung der ganzen Geschichte eine kurze raisonnirende Darstellung der Hauptrevolutionen von Nordamerica versuchen, die eigentlich als Leitfaden dienen soll, den Wirkungskreis einzelner Provinzen, das Verhältnis des Ganzen zu Grosbritannien, und Flor und Verfall von Nordamerica, gleichsam auf einen Blick zu übersehen. Da Nordamerica schon in diesem Kriege Auftritte erlitten hat, die die Gestalt dieses Landes seit 1775. merklich verändert haben, und der künftige Friede in der Verfassung, Volksmenge, Handel und Privatzustand, noch grössere Verschiedenheiten bewirken wird, so ist meine Absicht, diese Geschichte auf eben die Art wie sie angefangen zu beschliessen, und den neuesten Zustand von America am Ende derselben anzuhängen, wenn das Publicum dergleichen hier zu erwarten nicht abgeneigt wäre.

Alge-

Allgemeine Geschichte
von
Nordamerica.

Erster Theil.

Einleitung.

Zustand von Nordamerica um 1775.

Europäer haben seit dem sechszehnten Jahrhundert angefangen die ungeheuren Küsten, Nordamerica genannt, jenseit des atlantischen Meers vom fünf und zwanzigsten bis zum 81. Grad N. Breite, der Fischereien, der nördwestlichen Durchfahrt, des Pelzhandels, und vermeinter Goldbergwerke wegen zu besuchen, aber England hat hier zuerst seinen Mitbürgern, und den Emigranten andrer Nationen einen Wohnplatz eröffnet. Unter der Königin Elisabeth fiengen die Britten zuerst golddurstig an, in einigen Gegenden nach edlen Metallen zu graben, und wie sie diese nicht fanden, so verschenkten Elisabeths Nachfolger mit einer Liberalität, davon der Pabst durch die Theilung der unbekannten Welt zwischen Spanien, und Portugal das erste Beispiel gegeben, diese eben so unbekannten rauhen stürmischen Küsten, an Freunde und Feinde des Hofes nur mit besserer Politic. Denn sie bedungen sich bei den

ersten Anbauern, Oberherrschaft, und einen Theil der vielleicht möglichen Gold= und Silberausbeute aus.

Nun giengen Puritaner, denen es unter den Episcopalen, oder unter den Anhängern der Synode von Dordrecht zu profan ward, nach Virginien, Franzosen als Missionarien, Wildschützen, und oft als Verbante nach Canada, Holländer nach Neuyork und sogar Schweden von holländischen Projectmachern verleitet nach Pensilvanien und Neujersei. Kurz, hier und dort vom sieben und dreißigsten bis neun und vierzigsten Grad, fiengen Europäer an, ohne einander zu hindern, und oft ohne von einander zu wissen, für Brandwein, wollene Decken, und Korallen neue Wohnplätze von den Wilden zu erhandeln.

Neuschweden muste sich bald den Holländern unterwerfen, und Neuniederland oder das heutige Neuyork, ward unter Carl dem zweiten für Surinam eingetauscht. Die unter dem allgemeinen Nahmen, Virginien, von den Britten angebauten Länder erholten sich kümmerlich, unerachtet jährlich Katholiken, Puritaner und Quacker zahlreich hieher wanderten; denn sie musten mit den Wilden Krieg führen, die ihre Kaufcontracte zu bereuen anfiengen, weil die Weissen sie von den fischreichen Küsten verdrängten, und ihre Jagdplätze durch den Ackerbau, und Niederfällung der Wälder immer kleiner wurden. Oft raften

Krank-

Krankheiten sie eben so schnell, als 1763. die unglücklichen Deutschen in Cajenne weg. Von 9000. die 1606 nach Virginien geschift wurden, waren zwanzig Jahre hernach nur 1800. übrig a). Die ersten Kolonisten lebten in einer Art von Leibeigenschaft, in der sie für die London und Plimouthcompagnien, die Wildnissen urbar machen, die gerühmten Goldbergwerke untersuchen, den Handel im Namen dieser neuen Hansen, wie die ehemaligen Factoren der deutschen Hanse in Bergen, oder Neugard, mit den Wilden trieben, und diesen den besten Vortheil der Jagd, Fischerei und des Pelzhandels überlassen musten. Mit der Herstellung der englischen Freiheit oder mit Wilhelm des dritten Thronbesteigung, hob sich Nordamerica, aus seinem Nichts empor, und aus dem bisher zerstreuten, armen, und durch Monopolisten unterdrückten Colonistenhaufen, wurden blühende Provinzen, die sich von den Handelsherren in London und Plimouth nicht länger gebieten liessen, und eine ordentliche von der englischen meist entlehnte Regierungsform unter sich machten.

Die Puritaner in Neuengland, legten ihren Verfolgungsgeist gegen andere Religionsverwand-

a) Chalmers political Annals of the present united Colonies in North America. V. I. p. 69.

ten allmählig ab, und verjagten die Quacker nicht mehr aus ihren heiligen Wohnungen im Lande Gosen, Salem, und vom Berge Zion. Penn, ein noch den Wilden unvergeßlicher Nahmen [1]) führte in Pensilvanien, algemeine Toleranz und Industrie ein. Sein Beispiel wirkte auf andere Provinzen, und 1690 nahm Virginien, viele von den aus Frankreich vertriebenen Hugonotten auf, und theilte ihnen Ländereien am Jamesflus aus. Andre Refugies, deren Nachkommen noch am Santeeflus wohnen, kauften Land von den Eigenthümern, von Carolina, oder wurden Kaufleute und Handwerker in Charlestown. Sie erhielten zugleich das Recht in den Volksversamlungen (Assemblies) dieser Provinz ihre Stimmen zu geben, weil die Eigenthümer Vollmacht hatten, Fremde ohne Mitwirkung des englischen Parlaments zu naturalisiren b). Die Fürsten von Neu-

[1]) Penn erwarb sich durch seine Anordnung, daß kein Pensilvanier einzeln von den Wilden Land erhandeln durfte, sondern alle Contracte dieser Art von ihm selbst, oder der Pensilvanischen Regierung geschlossen werden musten, ungemeine Hochachtung bey den Wilden, so daß noch jetzt Onos ein Wort, womit sie in ihrer Sprache eine Feder bezeichnen, ein Ehrennahme ist, den sie zuweilen den englischen Statthaltern zum Zeichen ihrer Freundschaft beizulegen pflegten.

b) v. Historical Account of south Carolina. V. I. p. 108.

Neujersey, die Pfalzgrafen, Caciquen und Landgrafen von Carolina, die hier eben so wenig wie die Herzöge in Antiochien, die Grafen von Joppe und Tripolis weiland im gelobten Lande gedeihen konten, überliessen ihre weiten fruchtbaren Länder der Krone. England, das diese grosse erst an den Küsten und längst den grossen Flüssen angebaute Wüste von Nordamerica lange vernachlässigt hatte, weil von daher keine Silberflotten zurückkehrten, fand endlich, daß Nordamerica Producte hatte, oder hervorbringen konte, die es zu theuren Preisen von Schweden, Rusland, und den Häfen der Ostsee kaufen muste. England ermunterte seine Kolonisten, Schiff- und Bauholz zu schlagen, Theer und Pech zu verfertigen, Eisen und Kupfer zu graben, und in den bisher erwachsenen Wildnissen, und den blos von Bibern, Klapperschlangen, Wespenrepubliken [a]), bewohnten Sümpfen, Korn und Reis, Hanf und Flachs, Toback und Indigo wachsen zu lassen.

Mit

[a]) Auf den Wiesen, und noch mehr auf den unbenutzten Sümpfen und Swamps der mitlern Colonien in Nordamerica, baut eine Art gelber Wespen, weitläuftige, künstliche, von zahlreichen Schwärmen bewohnte Nester unter der Erde. Sie sind gefährlich, wenn die Arbeiter beim Heumachen zufällig die Oefnung einer solchen Wespenstadt mit der Sense beschädigen. Mit der äußersten Wuth und Geschwindigkeit

fallen

Mit diesen Bemühungen America anzubauen, und dadurch dem englischen Handel, Ausbreitung und den brittischen Manufacturen Absaz zu verschaffen, ward unablässig für die bessere Bevölkerung und die Vermehrung der Einwohner von aussen her gesorgt. Die Regierung erlaubte schottischen Hochländern ihre mit schwarzer Heide bewachsenen Gebirge, und die dürren baumlosen Hebriden zu verlassen, und den armen Irländern, die sich zu Hause nicht nähren konten, nach America zu ziehen. Von den erstern haben sich die mehresten in den neuen Neuyorker Grafschaften, in Georgien, Neuschottschand und Südcarolina, niedergelassen, und viele von ihnen haben sich in gegenwärtigem Kriege, auf der Seite der Royalisten, unter dem Nahmen der königlichen Emigranten, hervorgethan. Die letzten wählten Pensilvanien und Neuyork gewöhnlich zum Zufluchtsort. Der Verfall, oder die plözliche Stockung des Linnenhandels zwang die Irrländer

fallen sodann die Wespen die Arbeiter an, und verwunden sie tödtlich. Sie können auch ihren Stichen nicht anders entgehen, als daß sie sich platt auf die Erde legen, den Kopf und die äußern Glieder mit Heu bedecken, und hernach den ganzen beunruhigten Wespenstaat mit Feuer und Schwefeldampf zerstören. v. Letters of an American Farmer by J. Hector St. John. p. 43.

der aus den nordlichen Provinzen dieses Königreichs häufig auszuwandern, und die meisten Emigranten waren Leinweber, die wirklich schon ihr altes Gewerbe in ihrem neuen Vaterlande mit Vortheil fortsetzen. Diese Auswanderungen waren hier seit dreißig Jahren so gewöhnlich, daß sie einen eigenen Nahrungszweig der Städte Belfast, Derry, ꝛc. Passenger trade, genannt, ausmachten. Jährlich pflegten wenigstens 2000 Emigranten aus Belfast transportirt zu werden. Doch manche trieb Hang zur Veränderung, und der niedrige Preis liegender Gründe in Nordamerica, aus ihrem Vaterlande, und immer fanden sich unter den armen Emigranten Familien, einige, die mit einem Vermögen von 100 bis 300 Pfunden ihre Heimat verliessen c). Im Jahr 1773. war die irrländische Auswanderung am grösten, und America erhielt von dort 6222. neue Einwohner [3]).

Noch mehr Einwohner hat America durch die Religionsfehden, und Bedrückungen der Unterthanen aus Deutschland erhalten. Weil die gröste

c) Youngs Tour through Ireland. T. I. p. 134. 164. T. II. p. 130.

[3]) Diese vertheilten sich in folgende Provinzen: Nach Pensilvanien giengen 2068 Seelen. Nach Neuyork 1611, nach Südcarolina 966, nach Neujersey 326, nach Rhodeisland 717, und nach Halli-

gröste Anzahl von diesen seit dem Anfange unsers Jahrhunderts aus der Pfalz zu kommen pflegten, so begreift man gewöhnlich in England alle deutschen Emigranten unter dem Nahmen Pfälzer (Palatines). Diese Auswanderungen der Deutschen nach America haben früher, als man gewöhnlich glaubt, ihren Anfang genommen, nicht erst 1709. unter der Königin Anna, Regierung, sondern lange vorher und noch vor der Revolution unter Jacob dem zweiten. Sobald der berühmte Penn von Carl dem zweiten den grossen Strich Landes am Delawar vom vierzigsten bis drei und vierzigsten Grad nordlicher Breite erhielt, der nach ihm Pensilvanien genannt ward, und er hier alle christliche Religionen und Bekenner eines wahren Gottes aufnahm, giengen Deutsche mit unter den ersten Kolonisten nach Pensilvanien. Eine gewisse deutsche Gesellschaft, deren vornehmste Theilnehmer Hr. Jacob von de Valle, Doctor Johann Jacob Schutz, Daniel Behagel, aus Frankfurt am Main, und andere Deutsche in Duisburg, Wesel, Bremen, Magdeburg, Rotterdam und London waren *), ließ sich zuerst

Hallifax 516.. Die oben angegebene Zahl war noch nicht die Auswanderung des ganzen Jahres, sondern nur vom 3ten August bis zum 29sten November. v. Gentlemans Magazine. 1774. S. 332.

*) Sie existirte noch 1698. Damals gehörte zu dersel-

erst mit dem Eigenthümer von Pensilvanien in Unterhandlungen ein, kaufte von ihm zwanzigtausend Morgen Ackers, und bezahlte nach dem damaligen Pensilvanischen Landwerth 3000 Morgen mit hundert Pfund Sterling. Von diesen lagen dreihundert Morgen in dem Stadtgebiet von Philadelphia, und das übrige Land in der Gegend, wo nachher Germantown erbauet ward. Die deutsche Gesellschaft trieb ausser dem Landbau auch einen Handel mit Leinwand und Wollenwaaren nach Philadelphia. Sie hatte hier ein eigenes Kaufhaus, welches sie 1683. eröfnete, verkaufte aber in ihrem ersten Jahrmarkt nicht mehr als für zehn Thaler Waaren, weil die meisten Pensilvanischen Kolonisten, sich entweder in Europa mit den vornehmsten Nothwendigkeiten versehen hatten, oder zu arm waren, deutsche Waaren zu kaufen. Der vornehmste Stifter der deutschen Niederlassungen war Franz Daniel Pastorius, beider Rechten Licentiat aus Windsheim, von dem wir auch die erste deutsche Beschreibung von Pensilvanien, und eine Geschichte der dortigen Ausbreitung seiner Landsleute haben [4]). Pastorius gründete die Stadt

derselben, außer den angeführten, der Syndicus von Bremen Dr. Gerh. von Mastricht, Dr. J. W. Peters zu Magdeburg, und Johann Kembler, Prediger zu Lübeck.

[4]) Der Titel heißt: Umständliche geographische Beschreibung der zu allerletzt erfundenen Provinz Pensil-

Stadt Germantown 1683, deren erste Bewohner aus zwölf Familien, meistens Webern bestanden, und seitdem nahm die deutsche Kolonie in Pensilvanien durch nachfolgende Auswanderungen so zu, daß man vor dem Kriege ihre Anzahl auf hundert tausend schätzte f). Die Religionsbedrückungen in der Pfalz, die häufig in Deutschland verbreiteten einladenden Beschreibungen von America d), und den ausserordentlichen Vortheilen für die Emigranten, und die Ueberredungen der Neuländer haben Deutschland in unserm Jahrhundert eine

Pensilvanien, durch Fr. Dan. Pastorium. Frft. und Leipzig 1700. 8. Continuatio der Beschreibung der Landschaft Pensilvanien, von Gabriel Thomas. Frft. und Leipzig 1702. Außer der Beschreibung gehört noch Daniel Falkners curieuse Nachricht von Pensilvanien. Frft. und Leipzig 1702. mit zu den ersten zuverläßigen Nachrichten von diesen Gegenden.

f) Um 1752. zählte man in dieser Provinz 30,000 deutsche Reformirte, die in sechs und vierzig Gemeinden zerstreut waren. S. Nachricht von den evangelischen Gemeinden in America. Fünfte Fortsetzung S. 312.

d) Kocherthalers Bericht von Carolina. Frft. 1709. Dagegen schrieb Moritz Wilhelm Höen. Das verlangte, nicht erlangte, Canaan bey den Lustgräbern, oder ausführliche Beschreibung von der unglücklichen Reise der aus Deutschland nach Carolina und Pensilvanien wallenden Pilgrimme. Frft. und Leipzig 1711.

eine viel grössere Zahl seiner Einwohner gekostet. Im Jahr 1709. wozu vielleicht der kalte Winter auch das seinige beitrug, waren die Auswanderungen im südlichen Deutschland so allgemein, daß ganze Gemeinden nebst ihren Seelsorgern, ihre Heimat verliessen, daß alte abgelebte Weiber, die sich in Carolina mit dem Einsammeln der Gewürznelken nähren wolten, ja eine grosse Menge Katholiken sich zu der weiten Meerreise nach Amerika bereden liessen. Auf einmal kamen in diesem Jahr 32,468 Deutsche in London an, von denen sehr viele glaubten, sie würden bessere Wohnungen, angebaute Felder, Rittergüter und andere Vortheile in America vorfinden. Ihre Anzahl setzte wirklich die Regierung in Bestürzung, und man suchte, weil ihre Unterhaltung dem Staat zur Last fiel, sie überall im Reich zu vertheilen. Der Minister Lord Godolphin that den Vorschlag, den Wald in Hampschire New Forrest genannt, mit Pfälzern zu bevölkern. Weil aber so viel Leute nicht auf einmal untergebracht werden konnten, und es bei damahligem Kriege mit Spanien und Frankreich an Transportschiffen fehlte, so viel Pilgrimme nach der silbernen Insel der neuen Welt zu führen, so wurden sie in verschiedene Lager auf der schwarzen Heide vertheilt. Hier wurden sie auf königliche Kosten verpflegt, und mitleidig kleideten und speiseten die Einwohner von London diese Unglückliche von allen Noth-

wendig-

wendigkeiten des Lebens entblößt. Ein reicher Quacker verschnitt acht Tage lang Wagen voll Tuch, die Blösse der Fremdlinge zu bedecken. Zu einer andern Zeit liessen andere begüterte Britten ihnen 32,000 Paar Schuh, und 18000 Hemden austheilen. Doch nicht überall waren die Einwohner so liebreich gegen die Deutschen gesinnt, und einmal fielen auf die Nachricht, daß unter den Neuangekommenen viel Katholiken wären, achtzehnhundert Engländer mit Sensen, und andern Gewehr bewafnet, das deutsche Lager an, die abgöttischen Papisten niederzuhauen.

Nur wenige von diesen Pilgrimmen sahen das gelobte Land Carolina, wo die mehresten das Ende ihrer Drangsale erwarteten. Ueber 17000 von ihnen fanden in England ihr Grab, oder wurden den Wellen zur Beute. Nach Jrrland, wo das Parlament 24000 Pf. zu ihrer Versorgung bestimt hatte, wurden vier tausend geschickt, wo sie in den nordlichen Grafschaften den Gebrauch zwei und dreirädriger Karren einführten, und nahe bei Arbella und Adair wohnen noch einige von ihren Nachkommen, die sich von den Eingebohrnen, durch ihre Sprache und andre Eigenthümlichkeiten unterscheiden. Sechszehnhundert wurden bestimt, die Klippen der Scilly Jnseln, anzubauen, aber auf die Protestation der Einwohner, daß sie sich selber kaum nähren könten, und die Deutschen nichts vom Fischfang verstünden, wur-

den

den sie nach Deutschland nebst ihrem lutherischen Prediger zurückgeführt. Eben diese Rückreise musten 3584 römischcatholische Pilgrimme, die ihrem Glauben nicht entsagen wolten, antreten. Viele andere, die sich in Sunderland niederlassen, und in den Allaunwerken der westlichen Grafschaften arbeiten solten, trieben, Mangel, Unterdrückung, und fehlgeschlagene Hofnung gleichfals zurück, so daß von den ausgewanderten wirklich fast 7000 Personen wieder nach Deutschland kamen. Etwa 5000, unter denen viele Schweizer waren, wurden nach Neuyork und Carolina, geschickt. Aber auch hier verfolgte sie ihr widriges Schicksal noch, ein Krieg mit den Wilden zerstörte ihre Wohnungen in Nordcarolina, die meisten von ihnen wurden von den Wilden ermordet e), und nur die sich in Neuyork und in Pensilvanien niederliessen, haben hier einen ruhigen Wohnplatz gefunden.

Ob gleich die Nachricht von dem erlittenen Elend der deutschen Pilgrimme in Deutschland nicht unbekant blieb, und die englische Regierung durch ein eigenes Abmahnungsschreiben die unvermögenden Emigranten, warnen lies, in der Hofnung,

e) S. Hoens ausführliche Beschreibung von Carolina und Pensilvanien. S. 102 2c. Historical Account of South Carolina, V. I. T. 199. Smiths history of New York. p. 162.

nung, in England Unterstützung zu finden, nicht ihr Vaterland zu verlassen, so dauerten die Auswanderungen nach America nichts desto weniger fort. In dem einzigen Jahr 1754. kamen in Philadelphia an Würtenbergern, Pfälzern, Durlachern und Schweizeremigranten 22,000 Personen an, die ungerechnet, welche auf der Reise starben, oder nach Neuyork, Neuschottland und den andern Provinzen segelten f). Bis auf den Ausbruch des Krieges mit Grosbrittannien pflegten jährlich im Herbst zwanzig bis vier und zwanzig Schiffe mit Deutschen beladen, nach Philadelphia zu kommen. Blos aus dem Canton Basel wanderten 1771. und 1772. vierhundert und vier und achtzig Personen nach America. Englische und holländische Kaufleute hielten im Reich ordentliche Werber, die dorten unter dem Nahmen der Neuländer bekant sind, und unter mancherlei Versprechen Leute zur Reise nach America verleiten. Diese wissen selbst angesessene Leute von allen Ständen, so sehr mit den Reichthümern und Glückseligkeiten der neuen Welt zu täuschen, daß manche mit einem Vermögen, von etlichen tausend Gulden ihr Vaterland verlassen haben.

Ehemals zahlte eine erwachsene Person von Europa aus bis America zehn Pfund oder sechzig Thaler für Fracht und Kost. Kinder von

fünf

f) Mittelbergers Reise nach Pensilvanien S. 26.

fünf bis zehn Jahren geben die halbe Fracht, die unter fünf Jahren, sind Fracht frey. Weil die Landeigenthümer in Pensilvanien, oder die Inhaber der Plantagen in andern Provinzen, wissen, daß die wenigsten Ankömlinge aus Europa ihre Fracht entrichten können, so eilen sie 20 Meilen aus dem Innern des Landes nach dem Hafen gegen die Zeit der ankommenden Schiffe. a) Wer seine Fracht bezahlen kann, wird zu seinen Freunden und Bekanten ans Land gelassen, die aber

a) Als eine Probe dieses in Amerika gewöhnlichen Deutschenhandels will ich aus dem wöchentlichen Pensilvanischen Staatsboten einer in Philadelphia gedruckten Zeitung vom Jahr 1774. N. 669. zwey Advertissements einrücken. 1) Es sind so eben in dem Schiffe Union, Capitain Andreas Bryson von Rotterdam hier angelangt zweihundert deutsche meist gesunde Leute, deren Fracht zu bezahlen ist an Robert Ritchie, in seinem Waarenlager auf Powels Warf. 2) Es sind bey die dreyßig Personen deutscher Nation, welche vor etlichen Wochen hier angekommen, noch vorhanden, welche gerne ihre Frachten abverdienen möchten, darunter sind zwölf Kinder, etliche ledige Bursche und die übrigen verheiratete Leute, welche theils Handwerke, theils Bauernwesen verstehen. Wenn jemand gesonnen ist, mit einigen von diesen Leuten zu accordiren, der beliebe sich zu melden im güldenen Schwan in der dritten Strasse zu Philadelphia bey der Witwe Creuderin.

aber dazu unvermögend sind, müssen so lange im Schiffe bleiben, bis Käufer sie befreien. Diese suchen die zur Arbeit tauglichsten unter ihnen aus, und werden mit ihnen eins, wie lange sie für die ausgelegte Fracht dienen wollen. Gemeiniglich dauert diese Dienstzeit vier bis sechs Jahr, während welcher sie von ihren Brodherrn blos notdürftige Kleider und Lebensunterhalt bekommen. Sind die Dienstjahre um, so werden sie frey. Der Herr entläst sie mit einem neuen Kleide, schenkt ihnen etwas von den nötigsten Geräthschaften, ein Pferd oder eine Kuh um etwas eigenes anzufangen. Junge Leute aber nnter funfzehn Jahren, die schon zur Arbeit gebraucht werden können, müssen für ihre Fracht bis ins ein und zwanzigste Jahr dienen.

Eltern, die etliche von ihren Kindern nach Amerika bringen, befreien sich dadurch, daß sie die Unerwachsenen bis ins ein und zwanzigste Jahr bey den Einwohnern in Dienst geben. Nur müssen sie wenigstens zehn Jahr alt seyn. Wenn von den Emigranten einige unterwegens sterben, und hinterlassen Frauen oder Kinder, so müssen diese ebenfalls eine bestimte Zeit für die Fracht des Verstorbenen dienen. Diese americanischen Knechte leben mit unsern Leibeigenen fast in gleichem Zustande, nur haben sie es in vielen Stücken schwerer, als die erkauften Negerslaven. Denn weil diese Lebenslang ihren Herrn gehören, wer-

den

den sie geschont, damit die Herren desto länger Nutzen von ihnen haben. Hergegen die englischen oder deutschen verbundenen Knechte, dienen nur ihre bestimte Zeit, und werden während derselben mit den härtesten Arbeiten überhäuft, daher sie auch oft davon laufen. Wird ein solcher Flüchtling wieder ertappt, so mus er für jeden Tag den er weg gewesen, eine Woche, für jede Woche, einen Monat, und für jeden Monat, ein halbes Jahr zur Strafe dienen. Will der Herr ihn aber nicht behalten, so hat er das Recht, ihn einem andern zu überlassen, bis die völlige Dienst- und Strafzeit verflossen ist.

Ausser diesen freiwilligen americanischen Kolonisten, müssen viele gezwungen, die beschwerliche Reise dahin antreten, und es ist leicht zu erachten, daß das Schicksal solcher Leute, die zur Strafe nach Nordamerica transportirt werden, wenig von der Sclaverey unterschieden seyn kann. England hat seit der Gründung seiner Colonien in der neuen Welt, diese, so wie Portugal ehemals Brasilien, und Rusland Siberien und Kamtschatka, zum Verbannungsort für Verbrecher gebraucht. Schon Jacob 1. befahl bey der ersten Bevölkerung von Virginien, ein hundert englische Taugenichtse dahin zu senden, um dort als Leibeigene zu arbeiten. Cromwel schickte auf eben die Art nach der Schlacht bey Dumbar viele von den überwundnen Schotten nach Mas-

sachuset, um dort für Anhänglichkeit an Carl den zweiten zu büssen. Unter Jacob dem andern wurden 1685. viele von Monmouths Anhänger auf zehn Jahre lang nach Virginien transportirt, b) und die Hochländer, welche 1715. und 1745. zum Vortheil des Prätendenten, die Waffen ergriffen, wurden nach den Niederlagen bey Dumblain, und Prestonpans auf gleiche Art nach America verbannt. c) In neuern Zeiten hat England überhaupt alle Verbrecher, welche wir mit Zuchthaus und Vestungsbau zu bestrafen pflegen, zu einer sieben oder vierzehn jährigen Verweisung nach den Kolonien verurtheilt, wo die Verurtheilten für ihre Fracht den Meistbietenden überlassen werden. Der Käufer derselben hat über einen solchen zur Strafe transportirten, gleiche Gewalt, wie über einen verbundenen Knecht. Er muß für seinen Herrn um die Kost arbeiten, darf sich nicht ohne Einwilligung verheiraten, und vor der bestimten Zeit America nicht verlassen, thut er lezteres, so wird er gewöhnlich in England zum Strange verurtheilt. Manche Provinzen sind auf diese Art mit dem Abschaum der englischen Strassenräuber, Diebe, und liederlichen Gesindels angefüllt, ja wirklich bevölkert

b) Chalmers political Annals. V. I. p. 46. 192. 358.

c) Arnots history of Edinburgh. p. 220.

kert worden. Aus dreizehn englischen Grafschaften wurden von 1750 bis 1772. wegen allerley Verbrechen 1931 Personen nach America transportirt, und in den drey Jahren vor 1776. erhielten die Kolonien blos aus der Hauptstadt 1179 Verbrecher, die seit diesem Jahre zu öffentlichen Nutzen, an den Hafen von London, wie deutsche Vestungsgefangene in Ketten arbeiten müssen.

Alles was Grosbritannien sonst in America unterworfen war, und von dieser Krone nach und nach entdeckt, erkauft, und wie Neujorck, Neuschottland, Canada und Florida erobert worden, oder das jezt independente und königliche America, besteht aus achtzehn an Clima, Bevölkerung, Handel, und Verfassung verschiedenen Ländern, davon viele zweimal so gros, als manche europäische Königreiche sind.

Von diesen haben 1) Massachusets Bay, 2) Neuhampschire, 3) Rhodeisland, 4) Connecticut, 5) Neuyorck, 6) Neujersey, 7) Pensilvanien, 8) die Delawargrafschaften, 9) Virginien, 10) Maryland, 11) Nordcarolina, 12) Südcarolina, 13) Georgien, eine souveraine Republik errichtet, welche ihre dermalige Verfassung nach dem Muster der vereinigten Niederlande und der grosbritannischen Regierungsform gebildet hat, und deren Abgeordnete unter dem Nah-

men des Congresses von Philadelphia aus, das bisher freigewordne America regieren.

Die grosbritannische Oberherrschaft erkennen noch Canada, Neufundland, Neuschottland, Ost- und Westflorida. Lezteres aber haben die Spanier in gegenwärtigem Kriege erobert.

Völlig unangebaut, blos von Wilden bewohnt, und von Britten nur des Pelzhandels, Wallfischfanges, und Robbenschlagens wegen besucht, sind die Küsten, welche die Hudsons Bay umgeben, nebst der Halbinsel Labrador, sie werden aber mit zu den brittischen Ländern in Nordamerica gerechnet, und andern Europäern Schiffarten dahin untersagt.

Diese angeführte Provinzen sind in Ansehung ihrer Wichtigkeit für England, in Ansehung ihrer innern Stärke und Bevölkerung von sehr verschiedener Beschaffenheit. Wenn man, Labrador und die Hudsons Bay abgerechnet, das freie und brittische Nordamerica so weit es bekant, und durch Kolonisten aus Europa angebauet worden, betrachtet, so kann man diese Länder in die nördlichen mittlern, und südlichen Provinzen eintheilen.

Die nördlichen Kolonien Neufundland, Canada, Neuschottland, ein grosser Theil von Neuengland, vorzüglich Neuhampschire, und Massachusetsbay, haben ungefehr gleiches Clima wie Norwegen und Schweden, ungeachtet sie weiter

gegen

gegen Süden liegen. Ihr Handel liefert mit diesen Reichen einerley Waaren, und viele von den Bedürfnissen, welche die Länder an der Ostsee den westlichen Europäern überlassen. Ihre ungeheuren Wälder liefern Schif- und Bauholz, Pelzwerk selbst von den besten Sorten, und ihre Küsten sind wegen der Fischereyen, und wegen vieler fürtreflichen Kriegshäfen wichtig.

Zu den mitlern Kolonien gehören Neuyorck, Neujersey, Pensilvanien, die Delawargrafschaften, Virginien und Maryland, überhaupt die fruchtbaren Provinzen, welche zwischen dem Hudsonsfluß und der Chesscopeakbay liegen. Das Clima dieser Länder, so weit das nordamericanische überhaupt mit dem europäischen verglichen werden kann, ist wie in Deutschland und den Niederlanden. Sie treiben starken Ackerbau und Viehzucht, und versehen Westindien, die canarischen Inseln, ja Portugal und zuweilen England mit Korn und Mehl. Einige wie Virginien und Maryland treiben den Tobacksbau fast ausschliesslich, und Flachs, Hanf, Fleischwaren, sind nebst Eisen und Kupfer ihre Stapelproducte.

Die südlicher liegenden Kolonien, Nord- und Südcarolina, Georgien, Ost- und Westflorida, sind sehr von den übrigen unterschieden. Sie sind bey weiten so volkreich und angebauet nicht, als die vorhergehenden, ihre Seehäfen sind wie die niederländischen, wegen der Versandungen,

und

und flachen Küste nicht für grosse Kauffahrer und Kriegsschiffe zu befahren. Mineralien, welche in den andern Provinzen schon mit Vortheil gegraben werden, fehlen hier. Dagegen wachsen hier mancherley kostbare Producte von Spanien und Italien, mit deren warmen Klima das ihrige sehr übereinstimt. Europa erhält von ihnen Reis, Indigo, Seide, Färbeholz und allerley Materialwaren, auch wird man künftig hier, Oel, Wein, Baumwolle, Cochinille, und selbst westindische Producte erzeugen können.

Von allen englischen Besitzungen in der neuen Welt trägt keine so sehr die alte Gestalt der ersten europäischen Colonien, als die nördliche Küste von Canada, oder die Länder, wohin die 1669. gestiftete Hudsons Bay Geselschaft ihren ausschlieslichen Handel treibt. Dieser Meerbusen liegt zwischen dem 51. und 66. Grad nordlicher Breite, und stößt gegen Norden und Westen an unbekante Länder, gegen Süden an Canada, und gegen Westen an Labrador, das wir ausser einigen Vorgebirgen und Inseln nur sehr wenig kennen. Die Länge der Bay ist nach Angabe verschiedener Reisenden vom Vorgebürge Dobbs, in Sir Thomas Roes Welcome an gerechnet bis an den Rupertfluß, über achthundert englische Meilen, und die Breite von eben dem genanten Vorgebürge bis an den Fluß Churchill, 507 Meilen. Die Länder, welche die Hudsons Bay gegen Westen

sten umgeben, sind sehr unbekant, ungeachtet sie verschiedentlich von englischen Seefahrern besucht worden, hier die nordwestliche Durchfahrt zu finden. Die Geselschaft, aus Furcht in ihrem Alleinhandel mit den Wilden durch fremde Theilnehmer gestört zu werden, hat sich bis 1770. den Untersuchungen auf alle Weise widersezt, und daher ist die Möglichkeit einer westlichen Durchfahrt aus der Hudsons Bay in die Südsee, wozu Cooks lezte Reisen wieder einige Hofnung gegeben, einigemal durch die Schuld dieser Monopolisten verhindert worden. Sie haben aber 1770. endlich dieserwegen Untersuchungen anstellen lassen, d) und dadurch nicht nur alle Gründe für eine westliche Durchfart sowol, als die bisherigen ihnen mit Recht gemachten Vorwürfe widerlegt. Damals ward ein zu Beobachtungen geschickter Mann, mit mathematischen Instrumenten, und allen Nothwendigkeiten versehen, in Begleitung verschiedener Eingebohrnen ausgeschickt, die nordwestliche Küste des Meerbusens oder die unbekanten Länder über 49 Grad nördlicher Breite, nordwärts des Churchillflusses zu untersuchen. Er brachte drey Jahre auf dieser Reise zu, ohne einen beträchtlichen Fluß, oder vermeinte Meerenge zu finden, und kam bis an den Kupferfluß,

71

d) S. Pallas neue nordische Beyträge, 1 B. S. 339.

71 Grad 52 Min. nördlicher Breite, und beinahe 125 Grad westlicher Länge. Er langte mitten im Sommer den 16. Julius bey der Mündung dieses Flusses an, und hatte von hier eine unbegränzte Aussicht über ein gefrornes Meer, welches seiner Beschreibung nach höchst wahrscheinlich Baffins Bay seyn muß, so daß jezt keine Hofnung mehr übrig ist, bis zum 71. Grad nördlicher Breite eine Durchfart zu finden, und da die Eisgebirge in der Baffins Bay, und jenseits der neuentdeckten Cooksstrasse, zwischen Asien und Nordamerica, weiter nordwärts alle Schiffart verhindern, so wird man wol nach diesen Entdeckungen nicht weiter Versuche wagen.

Die Länder, welche am Hudsons Meerbusen von der angeführten Handelsgesellschaft in Besitz genommen worden, verdienen mit nichten den Nahmen einer englischen Colonie, da sie nur hin und wieder an den Ausfluß der grösten Flüsse einige gegen die Angriffe der Wilden bevestigte Factorien angelegt hat, wohin die Eingebohrnen aus dem innersten Kanada, und die nördlichen Esquimaux des Handels wegen, in grossen Schaaren alle Frühjahr zu ziehen pflegen. Yorckfort auf einer Insel des Nelsonflusses ist der wichtigste Ort der Compagnie. In manchen Jahren hat man hier auf 50,000 Bieberfelle eingetauscht, welche nebst andern Pelzwerk, die vornehmste Handelswaare dieser rauhen Gegenden sind. Nach Bieber-

berfellen werden hier und in den andern englischen Factorien alle Waaren geschäzt. Für ein Pfund Pulver, für zwey Pfund Zucker, und ein Pf. Toback müssen die Wilden für jedes besonders ein Bieberfell geben. Ein Gallon Brantwein kostet vier Bieber, ein paar Hosen drey, ein paar rothe Federn einen Bieber, und zwanzig Fischangeln eben so viel. Ein Gewehr wird für zehn bis zwölf Bieber, oder eben so viel andere Arten von Fellen verkauft, welche zum Theil wie Fuchs- Wolfs- und Bärenfelle gleichen Wehrt mit den Biebern haben, zum Theil niedriger im Preise stehen. Auf der westlichen Küste des Meerbusens liegt die nördlichste Factorie der Geselschaft, 59 Grad nordlicher Breite, Prinz of Wales Fort, am Ausflus des Churchillflusses. Die Wilden bringen weniger Bieber zum Verkauf hieher, als nach den andern Factorien, weil so weit gegen Norden, die Witterung diesen Thieren zu kalt ist. Dagegen aber kann die Compagnie desto mehr Fischbein, Thran, Wallros-Zähne von ihnen eintauschen. Auf der westlichen Seite des Meerbusens gehört der Gesellschaft das Fort Moose am Fluß dieses Nahmens. Sie hält hier wie in den andern Factorien zwanzig bis fünf und zwanzig Bediente, die ihr Interesse besorgen, und sich nur eine gewisse Zeit hier aufhalten. Nach Fort Moose bringen die Wilden aus dem Innersten von Labrador ihre Waaren. Alle diese Fa-

ctorien

cterien liegen in der rauhesten Gegend, die nichts zur Menschennahrung hervorbringt. Daher die Engländer sich zum Theil mit der Jagd erhalten müssen, zum Theil mit den notwendigsten Bedürfnissen von London aus versorgt werden. Daher wohnen auch hier herum nur einzelne arme Esquimaux, die sich kümmerlich von rohen Wildpret und Fischen nähren, und bey einer Blase voll Thran, weder Wein, Bier noch Brantwein verlangen. Wenn die Stürme lange auf der Küste wüten, oder der selbst den Nordländern tödtliche Frost zu lange anhält, finden sie nicht einmal diese elende Nahrung. Der Hunger zwingt sie in dieser äussersten Noth zuweilen ihre Kinder aufzufressen, ihre Alten zu erschlagen, welche mit eigener Arbeit nicht mehr ihren Magen füllen können, ja wie auch zuweilen die Aleuten thun, sich selbst zu verwunden, um mit ihrem eigenen Blute ihr trauriges Leben um einen Tag zu verlängern.

Demungeachtet ist diese rauhe, kalte Wüste eine Quelle beträchtlicher Reichthümer für die Hudsons Bay Gesellschaft, welche den Handel hieher nur mit vier Schiffen treibt, und jährlich nur für 5000 Pf. Sterling grober brittischer Waaren herschickt, die in Aexten, schlechten Messern, Fischangeln, Schuhen und Strümpfen bestehen. Für diese Waaren tauscht sie die kostbaresten Pelzwerke ein, welche nachher über London nach

Rus-

Rusland, und über Petersburg nach China gehen. An Bieberfellen holt sie jährlich eine viel grössere Menge, als die gewöhnlichen Handelsschriftsteller glauben. Vor dem lezten Kriege wurden zuweilen in seiner von ihren Auctionen, deren alle Jahre zwey in London gehalten werden, über 26000 Bieberfelle, e) 12370 Marderfelle, und eine beinahe gleiche Anzahl von Bären, Wolfsfellen, und andern Pelzwerk verkauft. Um 1763. verkaufte sie in einer einzigen Auction 54670 Bieberfelle, und ihr Pelzhandel hat sich seitdem ansehnlich vermehrt, wie unter andern ihre Ausfuhr von Bieber- und Otterfellen blos nach Petersburg zeigt, wo zehn der besten hudsonschen Bieberfelle von funfzig bis neunzig Rubel; und zehn der besten Otterfelle 90 bis hundert Rubel gelten. Hierher wurden 1775. zum Behuf des chinesischen Handels nach Kiachta 46460 Biber- und 7143 Otterfelle, 1776. 27700 von der ersten, und 12068 von der lezten Gattung, und das folgende Jahr 1777. eine fast gleiche Quantität von beiden Pelzsorten eingeführt. Der Gewinn, den diese Gesellschaft auf diese und andere weniger kostbare Waaren, wie Federn, Fischbein, Thran und Biebergeil macht, ist ausserordentlich. Ihr ursprüngliches Handelscapital von 10500

e) v. Arthur Dobbs Account of Hudsons Bay. p. 200.

10500 Pf. Sterling, das in neunzig Actien vertheilt ist, bringt den Interessenten jährlich 200000 Pf. St. reinen Gewinn. f) Um diese Vortheile algemeiner zu machen, den Handel, und die Fischereien in diesen nordischen Gegenden auszubreiten, und vielleicht den Absatz brittischer Manufacturen zu vermehren, der sich hier seit dem Utrechter Frieden nicht vergrössert hat, wolte daher das Parlament schon nach dem Aachner Frieden, diese Geselschaft aufheben, und allen brittischen Unterthanen den Handel nach der Hudsons Bay freigeben. Aber bisher haben die reichen Mitglieder der Geselschaft ihr Monopolium gegen so oft wiederholte Klagen behauptet, und nur die Einwohner von Canada versuchen zuweilen den Pelzhandel mit ihnen zu theilen.

Die grosse Halbinsel Labrador, welche den Hudsons Meerbusen umgiebt, und sich vom 52. bis zum 61. Grad nördlicher Breite erstreckt, gehört als eine Pertinenz von Canada, und weil brittische Unterthanen die Küsten hier des Robbenfanges wegen besuchen zu den englischen Besitzungen. Aber Labrador ist keine englische Provinz, und bis auf die Missionen der Brüdergemeinden, sind hier noch keine bleibende Niederlas-

f) v. Taube Abschilderung des englischen Handels, 2 Th. S. 54.

lassungen angelegt worden. Das Land ist wie Grönland, eins der unfruchtbarsten in der bekanten Welt, es besteht aus fürchterlichen Gebirgen und unfruchtbaren Thälern, die Küsten, und die Scheeren, welche die ganze Küste umgeben, sind gröstentheils das ganze Jahr durch von Eisgebürgen eingeschlossen. Der Sommer zeigt sich selten vor der Mitte des Junius, und im September fühlt man schon die Strenge des rauhesten Winters wieder, der hier fast alle Vegetation zerstört. Nur hin und wieder wachsen in den Thälern, wo die Stürme nicht mit ihrer ganzen Wut toben, Bäume in kümmerliche niedrige Gesträuche verwandelt und jenseit des sechzigsten Grades hört alle Vegetation wirklich auf. Da ausser etwas Pelzwerk, das die Eskimaux der Hudsons Bay verkaufen, Labrador nichts besitzt, was die Europäer locken könte, so werden nur des Sommers von Canada aus, die südlichen Küsten besucht. Doch hat das Land, so gut wie Grönland, Neunordwales, und andere Wüsteneien in der Nachbarschaft des Nordpols seine Einwohner. Dies sind die kleinen ohne alle bürgerliche Verfassung lebenden Eskimaux, die mit den Grönländern zu einem gemeinschaftlichen Völkerstamm gehören. Alles was Cranz von dem äussersten Elend dieser Nation, Dobbs und Ellis von den nordischen Nachbarn der Hudsonsbay Factorien erzählen, paßt auf die Bewohner

von

von Labrador. Sie nähren sich gröstentheils vom Fisch- und Robbenfang, irren unstet und flüchtig längst den Küsten umher, kleiden sich in Thierfellen, und graben sich ihre Winterwohnungen in der Erde aus. Die in der Nachbarschaft von Canada wohnen, und mit ihren ledernen Fahrzeugen die Strasse Belleisle befahren, tauschen von den Europäern Eisen, wollene Decken und Kleidungsstücke ein, und sind nicht so scheu, als die Einwohner der Gebirge, mit denen sie in beständigen Fehden verwickelt sind, oder ihre in dem nordlichen Theil der Halbinsel umherstreifende Brüder. So lange die Franzosen Herren von Canada waren, würden die südlichen an der Lorenz Bay belegenen Küsten sehr besucht, daher auch die vornehmsten Vorgebürge und Buchten französische Nahmen führen. Von ihnen haben auch die Eingebohrnen manche französische Worte angenommen. Bis zum Pariser Frieden trieben die Einwohner von Canada, an den Küsten und bey den Scheeren, welche die Küsten umgeben, einen beträchtlichen Robbenfang, der ihnen an Fellen und Thran auf 50000 Livres werth war. Die Küste war ordentlich in Districte abgetheilt, über deren Gränzen kein Labradorfahrer seinen Fang ausdehnen durfte. Nach diesem Frieden ward Labrador, und die dortige Fischerey dem Gouverneur von Neufundland unterworfen, welcher den Fischern Plätze auf der Küste anwies,

und Streitigkeiten unter ihnen entschied. Seitdem haben auch die Neuengländer Antheil am Robbenfang genommen. Weil aber der Befehlshaber von Neufundland ausser der Zeit des Walfischfanges abwesend, und den Einwohnern von Quebec, die Labrador am zahlreichsten zu besuchen pflegten, zu entfernt war, so ward 1774. diese Halbinsel durch die Quebecacte wieder zu Canada geschlagen, und Handel uud Fischerey sind seitdem auf dem alten Fuß getrieben worden. Eigentliche Niederlassungen haben seit 1752. nur die mährischen Brüder versucht, damals suchte Herr Nesbitt, Kaufmann in London, und Agent der Brüdergemeinde, einen ausschlieslichen Handel hierher zu erhalten. Jhm zu Ehren ward auch die jezt verlassene Mission Nesbitthafen angeleget. Anstat dieser hat hernach eben diese Brüdergemeinde 1776. eine Mission zu Okkak unter dem 57. Grad 30 Minuten nördlicher Breite gegründet, in deren Nachbarschaft vor einiger Zeit eine kleine Gemeinde bekehrter Esquimaux ihre Wohnung aufgeschlagen hatte. Das folgende Jahr legten sie nahe bey der vorhergehenden südwärts der Inseln PowNal und Hilsborough eine andere Mission unter dem Nahmen Nain an, von welcher auch nicht vielmehr bekant ist, als daß von daher der Labradorstein, oder der seine Farbe verändernde bekante Feldspath zu uns gebracht wird.

Die Strasse Belleisle trennt Labrador von Neufundland, oder wie die Franzosen diese 2090 deutsche Quadratmeilen grosse Insel nennen von Terreneuve. Sie ist die nördlichste von den eigentlichen englischen Provinzen, aber nur wie die vorher beschriebenen Länder an den Küsten bekant. Ins Innere des Landes hat sich noch kein Europäer gewagt, und der gröste Theil der Küste liegt eben so unbenuzt und wüste, als Spitzbergen, Nowa Zemla, und Grönland. In einigen fischreichen Meerbusen, auf der östlichen und südöstlichen Küste, wohnen nur einzelne Fischerfamilien ohne alle bürgerliche Verfassung, unter denen das Recht des Stärkern entscheidet, wenn sie mit einander in Streit geraten. Hier liegen auch die so genannten Hauptstädte der Insel Placentia, St. John, wo die beiden brittischen Gouverneurs wohnen, imgleichen Trinity am Meerbusen dieses Nahmens, die gröste Stadt, wenn sie gleich nur aus siebenzig Häusern besteht. In den Häfen, wo kein brittischer Befehlshaber zugegen ist, schlichtet während der Fangezeit, derjenige Schiffscapitain Streitigkeiten unter den Fischern und Einwohnern, der zu Anfange derselben zuerst in dem Hafen einläuft. Ohne den Stockfisch, der auf den Sandbänken dieser Insel in ungleich grösserer Menge, als auf der isländischen und norwegischen Küste gefangen wird, würden die Nebel, welche die Insel Jahr aus Jahr ein bedecken, und

die

die Kälte, welche hier Acker- und Gartenbau vereitelt, Europäer gewis abgeschreckt haben, sich auf diese nackte, kalte Wohnung der Bären und Rennthiere zu wagen. Diese Fische von den Einwohnern Baccalaos genant, woraus nachher der bekantere Nahme derselben Kabbeljau wahrscheinlich geformt worden, hat dem Lande den Nahmen der Stockfischinsel zuwegebracht, welchen sie noch bey den Spaniern führt. Sebastian Cabot, der schon 1497. diese Gegenden auf Befehl Henrich des siebenten besuchte, fand diese Fische hier so häufig, daß sie den Lauf seines Schiffes aufhielten. Weil Cabot nachher in spanische Dienste ging, und die Britten damals Island g) so wie jezt noch Holländer und Franzosen thun, der Stockfische wegen zu besuchen pflegten, nuzten die Spanier seine Entdeckung besser, als die Britten, wenn sie gleich von Hofe aus mannigfaltig dazu ermuntert wurden. Etwa um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts segelten gewöhnlich hundert spanische Schiffe hierher, um Stockfische einzusalzen, und zwanzig bis dreißig Schiffe aus Biscaja hier Robben und Wallfische zu schlagen. Auch die Portugiesen, die jezt ihre Fastenspeisen für brasilisches Gold von den Engländern und Holländern eintauschen, sandten

 durch

g) v. Barrington Obſeruations on ancient Statutes, p. 399.

durch jesuitische Lehrer, und einheimische Monopolien, noch nicht so träge gegen Handelsgeschäfte gemacht, funfzig Schiffe, und die Franzosen hundert und funfzig. Die Engländer hergegen, die in unsern Tagen die Monopolisten dieser Fastenspeisen geworden, begnügten sich damals mit der Ausübung der Oberherrschaft in diesen Gewässern. Jedes Schiff muste ihnen ein bis zwei Boote Salz für den Schuz und die Freiheit zu fischen geben, und sie beschäftigten nur dreißig bis sechszig Schiffe. h) Portugal hörte währrend der spanischen Herschaft, und nach der Revolution von 1640. wegen innerer Schwäche auf, hier zu fischen. Spanien muste im Utrechter Frieden dieser Fischerei entsagen, doch behielten die Einwohner von Guipuscoaá die alte Freiheit, verloren sie aber im Pariser Frieden. i) Seitdem verkaufen die Engländer den Spaniern jährlich zweihundert Schiffladungen, von denen die Hälfte nach ihren am mittelländischen Meer belegenen Plätzen geht. Nach ziemlich wahrscheinlichen Rechnungen bezahlen die Spanier für diese Fastenspeise, welche sie nach Verlust der Neufundland-Fischerei, bei den Canarien, und an

h) Anthony Packhurst Report of the true State and Commodities of Neufundland. 1588. in Hacluits Voyages. T. III. p. 132.

i) Observations sur la Paix de Paris, p. 210.

an der westafricanischen Küste diesseit des Senegal selbst fangen könten, jährlich 2,437,500 Piaster, daher auch der Hof im vorigen Kriege mit England vom heiligen Vater die Erlaubnis erhielt, daß die Unterthanen an den Festtagen Eier, Käse und Milch essen durften. Die Franzosen hatten bis zu Anfange des vorigen Krieges ihre Fischerei hier ausserordentlich erweitert, ob sie gleich zuweilen den Britten für diese Freiheit eine ordentliche Schatzung bezahlen musten, die Carl der erste 1634. zum erstenmal einfordern lies. Um die Zeit des Aachner Friedens, wo ihr Vortheil von dieser Fischerei viel beträchtlicher als der brittische war, fanden jährlich 27000 französische Seeleute bei diesem Fischfang, den sie nicht nur auf den Sandbänken von Terreneuve, sondern längst den östlichen Küsten von Neufundland bei Cap Breton und im Lorenzmeerbusen trieben, Brod und Beschäftigung, und dienten ihrer Nation zur nüzlichsten Pflanzschule. Frankreich erhielt und verhandelte vom Ertrage dieser Fischerei jährlich 1,149,000 Centner trocknen Stockfisch, an gesalzenen Cabbeljau für 146250 Pf. Sterling, und 12465 Fässer Trahn, deren gesamter Werth zum wenigsten 776,842 Pf. Sterling betrug. k) Bretagne und vorzüglich die Einwohner

von

k) v. Bollan Ancient Rigth of the English Nation to the American Fishery, p. 53.

von St. Malo beschäftigten sich mit diesem zwar sauren aber einträglichem Gewerbe, und von den jährlich dahin gehenden 464 Schiffen gehörten gewöhnlich dreihundert in dieser Provinz zu Hause. Auch die Basken in der Provinz Labour pflegten jährlich auf funfzig Schiffe jedes von 25 bis 60 Matrosen bemant, nach Terreneuve zu senden, und einen Theil von Spanien mit Stockfischen zu versehen. Aber durch den Pariser Frieden, den Verlust von Canada und Kap Breton, und durch das Verbot in der Lorenz Bay zu fischen, hat Frankreich diese Vortheile gröstentheils verloren. Seitdem dürfen ihre Schiffe sich nicht den Küsten von Neufundland nähern, England hat ihnen nur die Fischerei bei St. Pierre und den Miqueloninseln erlaubt, welche an der südwestlichen Küste von Terreneuve belegen sind. St. Pierre hat etwa fünf und zwanzig französische Meilen im Umkreise, und einen kleinen Hafen, der etwa dreißig Fahrzeuge halten kan. Man zählte 1773. hier nur vierhundert seßhafte Einwohner, und eben so viel Matrosen, die den Fischern hülfreiche Hand leisten. Die beiden Miqueloninseln sind in allem Betracht von geringerer Erheblichkeit, und nur von 650 Einwohnern, und hundert und dreyßig Fischern bewohnt. Daß unter solchen Umständen die Franzosen jährlich weniger Schiffe nach Neufundland schickten, ist nicht zu verwundern, aber die Engländer legten

ten nebst der französischen Regierung dieser Fischerei noch mehr Hindernisse im Wege. Die Engländer verboten den Franzosen sogar des Sontags Fische zu fangen, weil ihre Fischer den zu ruhen pflegten. Sie durften nicht in dem fischreichen Kanal zwischen ihren Inseln und Terreneuve auf den Fang gehen, und die Engländer nahmen wirklich bis 1776. die Schiffe weg, welche sie hier antrafen. Bis 1774. musten die Fischer sogar von den Generalpächtern ihr Salz zu dem ausserordentlich hohen Preise kaufen, den dies Produkt wie bekant in Frankreich gilt, und damals verstattete die Regierung erst, weil die Zahl der auf den Stockfischfang gehenden Schiffe jährlich abnahm, sich mit fremden wohlfeilern Salz zu versorgen. Im Jahr 1766. beschäftigte die französische Fischerei noch 132 Schiffe und 8442 Matrosen, 1773. nur 104 Fahrzeuge, und 7263 Matrosen, und in diesem Jahr ward ihr ganzer Vortheil von der Fischerei nur auf 3,816,580 Livres geschäzt. In manchen Jahren musten sie von den Nordamericanern fast für zwei Millionen Livres Stockfische kaufen, weil ihr eigner Fang kaum zum nothdürftigen Verbrauch ihrer Klöster hinreichte.

Dagegen stieg die Zahl der brittischen, neuenglischen und pensylvanischen Schiffer. Blos aus den englischen Häfen London, Pool, Dartmouth, Barnstaple, und andern, segelten jährlich

lich dreihundert achtzig bis vierhundert Fahrzeuge nach Neufundland l), welche 30560 Matrosen am Bord hatten, theils um Fische auf der grossen Bank zu fangen, theils Stockfisch von den dortigen anseßigen Fischern und den americanischen zum Fischfang ausgerüsteten Fahrzeugen einzutauschen, und nach Spanien, Portugal und dem mittelländischen Meer zu bringen. Zum Behuf der hiesigen Fischereien pflegte England seit dem Pariser Frieden jährlich für 60 bis 70000 Pf. Sterl. an allerhand Waaren hieher zu senden, wofür zum Vortheil des englischen Handels wieder für 1,032,000 Pf. Sterl. an trockenen und gesalzenen Stockfisch und an Trahn für 92880 Pfund nach Europa und Westindien zurückgiengen.

Aber unter dieser Summe ist der Ertrag der neuenglischen Fischerei mit begriffen, die von Bosten, Nantucket und andern Seeplätzen mit solchem Fortgang getrieben wird, daß auch ohne den nordamericanischen Krieg, diese Provinz den ganzen englischen Stockfischfang an sich gezogen haben würde. Doch schätzen die gewöhnlichen Nachrichten ihren Vortheil nicht über 300,000 Pfunde. Die Engländer halten diese Fischerei nebst dem Kohlenhandel von Newcastle nach London für die vorzüglichste Pflanzschule ihrer Schiffart, und daß durch den Stockfischhandel ihre Mari-

l) Cluny American traveller, p. 38.

Marine einen Zuwachs von wenigstens 5000 Matrosen, jährlich erhalte. Der meiste von ihnen gefangene Stockfisch geht nach Portugal und Spanien. Lezteres Reich empfieng gewöhnlich über hundert und funfzig Schifsladungen, wovon funfzig allein Cadix zu versorgen pflegten. Selbst während dieses Krieges hat Barcellona zuweilen 80000 Centner erhalten, die dorten zu eben so viel Guineen verkauft worden. m) Vor dem Kriege pflegte man den Werth einer jeden Ladung auf 3000 Pf. Sterling zu schätzen.

Neuschottland, oder wie es bei den Franzosen heißt, Acadien, eine der Hauptveranlassungen des lezten Krieges, der sich 1755. aus einer unbedeutenden Grenzfehde, über alle Welttheile, und selbst über die bisher nie in den europäischen Kriegsannalen verzeichneten Philippinen ausbreitete, gehört den Engländern ganz erst seit dem Aachner Frieden. Vorher stritten sich Frankreich und England, die beide mehr Land in America besassen, als sie durch eine algemeine Auswanderung ihrer Unterthanen bevölkern konten, um den Besiz dieser rauhen Halbinsel, die wenigstens 1847 deutsche Quadratmeilen beträgt, und grösser ist, als das Königreich Schottland, wovon sie ihren heutigen Nahmen erhalten. König Jacob der erste, um den Auswanderungsgeist seiner Landsleute

m) v. Swinburne travels, p. 67.

leute zu dämpfen, die damals gleich den heutigen Schweizern, Regimenterweise unter den Holländern, Kaiserlichen, Dänen und Schweden zu dienen pflegten, und im dreißigjährigen Kriege mannigfaltige Beweise ihrer Tapferkeit ablegten, gründete hier 1621. eine schottische Colonie, obgleich Frankreich schon hier frühere Niederlassungen besas, und die Plymouth-Compagnie diese Gegenden vermöge ihrer Charter in Anspruche nahm. Er theilte unter hundert und funfzig schottische Herren diese Halbinsel, nebst einem ansehnlichen Theil des festen Landes aus, den Frankreich hernach von Acadien zu trennen aufs äusserste versucht hat. Er errichtete um die Anbauer zu reizen, zu Ehren der neuen Kolonie, die bisher in Schottland unbekante Baronetswürde, n) die noch fortdauert. Allein nur einmal ist von Schott-

n) König Carl der erste ertheilte 1625. den Baronets von Neu-Schottland ein eigenes Ordenszeichen, wodurch sie sich noch jezt von den englischen und irrländischen Baronets unterscheiden. Dies besteht aus einem goldenen gekrönten emaillirten Schilde, worauf der rote schottische Löwe, mit der Ueberschrift Fax mentis honestae gloria befindlich und wird am Halse an einem orangefarbenem Band getragen. Das Ordenszeichen war ganz in Vergessenheit gekommen, seit dem nordamericanischen Kriege aber haben die Baronets es wieder zu tragen angefangen.

Schottland aus ein Schif dahin abgegangen. Neuschottlands Wüsten reizten den rastlosen Geist der hoch- und niederländischen Presbyterianer nicht so sehr, als die reiche Beute des dreißigjährigen Krieges, daher Franzosen aus Canada, ihre hier zerstreuten Brüder vermehrten, und die Waldungen dieser Provinz wegen der Jagd, und die Küsten wegen des reichen Fischfanges in Besiz nahmen.

Neuschottland hat ein sehr kaltes Clima, und die langen Winter nebst der veränderlichen Sommerwitterung sind grosse Hindernisse des Ackerbaues. Doch ist dieser an den Küsten der Bay Fundy, und wo die Waldungen ausgerottet worden, hinreichend, die Einwohner zu ernähren, und das an den Ufern der Flüsse belegene Land ist über sechszig englische Meilen weit von der Küste bewohnt. Doch hat Neuschottland nach seiner Grösse nur wenig Einwohner, und ihre Anzahl stieg vor dem Kriege, der Mühe und Kosten ungeachtet, die England anwandte, diese Eroberung zu bevölkern, nicht über 36000 Seelen. Denn ausser den 3756 schottischen und deutschen Emigranten, welche nach dem Aachner Frieden hieher gesandt wurden, wurden von den damals in England stehenden Truppen, Officiers und Gemeinden aufgemuntert, sich in Neuschottland niederzulassen. Ein Staabsofficier bekam sechshundert, ein Capitain vierhundert, ein Lieu-

tenant

tenant dreihundert, und ein Gemeiner funfzig bis achthundert Morgen auf zehn Jahr von allen Abgaben frei, nur muste der neue Besizer erst durch eignen Fleiß die Waldungen, Sümpfe und Heiden urbar machen, und künftig von jeden 50 Morgen einen Schilling erlegen. Man suchte durch Prämien Kornbau und Fischfang zu befördern, und die Regierung gab für jeden Centner Stockfisch zwei Schilling, für jeden hier gebauten Scheffel Weizen 1 Schilling, für jeden Scheffel Haber und Erbsen die Hälfte. Nach dem Pariser Frieden ward denen, die sich hier unter brittischer Herschaft anbauen wolten, noch mehr Land eingeräumet. Staabsofficiere erhielten fünftausend, und Subalterne zwei bis dreitausend Aecker, und überhaupt verwandte Grosbritannien zur Unterstützung dieser Provinz bis zum Jahr 1775. 698,238 Pf. wovon die beiden ersten Jahre, in welchen Neuschottland ganz unter brittischer Herschaft kam, 187,765 Pfunde kosteten. Neuschottland würde jezt besser bevölkert seyn, hätte die Strenge der englischen Regierung, und die Ueberredung der katholischen Geistlichen, nicht die sogenanten neutralen Franzosen von hier vertrieben, welche sich hier zahlreich von der Jagd und dem Pelzhandel nährten, und bei der englischen Unterwerfung sich ausbedungen, nie gegen ihre vorige Herrn die Waffen ergreifen zu dürfen. Wegen einiger Feindseligkeiten, die sie

gegen die englischen Kolonisten begiengen, und ihrer heimlichen Anhänglichkeit an ihre alten Oberherrn, mußten sie im vorigen Kriege Neuschottland verlassen, und seitdem sind sie gleich den Israeliten und Hugenotten mannigfaltig über America und Europa zerstreuet worden. Die Britten schiften alle, die sich nicht zeitig zu ihren Brüdern nach Canada retteten, nach Südcarolina. Aber ihren Geistlichen gefiel es in diesem kezzerischen Lande nicht, daher die meisten wieder nach St. Domingo und Louisiana auswanderten. Wie aber leztere Provinz 1765. an Spanien abgetreten ward, verliessen sie die Ufer des Missisippi und giengen nach Guiana, wo sie gröstentheils mit den 12000 Kolonisten umkamen, die Frankreich hier 1769. durch seine schlechte Maasregeln verlor, so viel Menschen auf einmal nach einer ungesunden Küste unter der Linie zu verbannen, ohne für ihren Unterhalt und Beschäftigung zu sorgen. Diejenigen von den Acadiern, die dieser ausserordentlichen Verheerung überlebten, giengen nach Europa, o) wo sie aber eben so wenig Ruhe und bleibende Städte fanden. Man hatte auf achtzig Familien acadischer Flüchtlinge nach Belleisle versezt, die aber nach Verfliessung ihrer Freijahre sich 1775. nach Corsica wandten.

Bou-

o) Champigny la Lovisiane ensanglanteé. p. 27.

Bougainville brachte sogar einige von ihnen nach den Falklandinseln. Noch gegenwärtig werden in Frankreich einige von diesen Flüchtlingen auf Kosten des Hofes erhalten, und Herr Necker berechnete im vorigen Jahr 113000 Livres, die zu Pensionen acadischer Familien verwandt wurden.

Unter der englischen Herrschaft hat Neuschottland die politische Gestalt der andern Kolonien und des Mutterlandes nach und nach angenommen, und es ist seitdem in sieben Grafschaften, Hallifax, Annapolis, Lüneburg, Kings County, Cumberland, Queens County, Cap Breton und Sunbury eingetheilt worden. Hallifax und Kings County sind davon am besten angebauet. Neuschottland wird wie die übrigen südlichen liegenden Provinzen von einem Gouverneur und einem Provinzialparlament regirt, das aus dem Ober- und Unterhause besteht. Im Oberhause haben acht Räthe Siz und Stimme, im Unterhause vierzehn Repräsentanten der verschiedenen Grafschaften, nebst den Deputirten von sechszehn Städten. Hallifax schikt zwei Abgeordnete, die übrigen jede einen, Cap Breton aber nimt keinen Antheil an der Landesregierung. Die Hauptstadt Hallifax ist für England ein wichtiger Ort, wenn er gleich nur hölzerne Häuser und etwa 10000 Einwohner hat. Er ist stark bevestigt, und der Hafen ist der gröſte, bequemste und sicherste,

ste, selbst für die ganze brittische Flotte, und wenn man Rhodeisland ausnimt, der einzige in Nordamerica, wo Kriegsschiffe überwintern und ausgebessert werden können. Dieser Hafen allein macht Hallifax in gegenwärtigem Kriege ausserordentlich wichtig, und er ist durch ansehnliche Vestungswerke gegen alle Angriffe gedeckt. Annapolis Royal, oder wie es sonst hies, Portroyal an der Bay Fundy hat gleichfals einen geräumigen Hafen, aber seitdem Canada nicht mehr in den Händen der Franzosen ist, gegen welche dieser Ort eine Art von Grenzvestung war, und Hallifax sich mehr aufgenommen, hat der Ort vieles von seinem alten Ansehen verloren.

Für den brittischen Handel ist Neuschottland bisher noch nicht sehr wichtig gewesen, aber die dortigen Waldungen enthalten einen so reichen Vorrath von Schifholz, Masten und andern Holzwaaren, daß die Provinz künftig vielleicht den Verlust von Nordamerica in diesen Waaren ersezt. Eben diese Waldungen liefern Pelzwerk von allerlei Sorten, aber beständige Jagden und geringe Schonung des Wildes vermindern auch hier wie überal in America, die seltenen Sorten. Zu Anfange dieses Jahrhunderts pflegten von hier jährlich 3000 Stück Elendshäute nach Europa zu gehen, aber jezt ist das Elend eben so selten als in Schweden und Preussen geworden. Der wichtigste Nahrungszweig der Einwohner ist der

Stock-

fischfang, der hier von gleicher Güte und in gleicher Menge, wie in Neufundland gefunden wird. Die Einwohner gehen in manchen Gegenden des Jahres siebenmal auf diesen Fang aus, und gewöhnlich verkaufen sie den Engländern 20000 Centner. Diese Ausfuhr ist mit unter den 650,000 Centnern trockenen Stockfisch, 15000 Fässern gesalzenen Stockfisch, und 10000 Fässern Thran begriffen, welche America sonst nach Herrn Hasenclever jährlich den Europäern und den Zuckerinseln zu überlassen pflegte. Für alle seine Producte gewann Neuschottland doch nicht mehr als 38000 Pf. Sterling, und konte englischen Rechnungen zufolge, selten nur damit seine jährliche Einfuhr aus Europa an Leinwaud, Fischergeräte, groben Eisen und Wollenwaaren bezahlen. Diese stieg 1771. auf 52000 Pf. Sterling, in den vorhergehenden Jahren aber zuweilen nur auf 20 oder 25000 Pf. Allein während dieses Krieges hat sich Grosbritanniens Ausfuhr hieher ausserordentlich erweitert, wovon der Schleichhandel mit Neuengland, nebst der durch hieher geflüchtete Royalisten vermehrten Volkmenge, die wahrscheinlichste Ursache ist. So brauchte Neuschottland 1778. für 332,156 Pf. und 1777. gar für 934,164 Pf. Sterling brittischer Waaren.

Zum Gouvernement von Neuschottland werden noch einige Inseln gerechnet, von denen Cap

Breton und St. John im Lorenzmeerbusen die vorzüglichsten sind. Cap Breton ist das nicht mehr, was es unter französischer Hoheit war, der Schlüssel von Canada, und die Schuzwehr französischer Fischereien. Diese Insel hat an ihrer östlichen Küste fürtrefliche Häfen, die den Seefahrern bei den Windstürmen, und den dicken Nebeln die gefährliche Fahrt in diesen Gewässern erleichtern. Unter diesen war Louisburg bis zum Pariser Frieden sehr berühmt. Er ward durch die starke Vestung gleiches Nahmens bedeckt, sein Umfang betrug beinahe vier Seemeilen, er hatte überal sechs bis sieben Faden Wasser, und nur den Fehler mit allen Häfen dieser Gegenden gemein, daß er vom November bis Mai, und oft bis im Junius mit Eis belegt war. Die Engländer haben seitdem die Vestungswerke in die Luft gesprengt, und auf den Ruinen wohnen, jezt nur einige arme Fischer. Cap Breton besizt ergiebige Steinkohlenwerke, bis 1750. wurden viele Kohlen von den Engländern abgeholt, doch pflegten französische Schiffe sie auch als Ballast nach Westindien zu führen.

Die andere Insel St. John ist seit dem Pariser-Frieden, noch mehr aber seit diesem Kriege angebauet. Sie ist neunundneunzig Quadratmeilen groß, weit fruchtbarer als die vorhergehende, besser bewohnt, und enthält 1,363,400 englische Morgen Landes. Die Franzosen pfleg-

ten sie die Kornkammer von Canada zu nennen. Wie sie 1758. von den Engländern erobert ward, zählte man über 100,000 Häupter Rindvieh daselbst, und einige Landwirthe erndteten jährlich 1200 Buschel Getraide ein. Sie ist wie alle angebauten Provinzen in Nordamerica in besondere Grafschaften vertheilt, und treibt mit Grosbritannien einen directen Handel.

Canada, eine Frucht des Pariser Friedens, gränzt mit Neuschottland gegen Osten, und erstreckt sich jenseit aller englischen Kolonien von Neuhampschire bis Virginien. So weit die Engländer diese Provinz nach ihrer Kentnis schätzen, soll sie 35800 deutsche Quadratmeilen betragen. Die Gegenden westwärts des Lorenzflusses und der grossen Seen, sind noch völlig unbekant, und von Wilden allein bewohnt. Solte aber einmal ein englischer Jermack es wagen, diese grosse westliche Wildnis weiter zu untersuchen, so kann sich der Nahme Canada, dessen Ursprung ungewis ist, p) eben

p) Die ersten Franzosen, welche unter Verazzani und nachher unter Cartier diese Gegenden besuchten, gaben den Nahmen Canada, noch nicht allen Ländern und Küsten, die den Lorenzfluß umgeben, sondern sie nannten ihre Entdeckungen mit den Benennungen der Wilden Norumbega, Hochelaga, Sanguinai ꝛc. Cartier begreift unter dem Nahmen Canada den Theil dieses Landes wo der bei seinem Ausfluß breite Lorenzfluß sich almäh-

eben so leicht wie der Nahme grosse Tartarei aus der Geschichte verlieren, und die Engländer werden einmal Nachbaren der Südsee, der Fuchsinseln, und der Russen werden, seitdem diese die Halbinsel Alaschka in Besiz genommen, die England als einen Theil der nordwestlichen Küste von Canada mit zu seiner Herschaft rechnen kann. Aber diese Entdeckungen und vielleicht künftige

almählig verenget, und sein Wasser den gesalzenen Geschmak verliert, mithin den Seefahrern die süsse Hofnung vereitelte, hier eine Nordwestliche Durchfart zu finden. (v. Navigatione all Isole, di Canada, Hochelaga, Saguenai, di Iacques Cartier. 1533. beim Ramusio. T. 3. p. 442.) Cartier sagt nichts über die Veranlassung dieses Nahmens, den auch nach andern Nachrichten die Spanier und Portugiesen dem Lande früher beigelegt haben sollen. Vermutlich geschahe dies durch Franz Correal den König Emanuel hieher auf Entdeckungen sandte, und dessen Reise nicht mehr ganz vorhanden ist. Eben daher läst sich der Nahme ohne Zwang aus diesen Sprachen, und dem Worte Ca, Da, und Nada nichts erklären, und er bedeutet so viel als, da ist nichts, um den künftigern Seefahrern die Mühe zu ersparen, hier künftig einen nordwestliche Durchfart nach China zu suchen. Aus eben dieser Ursache findet man in alten Karten in der Gegend des Lorenzflusses ein Capo da Nada, Promontorium nihili angemerkt.

Grenzfehden werden unsere Nachkommen erleben, und ausserordentliche Schwierigkeiten müssen überwunden werden, ehe Engländer über Land vom Obern und dem Holz See bis an die westlichste canadische Küste gelangen, die wir seit 1775. durch die Untersuchungen des Vicekönigs Bucarelly von Mexico, und Cooks lezter Seereise genauer kennen. q) Durch die bisherigen Versuche ist man noch nicht weit in diese Gegenden gekommen. Zwei französische Officiere, die Herren de la Veranderie, die um die Zeit des österreichischen Successionskrieges das westliche Canada untersuchen wolten, konten nicht weiter als dreihundert französische Meilen jenseit des grösten canadischen Sees Lac Superieur vordringen r), und Carver s), der 1767. eine

q) v. Pallas nordische Beiträge, 1. B. p. 269.

r) Pouchot Memoires de la derniere guerre. T. 3. p. 5.

s) Der durch viele politische Schriften bekante Sir Charles Whitwort machte 1774 einen Plan das westliche Canada bis an die Küsten der Südsee zu untersuchen. Er wählte zu seinen Begleitern den unter den Wilden sehr bekanten Obersten Rogers, und Hrn. Carver nebst etwa sechszig Handwerkern und Matrosen, auch wolte er durch neue Forteressen, die Communication mit dem bewohnten Theil von Canada unterhalten. Aber durch die in America ausbrechende Unruhen, ward die gänze Unternehmung vereitelt. (v. Carvers Reisen. p. 454.

eine ähnliche Reise vornehmen, oder sich mit Geschenken durch das Gebiet so vieler Nationen durchhandeln wolte, muste ebenfals wegen der nordamericanischen Unruhen unverrichteter Sachen umkehren, und kam daher nicht weiter, als bis zu den Quellen des St. Peterflusses, der in der Gegend des schon durch Hennepin bekanten Wasserfals St. Anton, in den Missisippi fällt.

Noch ist Canada nach der Grösse und Fruchtbarkeit des Landes, oder wenn man die an beiden Ufern des Lorenzflusses und an den grossen Seen zerstreute Engländer und Franzosen auf die bekante bewohnbare Oberfläche vertheilt, wenig besser als Lappland bevölkert. Auch unter englischer Herschaft hat diese vortrefliche Provinz wenig Verbesserung erhalten, und nach des Gouverneur Carleton dem Parlament 1775. gegebenen Bericht, hatte das angebaute Canada 153,000 Einwohner, von denen etwa 3000 Engländer und die übrigen Franzosen waren. Diese wohnen entweder in den Städten Quebec, Trois Rivieres, Montreal, und Detroit, oder sind längst dem Lorenzfluß in hundert acht und zwanzig Kirchspielen zerstreut. Quebec ist die Hauptstadt dieses grossen Landes, der Sitz der Regierung, und durch ihre Lage am Lorenzfluß, der vornehmste Handelsort, aus welchem alle einheimische Producte nach Europa gehen, da Canada nur einzig durch den Lorenzfluß, der in dem von ihm ge-

nannten Lorenzmeerbusen fällt, Communication mit dem atlantischen Meer hat. Die Stadt liegt 120 Meilen vom Meer entfernt, und besteht aus der Ober- und Unterstadt. Erstere ist sehr gut bevestigt, aber über die Hälfte des mit Wall und Gräben eingeschlossenen Platzes, noch unangebaut und wüste. Die Zahl der Einwohner wird auf 15000 geschätzt. Von dieser Hauptstadt bekam 1763. der bewohnte Theil von Canada den Nahmen des Gouvernements Quebec, und der gröste Theil dieses Landes, nebst den fruchtbaren Gegenden in der Nachbarschaft der Seen, wo die Franzosen des Pelzhandels wegen einzelne Posten und Fortereßen hatten, wurde den Wilden und herumstreifenden Jägern überlassen, bis die brittische Regierung ihren Plan ausführen konte, den weniger angebauten Theil von Canada als eine abgesonderte Provinz einer eignen Regierung zu unterwerfen. Dieser neuen Provinz, wozu die fruchtbaren Länder am Ohio geschlagen werden solten, wolte man den ganzen Handel mit den Wilden überlassen, und die Gerichtbarkeit, die sich bisher Virginien, Pensilvanien und Carolina in den Jagdplätzen der mit ihnen benachbarten Wilden, angemaßt hatten, solte aufhören. Weil aber vorher die westlichen Grenzen verschiedener angrenzenden Provinzen berichtigt werden musten, die nach ihrer Charter alle Länder der Wilden bis an die Südsee, und also den grö-

grösten Theil des unbekanten Canada in Anspruch nahmen, auch der Krieg mit den Indianern, und die bald darauf ausbrechenden Mishelligkeiten mit den Kolonien den ganzen Plan vereitelten, so bekam Canada durch die Quebecacte seine alten Grenzen wieder, und die am Ohio und im Lande der Illinois zahlreich vermehrten Kolonisten, wurden der Herschaft des Gouverneurs von Quebec unterworfen. t) Trois Rivieres, vierzehn Meilen von Quebec, die zweite Stadt, ist ein offener Ort von 300 meist hölzernen Häusern, deren Einwohner man auf 1500 Seelen schäzt, die sich gröstentheils vom Handel nähren. Montreal, die dritte Stadt, übertrift Quebec in vieler Absicht. Der Boden ist fruchtbarer, die Witterung wärmer, und die Bauart prächtiger. Sie liegt auf einer Insel mitten im Lorenzfluß, und hat auf 5000 Einwohner. Schon lange ist dieser Ort die vornehmste Niederlage des Pelzhandels gewesen, und im Junius pflegten die Wilden Caravanenweise ihre Waaren hieher zu bringen. Detroit, die vierte Stadt, ist erst im Werden, und besteht nur aus hundert Häusern. Zwischen diesen Städten oder von Quebec bis Chambly in der Nachbarschaft des Sees Champlain liegen die Wohnungen der übrigen Einwohner in hundert acht

t) Briefe den gegenwärtigen Zustand von Nordamerica betreffend. 1. Samlung, S. 103.

acht und zwanzig Kirchspielen zerstreut. Manche von diesen sind sehr gros, weil die Häuser, um welche jeder Besitzer seine Aecker und Ländereien liegen hat, oft sechshundert Schritt und darüber auseinander stehen. Jeder Hausvater in Canada ist gebohrner Soldat, und jedes Kirchspiel hat nach seiner Grösse einen Hauptmann oder einen Staabsofficier, der unter den übrigen Landleuten wohnt. Diese sind wenige ausgenommen, von französischer Abkunft, und stammen entweder von zurükgebliebenen Fischern und Kaufleuten her, von Soldaten, denen man nach Verlauf ihrer Dienstzeit Felder zum Anbau einräumte, oder von solchen Unglücklichen, die unter der vorigen Regierung durch Lettres de Cachet, auf Lebenszeit, oder bestimte Jahre nach Canada verbannt waren. Canada ist die einzige Provinz, in welcher ein eigener seshafter Adel gefunden wird. In den andern haben freilich englische vom Adel hin und wieder ansehnliche Güter und Plantagen, aber die Besitzer wohnen hier nicht beständig, auch haften auf den Gütern keine Freiheiten. Der canadische Adel stamt ursprünglich aus Frankreich so wie der preussische und liefländische aus Deutschland, und es wohnen hier Nebenlinien der angesehensten Geschlechter. Dem Adel gehört das Grundeigenthum der nach und nach angebauten Kirchspiele. Ein jeder Einwohner, der gewöhnlich neunzig Morgen Land besitzt, muß ausser einigen

nigen Naturallieferungen, dem Seignenr jährlich von jedem Morgen, zwei Sols bezahlen. Ausser dem hat der Seignenr das Recht, des Mühlenzwangs, des Verkaufs von Getraide und Vieh, und eine Art von Alcavala, den sechsten Theil des Kaufschillings von den verhandelteen Ländereien zu heben.

Die ursprürglichen Eingebohrnen, oder die canadischen Wilden, wohnen hin und wieder unter den Europäern, und von denselbigen sind einzelne Ueberbleibsel ausgestorbener Stämme zum Christenthum bekehrt worden. Allein schwerlich würden auch diese wenige das Christenthum angenommen haben, hätten ihnen die Missionarien nicht zugleich Nahrung, Kleider und bessere Wohnungen verschaft. Die Neubekehrten verliessen daher auch häufig ihren neuen Glauben, wenn die Geistlichen ihnen wehrten, ihre Weiber von sich zu stossen, am Sontage zu arbeiten, oder ihre alte herumschweifende Lebensart fortzusetzen. Der König von Frankreich bezahlte sonst die Kosten einer jeden neuen Mission, in welcher seine Anzahl wilder Familien unter einem Priester seßhaft gemacht wurden. So bald diese ihres neuen Wohnorts überdrüssig wurden, oder die Jagd und Fischereien aufhörten ergiebig zu seyn, verpflanzte man sie weiter, und überlies das angebaute Land mit Vorbehalt des Grundeigenthums weltlichen Besitzern. Auf diese Art waren die Geistlichen

chen in Canada Herren vieler weitläuftigen Districte, der Insel und Stadt Montreal geworden, und unter zehn canadischen Kirchspielen, gehörten ihnen gewöhnlich acht Dorfschaften. Unter der englischen Regierung ist diese geistliche Herschaft sehr geschwächt worden. Die Sitten, Gebräuche und Grausamkeiten der unbekehrten Wilden, die ausser Canada in den südlichen Provinzen, und in den westlichen noch nicht angebauten Gegenden der meisten Kolonien zahlreich umherstreifen, sind so oft beschrieben, und ihre Lebensart nach Lafiteau, Timberlake, und Carver so sehr bekant, daß hier nur überhaupt von ihnen bemerkt werden darf, daß ihre Anzahl in Canada am grösten ist, daß sie nur in den Gegenden ihre alte Lebensart fortsetzen, die entweder entfernt von den Europäern liegen, oder von diesen noch nicht ganz in Besitz genommen worden, und daß die Ausbreitungen der Europäer, nebst Kriegen, Pocken und Brantwein, ihre Anzahl unglaublich vermindern. Wie Champlain im Anfange des vorigen Jahrhunderts nach Canada kam, wohnten längst den Ufern des Lorenzflusses verschiedene grosse Völkerschaften, von denen jezt kaum Spuren übrig sind. Die Algonquinen, eine grosse weit ausgebreitete Nation, sind ganz ausgerottet, die Huronen, welche die Gegend von Quebec, und um den grossen See bewohnten, der noch von ihnen den Nahmen führt, sind bis auf drei kleine Dorfschaften ausgestorben, und

die

die furchtbare Nation der Cherokesen hat sich bis auf 1500 Krieger vermindert. Der mächtige Stamm der Natticks, der ehemals die ganze Küste von Cape Cod, bis zum Hudsonsfluß beherrschte, und in deren Sprache die 1666. zu Cambridge gedruckte indianische Bibel übersezt ward, ist bis auf einige in Nantuket wohnende Fischerfamilien heruntergekommen.

Canada ist wegen seiner 5 grossen Landseen nicht minder merkwürdig, welche die innere Communication ungemein befördern, und wenn wir das caspische Meer ausnehmen, die grösten Seen in der Welt sind. Einer von diesen, der Lac Superieur, ist 1800 deutsche Quadratmeilen groß, und bedeckt mehr Land, als die Königreiche Neapel und Sicilien zusammen enthalten. Er verdient mit Recht den Nahmen des grösten Sees, und dies soll das Wort Superieur eigentlich ausdrücken, nicht oberer See, wie er im Deutschen gewöhnlich genant wird. In diesem Meere liegen sehr viele grosse Inseln, wovon die Königsinsel auf hundert englische Meilen lang seyn soll. Beinahe vierzig Flüsse ergiessen sich in demselben, und mittelst des Flusses Mitschipicuton, der unweit der James Bay entspringt, hat der See Communication mit den Factorien der Hudsons Bay-Gesellschaft. Der See Huron, welcher durch die Strasse Maria mit dem vorigen zusammenhängt, ist der gröste nach ihm. Seine Figur ist drei-

eckigt,

eckigt, und sein Umfang wird auf 760 Quadratmeilen geschäzt. Dieser See hat durch die Strasse Mischilimakinack Gemeinschaft mit dem See Mischigan, oder dem See der Illinois, der ihn an Grösse wenig nachgiebt, und 750 Quadratmeilen beträgt. Der erstere fällt durch die Strasse Detroit, an welcher unter der vorigen Regierung eine Stadt gleiches Nahmens des Handels wegen mit den Wilden angelegt ward, in dem See Erie, dessen Oberfläche 600 Quadratmeilen hält. Zwischen den Seen, Erie und Ontario, ist das gröste bekante Schauspiel in der Natur, der Wasserfall Niagara zu sehen. Der Niagarafluß, der aus einem See in den andern fliest, fällt hier eine Viertelmeile breit, hundert und funfzig Fuß von steilen Felsen herunter, und der an beiden Seiten ausgewaschene Berg macht es wahrscheinlich, daß der Fall ehedem noch höher gewesen. Nahe bei diesem Fall ist der ganze grosse Fluß ganz in weissem Schaum aufgelöst. Man kann den davon aufsteigenden Dunst gleich einer Wolkensäule, oder den Rauch eines brennenden Waldes Meilen weit sehen, und das unbeschreibliche Getöse des Falls auf drei deutsche Meilen hören.

Die römischkatholische Religion ist die Landesreligion in Canada. Hier und auf der westindischen Insel Grenada, haben Catholiken, welche bei weiten den grösten Theil der Einwohner

ner ausmachen, und in Grosbritanien zu keiner Civil- und Militairbedienung fähig sind, das Vorrecht von der Testacte befreiet, und Mitglieder der Regierung und Justiz zu seyn. Der Bischof von Quebec war sonst das Oberhaupt in geistlichen Sachen. Er hatte die gröste Diöcese in der Christenheit, und 10,000 Livres jährliche Einkünfte. Der lezte hies Mr. de Pombriant, und seitdem er todt ist, stehen die Geistlichen unter zwei Grosvicarien, weil der Krieg verhindert hat, der Quebecacte zufolge, einen neuen Bischof zu wählen. Durch diese so viel Unruhen in America erregende Acte hat Canada erst 1774. eine ordentliche Verfassung bekommen. Sie weicht darin von der in Nordamerica gewöhnlichen ab, daß das Oberhaus, der sogenannte Rath des Gouverneurs, nur eine sehr eingeschränkte Gewalt, und die Provinz eben so wenig, wie Ost- und Westflorida ein Unterhaus hat, darin die Deputirten der Städte, und der freien Landeigenthümer sitzen. Das Oberhaus von Canada besteht aus drei und zwanzig Mitgliedern, von denen sieben Römischcatholische seyn können.

Manufacturen blühen noch nicht in Canada, ausser in der Gegend von Troisrivieres, wo seit 1713. ein Eisenwerk im Gange ist, das die Provinz und einen Theil von Neuengland, mit Oefen, Töpfen, und andern Geräthschaften versieht. Wie der Krieg anfieng, war in ganz Canada

noch

noch kein Leinweber. Der Boden hier ist größtentheils fruchtbar, vorzüglich in der Gegend um Montreal, und zwischen den Seen Erie und Huron, wo die Stadt Detroit liegt. Schon unter französischer Hoheit versorgte das Land Martinique und St. Domingo mit Getraide, unter der englischen Herschaft ist die Kornausfuhr seit 1770. jährlich ansehnlicher geworden, und Quebec versieht in Europa schon Portugal, Spanien und Italien mit seinem Ueberfluß, und soll 1775. blos nach Catalonien 80,000 Quarters Weizen gesandt haben. u)

Die Viehzucht, welche man im vorigen Jahrhundert, wegen der langen Winter, und des tiefen Schnees, der hier länger als fünf Monate, vier bis fünf Fuß zu liegen pflegte, dem Lande ganz unangemessen hielt, ist hier sehr ansehnlich, wenn gleich das Vieh kleiner wie in Europa fällt, und des Winters oft nur mit gefrornen Fischen gefüttert wird. Die Viehseuche ist noch zur Zeit hier eben so unbekant, als in Schottland. x) Doch unter den Handelswaaren werden zur Zeit Producte der canadischen Viehzucht noch nicht gesucht. Canada hat gute Pferde, zwar nur von mittelmäßiger Grösse, aber leicht und dauerhaft, daher

u) Swinburnes travells. p. 66.

x) v. Canadische Briefe in Schlözers Briefwechsel. Heft 23. S. 294.

daher werden sie häufig nach Westindien und Suriname gesandt, wo sie zu sehr hohen Preisen verkauft werden. Ein Pferd von London nach Jamaica, kostet dreizehn Pf. Sterl. Fracht, da ein Passagier hieher noch nicht die Hälfte, nur sechs Pfund Sterling bezahlt. Hier wird auch aus dem Saft des Ahornbaums, den die Canadier Erable nennen, ein eigener Zucker verfertigt, der in der Provinz überal die Stelle des westindischen vertritt. Man boret jährlich mit einer besonders dazu verfertigten Art in dem Baum ein Loch, und fängt den Saft, durch eine in die Oefnung befestigte Röhre, in einem darunter gesezten Trog. Dieser wird gekocht, und giebt einen guten Zucker, der erkaltet eine dunkelbraune Farbe annimt. Die Bäume lassen sich dreissig bis vierzig Jahr den Saft abzapfen, und geben sehr viel, wenn es die Nacht vor der Operation gefroren hat, bey trüben und regnigten Wetter aber nur wenig. Das Pfund wird in Canada gewöhnlich zu drittehalb Groschen verkauft, Im Krüling wenn die rauhe Witterung den Wilden Jagd und Fischerei verbietet, ist der ungeläuterte Saft ihre gewöhnliche Nahrung. Man findet in dieser Provinz in der Nachbarschaft von Quebec, auch an den Ufern des Missisippi eine Art von Meerschaum, aus welchem man Pfeifenköpfe wie in der Levante verfertigt werden, und den die Wilden auch zu ihren Calumets oder Friedenspfeifen

fen brauchen. Doch die canadische wichtigste Stapelwaare ist Pelzwerk, wofür die Einwohner alle Waaren der Nothdurft und des Luxus eintauschen. Canada ist eben so reich an dieser Waare als Rusland, und ausser Bieberfellen, die ehemals die französische Hutfabriken so emporbrachten, und wovon Englaud jährlich für 300,000 Thlr. erhält, versendet Quebec Bären- und Wolfspelze, Elendshäute, Felle von Büffelochsen, die auf der Stelle mit zehn Reichsthalern bezahlt werden. Auch andere Pelzarten von vielen in Europa unbekanten, und durch Ausrottung der Waldungen, selbst in America seltener werdenden Thieren, wie Wolferine, (Quickhatch,) Musquasch, (Muscus Bieber,) Minx, Raccoon ꝛc. y) liefert diese Provinz mannigfaltig. Der canadische Handel, der ausser den benanten Waaren noch in Trahn, Fischbein und Robbenfellen besteht, hat sich unter engli-

y) Wie vielerlei Arten von Pelzwerk Canada zur Zeit der französischen Herschaft lieferte, ersieht man aus einer Berechnung der 1743. in Rochelle verkauften Waaren. Unter diesen waren 15000 alte Bieberfelle, 112080 Pergamentbieber, 10623 Bärenfelle, 5889 kleine Bären, 110,000 Raccoons oder Wachsbärenfelle, 30,325 Marterfelle, 12,428 Ottern, 1700 Minckßfelle, 1220 wilde Katzenfelle, 1276 Wölfe, 92 Wolverine, 10,280 graue Füchse und Katzenfelle, 451 rote Füchse. (v. Dobbs Account of the Hudsonsbay. p. 210.)

englischer Herschaft sehr erweitert, wenn gleich die Ausfuhr mit den vorigen Zeiten meistens gleich geblieben. Denn vor dem Pariser Frieden pflegte nach Frankreich für Rechnung des Königs, und der Privatkaufleute nur für 2,500,000 Livres zu gehen, und bis 1775. erhielt England alle Jahr von daher etwa für 100,000 Pf. Sterling. Aber dagegen braucht die Provinz dreimal so viel von fremden Waaren, und im Jahr 1773. schickte Grosbritannien nach Quebec für 316,867 Pf. Sterling. Canada bezahlt an England einige kleine Steuern, womit seit 1765. Wein, Brantwein, Glas, und Farben belegt sind, aber der Ertrag ist noch geringe. Man schäzte ihn damals auf 9000 Pf. Sterling, und Grosbritannien muste daher zur Erhaltung des dortigen Civil- und Militairetats alle Jahr ausserordentliche Rimessen machen. Allein seit 1774. bezahlt Quebec verschiedene neue vom englischen Parlament bewilligte Auflagen, als drei englische Pfennig von jedem Gallon Syrop, eine Nahrungssteuer, von allen Wein- Bier- und Brantweinsschenken, und seitdem kann Canada ohne England Unterstützung seinen Civiletat erhalten.

Mit Canada gränzt gegen Osten Neuengland. So heissen die angebauten weitläuftigen Länder zwischen dieser Provinz, Neuschottland und Neuyorck, oder die vier an Volksmenge, Fruchtbarkeit und Verfassung sehr unterschiedene Kolonien,

Neuhampshire, Massachusetsbay, Rhodeisland, und Connecticut. Diese Länder, welche 2990. deutsche Quadratmeilen, oder eben so gros sind, als das Königreich England, Schottland und Irrland abgerechnet, schlossen 1643. unter diesem gemeinschaftlichen Nahmen eine Union, wie die Eidgenossen im vierzehnten Jahrhundert, oder fünf niederländische Provinzen 1579. um sich gegen die Wilden zu vertheidigen. Mit der Independenzerklärung wird sich aber der Nahme Neuengland wol aus der Geschichte verlieren. Denn jede dieser vier Provinzen, hat unter ihren eigenen Nahmen, an der Kriegserklärung gegen Grosbritannien Theil genommen.

Massachusetsbay ist von allen die wichtigste, und wie mehrere nordamericanische Kolonien, aus verschiedenen kleinen mit der Zeit vereinigten brittischen Pflanzstädten erwachsen. Diese waren Massachuset, Plimouth, und Main. Leztere heist auch die Grafschaft Yorck, weil Carl der zweite sie 1665. seinem Bruder Jacob dem andern schenkte. In Massachusetsbay liegt die Stadt Boston, dem Range, Handel und Gewerbe nach, die zweite Stadt in Nordamerica, welche über 25000 Einwohner zählt. Sie liegt an einem Meerbusen, der mit Inseln, Sandbänken und Scheeren angefüllt ist. Diese machen die Einfahrt in den Hafen sehr unsicher, und das rechte Fahrwasser hat hin und wieder nur drei

Klaf-

Klafter Tiefe. Boston ist immer der Sitz bürgerlicher Unruhen der Intoleranz und der Schwärmerei gewesen, und von hier hat sich vorzüglich der Krieg gegen England, und der Geist der Independenz über alle andere Kolonien verbreitet. Die Nachkommen dieser ehemaligen Schwärmer, und intoleranten Verfolger anderer Religionsverwandten haben in unsern Tagen das Glück der Eidgenossen und Holländer gehabt, und nach einem glücklichen Krieg mit ihren ehemaligen Oberherrn, ihre Freiheit errungen, nach der sie schon im vorigen Jahrhundert strebten. Durch den bekanten Theesturm entzündete sich in dieser Stadt die Flamme des jezt noch nicht geendigten Krieges, und durch eine unbeträchtliche Auflage auf ein so entbehrliches Getränk wie der Thee, welche diese Waare wirklich wohlfeiler machte, z) aber ausser Boston von den meisten Kolonien zu bezahlen, verweigert ward, hat England seine wichtigsten und für seinen Handel einträglichsten Nebenländer eingebüßt. Boston ist die vornehmste Handelsstadt in ganz Neuengland, in derselben sind ansehnliche Rumbrennereien, und mancherlei Zeug- und Wollenweberstühle. Massachu-

 sets-

z) Es ist ein fast algemeiner Irrthum, als wenn der Krieg zwischen England und den nordamericanischen Freistaaten, wegen einer erhöhten Theeauflage ausgebrochen sey. Im Gegentheil ward der Thee durch die 1767. veränderte Auflage wolfei-

setsbay ist in dreizehn Grafschaften, und jede Grafschaft in besondere Districte Townschips genant, vertheilt, die freilich meistens gleich gros, aber bei weiten nicht gleich bevölkert sind. Zu einem Townschip oder Stadtgebieth gehört ein

Strich

feiler als vorher. Sonst bezahlte jedes Pfund, das die ostindische Kompagnie von London aus nach America schickte, bei seiner Ausfuhr zwölf Pence oder einen englischen Schilling. Nach der neuen Einrichtung bezahlte der Thee nichts in England, sondern blos drei Pence in America, jedes Pfund ward also in den Kolonien neun Pence wohlfeiler. Allein diese Einrichtung störte auf einmal den Schleichhandel, der die Kaufleute von Boston so sehr bereichert hatte. Sie konten nun ihren Thee nur drei Pence wolfeiler geben, als die ehrlichen Krämer die den Zoll entrichteten. Der englische Thee ward noch auf eine andere Art wolfeiler, da die ostindische Compagnie, ihn grade aus Indien nach America schickte, ohne ihn wie sonst in Europa auszuladen, die Zollbedienten in America waren wachsamer auf alle Contrebande und Kriegsschiffe verhüteten, daß die Americaner keinen holländischen oder dänischen Thee, bei der Insel Ascension heimlich kaufen konten. Daher ward der Vortheil beim Schleichhandel zu ungewis und zu geringe ihn länger treiben zu können, und sie suchte sich dadurch für ihren Verlust zu rächen, daß sie die Theeacte, als die härteste Bedrückung verschrieen. (General history of Connecticut. p. 387.)

Strich Landes, von 23000 Morgen, oder ein meist regulaires Viereck sechs bis acht englische Meilen lang und breit. So bald in einem solchen Distrikt sich achtzig Familien angebauet haben, steht ihnen so wie einer jeden Stadt, das Recht zu, einen Deputirten in die Versamlung der Provinz zu schicken, oder mit andern Worten Antheil an der Landesregierung zu nehmen. Aber viele Townschips bedienen sich dieses so oft beneideten Vorrechts der brittischen Staatsverfassung nicht, nach welcher überhaupt jede Provinz in Nordamerica die Ihrige geformt hat, weil sie ihren Deputirten so lange der Provinziallandtag währet, Diäten bezahlen müssen. Kein Quaker, kein Katholik, kein Lutheraner, kann in Massachusetsbay, oder in Neuengland Repräsentant seiner Mitbürger, oder Mitglied des Ober- und Unterhauses werden.

Massachusetsbay hat seine Herschaft bis an die Grenzen von Neuschottland erweitert, und durch Kauf 1677. die Provinz Main nebst dem District Sagadahoc, die eigentlich Theile von Neuhampshire waren, an sich gebracht. Aber diese nördlichen Gegenden von Neuengland sind noch wenig bewohnt, und erst seit dem Pariser Frieden ordentlich angebauet. Unter diesen mit der neuenglischen Hauptprovinz vereinigten Kolonien, hat sich das Land Penobscot vorzüglich aufgenommen. Hier wurden 1763. dreizehn Town-

schips von der gewöhnlichen Grösse errichtet, und jede mit sechszig Familien besezt. Weil die Gegend vorzüglich zur Viehzucht geschickt ist, die Fischereien die Einwohner reichlich nähren, und die Waldungen einen Ueberfluß von allerlei Schifsholz liefern, so haben sich die Einwohner hier so sehr vermehrt, daß hier 1772. schon 2638 Familien, und 1775. 16,485 Seelen gezählt wurden. Sie wolten daher schon 1773. sich von Massachusetsbay trennen, einen eigenen Staat formiren, als das Land Vermont in diesem Kriege wirklich versucht hat, aber eben dieser Krieg, durch den in Nordamerica zwei neue Staaten entstanden, hat das Aufkommen von Penobscot verhindert, weil die Einwohner fast insgesamt Royalisten waren. Penobscot versorgt einen grossen Theil von Neuengland, mit Feurung und Schifsbedürfnissen a), und ist seit 1779. von den Engländern besezt. Zwei volkreiche, und wegen der Industrie ihrer Einwohner merkwürdige Inseln, Nantuket und Marthas Weinberg, welche unweit der südlichen Küste von Massachuset liegen, gehören noch mit zum Gebiet dieser Provinz. Nantuket begreift 23000 englische Morgen, grösstentheils sandigen Bodens, ohne Waldung, Ackerland und Fabriken, und doch wohnen hier

5000

a) v. The Siege of Penobscot by the Rebels, by Iohnn Calef. p. 39-44.

5000 Einwohner, von denen manche ein Vermögen von 20000 Pf. Sterling besitzen. Diese Insel beschäftigt jährlich 200 Schiffe, und 2000 eingebohrne Matrosen, und hat eine artige Stadt Nahmens Scherborn von fünfhundert wohlgebauten Häusern. Die andere Insel Marthas Weinberg ist grösser, aber nicht so volkreich, und liegt nur zwei deutsche Meilen von der neuenglischen Küste. Sie hat 4000 Einwohner, unter denen 200 von dem ausgestorbenen wilden Stamm der Nattics sind. Diese beschäftigen sich nebst den vorigen Insulanern mit dem Wallfischfang und der Schiffart, und sie dienen überal in America, vorzüglich auf dem Küstenhandel als Piloten. b)

Dem Umfange nach ist die mit Massachusetsbay gegen Norden gränzende Provinz Neuhampshire, von den neuenglischen die gröste. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa 560 geographische Quadratmeilen, ist aber gegen die andern noch wenig angebauet, und hat erst seit 1740. einen eigenen königlichen Stadthalter. Der nördliche Theil ist sehr gebirgigt, und in demselben liegen die weissen Gebirge, die man fern in der See erblickt. Neuhampshire wird in folgende fünf

Graf-

b) v. Lettres from an American Farmer by Hector St. Iohn, p. 114. etc.

Grafschaften eingetheilt. Rockingham, Hillsborough, Cheshire, Strafford und Grafton. In der ersten liegt die Hauptstadt Portsmouth, an der Piscataquabay, ein schon ansehnlicher Handelsort, der Schiffsmaterialien, und Holzwaaren aller Arten ausführt. In dieser Provinz hat ein Geistlicher, Nahmens Wheelock, zu Hannover, eine Missions = und Unterweisungsanstalt für die Wilden angelegt, die sich vorher zu Libanon in Connecticut befand. Sie führt den Nahmen des Dartmouthcollegiums, nnd aus England sind zu dessen Errichtung reiche Beiträge eingegangen, daher unter den Vorstehern dieser Anstalt immer einige in England wohnhafte Britten zu seyn pflegten.

Zu dieser Provinz gehörte sonst das Land **Vermont**, das der Congreß in diesem Jahr als die vierzehnte Provinz, mit unter den vereinigten Staaten von Nordamerica aufgenommen hat. Vermont liegt längst den westlichen Ufern des Connecticut zwischen diesem Fluß und den Seen Champlain und George, zwei hundert englische Meilen in der Länge, und achtzig Meilen in der Breite, von Canada, Neuhampshire, Neuyorck und Massachusetsbay umgeben, und ist erst seit 1762. ordentlich angebauet. Benning Wentworth, damaliger königlicher Gouverneur von Neuhampshire, vertheilte diese Gegenden nach der in Neuengland gewöhnlichen Landeseinthei-

lung

lung, in dreihundert und sechszig Townschips oder Stadtgebiete, die auf den Charten von Neuengland und Neuyorck auch besonders verzeichnet, und auf Sautiers Charte von Neuyorck am deutlichsten zu sehen sind. Diese wurden verschiedenen Einwohnern von Neuengland gegen einen jährlichen Grundzins von drei Pence englisch für jede hundert Morgen überlassen, und binnen zwölf Jahren solten in jedem Distrikt wenigstens sechszig Familien anseßig seyn. Wirklich wurden auch hier schon 1769. an 30,000 Seelen gezählt, und in manchem Townschip wohnten hundert Familien. Doch die meisten angebauten Oerter dienten noch um die Zeit der bourgoinischen Expedition in diesen Gegenden, den reichern Einwohnern von Neuyorck und Neuengland zum Sommeraufenthalt. In einigen wie Castletown waren 1777. nur siebzehn Wohnungen, oder Vorwerke nach europäischer Art zu reden, in andern nur sieben bis acht solcher Wohnungen. Das Land ist sehr gebirgigt, hat aber fürtrefliche Viehzucht. c) Seit 1767. stritten sich Neuyorck und die beiden nördlichen Staaten von Neuengland über Vermont, das eigentlich zu Neuhampshire gehörte. Denn wie nach dem Pariser Frieden die Wüsten am Lake Champlain vermessen und angebauet wurden, und man die

Pro-

c) v. Schlözers Briefwechsel, 17. Heft, S. 275.

Provinz Neuyorck mit den neuen Grafschaften Charlotte, Cumberland, Glocester und Tryon vermehrte, ward das Land Vermont, das aus den drei ersten Grafschaften besteht, dieser Provinz einverleibt, weil Neuyorck seit dem Frieden von Breda behauptete, daß ihr Gebiet sich bis an den Connecticut erstreckte, und die Krone von dem Grundzins der Ländereien in Neuyorck mehr gewann als in Neuengland. Weder Neuhampschire noch Massachuset machte Einwendungen dagegen, allein die Vergrösserungssucht der Neuyorcker, nebst der Geldgierde ihres Gouverneurs Sir Henry More, erregte bald eine bürgerliche Fehde, die der Congres in diesem Jahre endlich beigelegt hat. Sir Henry More, verkaufte die Grundherschaft der schon seit 1762. angebauten den Neuengländern gehörigen Townschips, an unterschiedene Einwohner von Neuyorck zum zweitenmal. Er selbst behielt eine für sich, in welcher achtzig Familien wohnten. Die neuen Herren versuchten hierauf die alten Eigenthümer aus dem Besiz des Landes zu setzen, und die widerspenstigen Einwohner der Townschips mit Gewalt zu zwingen, ihre neuen Grundherrn anzunehmen. Aber diese widersezten sich, Massachusetsbay unterstüzte die alten Besitzer, und nahm sogar das Land Vermont in Anspruch, ungeachtet es ausser ihren Grenzen belegen war. Der nachher bekanter gewordene Oberste Ethan Allen,

steilte

stellte sich an die Spitze der alten Einwohner, und ward dafür von der Neuyorcker Regierung als ein Anführer der Räuber von den grünen Gebirgen in die Acht erklärt. Wie der Krieg mit England ausbrach, wolte Vermont sich keinem von seinen Nachbarn unterwerfen, sondern suchte als eine besondere Provinz, Unabhängigkeit, und als die vierzehnte Provinz in der americanischen Union aufgenommen zu werden. Die andern Provinzen klagten dagegen bei dem Congres, der auch wirklich den Einwohnern von Vermont untersagte Hoheitsrechte auszuüben, allein sie nahmen den 20. October 1780. wirklich die bisher bestrittene Unabhängigkeit an, und der Congres hat sie in diesem Jahre endlich auch erkant, wahrscheinlich aus Besorgnis, daß die Einwohner von Vermont sich mit den Engländern in Canada verbinden mögten. Sie haben das meiste zu Bourgoines Niederlage bei Saratoga beigetragen, und Bennington, wo Burgoines Armee den ersten Stos litte, ist die Hauptstadt dieser Provinz, die an Grösse die Delawargrafschaften und vielleicht Maryland übertrift, doch in Absicht der Lage beiden sehr weit nachsteht, und in ihrem künftigen Handel von Neuyorck oder Neuhampschire abhängen wird, da sie wegen der Wasserfälle im Connecticut mit dem Meere ganz und gar keine Communication hat. d)

Rho-

d) v. Politisches Journal, 1781. 2ter Band, S. 97. ꝛc.

Rhodeisland ist die dritte von den neuenglischen Provinzen, ihr ganzer Umfang beträgt aber nur achtzig Quadratmeilen, und sie wird in fünf Grafschaften Newport, Kent, Bristol, Providence, und die Königsgrafschaft eingetheilt. In der ersten liegt die Hauptstadt Neuport, der vornehmste Handelsort mit einem Hafen vor Kriegsschiffe, dessen Besiz den Britten und Franzosen in diesem Kriege gleich wichtig gewesen. In dieser Provinz und im benachbarten Connecticut, genossen die Eingebohrnen grosser Freiheiten, und das englische Parlament hatte hier geringe Gewalt. Man theilte sonst die Landesverfassung der angebauten nordamericanischen Provinzen, in die königliche, in die erbeigenthümliche und privilegirte Regierungen. In den königlichen Provinzen, deren Anzahl in diesem Jahrhundert ansehnlich vermehrt worden, hatten die Einwohner nur geringen Antheil an der Landesregierung. Sie wählten nur die Abgeordneten der Assembly oder des Unterhauses, die Krone aber ernante den Gouverneur, der den König in den Provinzialparlamenten vorstellte, und einen Rath des Gouverneurs, oder das Oberhaus. Auch musten alle Schlüsse der Provinzialversamlung von England aus bestätigt werden. Eine erbeigenthümliche Regierung war nur in Pensilvanien und Maryland, welche den Familien Penn, und Baltimore gehörten. Diese hatten alle königliche

Vorrechte in ihren Erbländern, alles Land muste von ihnen gekauft werden, und sie regierten hier als brittische Fürsten mit aller Landeshoheit. In Rhodeisland und Connecticut, den beiden privilegirten Provinzen, ist die Verfassung völlig democratisch. Der Gouverneur behält seine Stelle nur ein Jahr, und wird von der ganzen Provinz gewählt. Er hat hier nicht das Recht wie in andern Kolonien, das Parlament zusammen zu berufen, sondern beide Häuser, wovon das Oberhaus auch von der Provinz alle Jahr gewählt wird, versammeln sich freiwillig im Mai und October, und gehen nach eigenem Gutbefinden auseinander. Jeder der für 400 Pf. Sterling an Grundstücken besitzt, hat die Rechte eines Bürgers, kan seine Stimme zu der Wahl der Repräsentanten geben, und selber von den Grafschaften, Städten und Districten als Deputirter im Unterhause gewählt werden, nur haben catholische Einwohner diese Vorrechte hier nicht, und sind hier wie überal von der Landesregierung ausgeschlossen. Diese vom Volk erwählte Generalversamlung, besorgt in Connecticut und Rhodeisland alle Landesangelegenheiten. Sie macht Gesetze, die keiner königlichen Confirmation um gültig zu seyn bedürfen, und verändert sie nach Befinden, errichtet Gerichtshöfe, bestimt die Landesauflagen, vergiebt Stellen und Bedienungen, führt Aufsicht über Kirchensachen, und entscheidet

in

in der lezten Instanz die Appellationen von andern Gerichtshöfen, und über Leben und Tod.

Der Handel von Rhodeisland besteht größtentheils in Frachthandel. Die hiesigen Schiffer bringen nach Westindien Bau- und Nutzholz, Korn und allerlei Fischwaaren, und sie versorgen dagegen sich und ihre Nachbaren, mit Rum, Zucker, und andern fremden Producten.

Connecticut die vierte neuenglische Provinz, hat ihren Nahmen von dem Flusse Connecticut, der mit zu den grossen nordamericanischen Flüssen gehört, und nur dem Lorenzflus und Missisippi nachsteht. Sie ist sehr gut angebauet, und in sechs Grafschaften, Windham, Hartford, Litchfield, Neulondon, Neuhaven, und Fairfield vertheilt. Der vornehmste Handelsort ist Neuhaven, eine Stadt, die jährlich zweihundert Schiffe ausschickt, und an Einwohnern und Gebäuden jährlich zunimt. Sie treibt den Handel der ganzen Provinz und ist der Sitz der zweiten neuenglischen Universität, des Yalecollegiums, wovon die erste zu Cambridge in der Nachbarschaft von Boston, unter dem Nahmen des Harvardcollegiums schon im vorigen Jahrhundert errichtet ward. Im Yalecollegium lehren drei Professores Theologie, Mathematik, und Experimentalphysik, und gewöhnlich geniessen hier 180 junge Leute Unterricht in Sprachen und Wissenschaften. Der Ackerbau ist in Connecticut in grossem Flor. Ein

Mor-

Morgen Landes giebt in guten Jahren sechshundert Procent Ertrag, und in mindern Jahren nie unter dreihundert. Die Viehzucht ist für die Einwohner eben so vortheilhaft, und Neuhaven hat wie die Stadt Corck in Irrland ein grosses Verkehr mit Butter, Käse, und allerlei Fleischwaaren. Das Schweinfleisch in Connecticut wird für das beste in ganz Nordamerica gehalten. Man findet in dieser Provinz und in den Ebenen am Connecticutflus Schweine, die 500, und Ochsen, die achtzehnhundert Pfund wiegen.

Das Clima und der davon abhängende Anbau ist in den vier neuenglischen Provinzen eben so verschieden, als wie das nordamericanische überhaupt von dem europäischen abweicht. Die nördlichen Gegenden, die mit England und Niederdeutschland unter gleichen Graden der Breite liegen, sind so kalt wie Norwegen. Die nämlichen Getraide und Fruchtarten, die in Europa noch weit über den funfzigsten Grad gebauet werden, hören hier schon mit dem vierzigsten auf. Weizen zum Beispiel gedeihet kaum höher hinauf, und daher ist der Weizenbau im grösten Theil von Neuengland von geringer Erheblichkeit. Die südlichen Provinzen Rhodeisland und Connecticut haben nebst Neuyorck dieselbe Sonnenhöhe, wie das südliche Frankreich, wie Spanien, und der Kirchenstaat, allein die Kälte ist hier unendlich strenger, und von den Producten dieser Länder

komt

komt hier kein einziges zur Reife. Ueberal sind in America die Winter ausserordentlich viel källter als in Europa, die Hitze im Sommer hier viel unerträglicher, und die Witterung überhaupt den grösten Veränderungen unterworfen. Im Jahr 1780. waren nicht nur alle Gewässer in Neuyorck und Neuengland so stark gefroren, daß man überal, selbst von den nahe an der Küste liegenden Inseln vier Wochen lang die grösten Lasten übers Eis wegbrachte, sondern auch in den südlichen Provinzen, wirkte die Kälte mit gleicher Strenge. Der Delawar in Pensilvanien war bis an die Bay zugefroren, die virginischen Flüsse unter dem 37. Grad nördlicher Breite, James und Yorck River waren eben so stark gefroren, und Flüsse in Carolina und Georgien unter dem 32. Grad mit Zolldicken Eis belegt. Von der ungewöhnlichen Kälte voriger Jahre in den südlichen Provinzen, hat man ähnliche Bemerkungen, im Winter 1765. beobachtete Hr. Bertram in Ostflorida, daß der Boden längst dem Ufer des St. Johnflusses unter dem 30. Grad in einer Nacht einen Zoll dick gefroren war, und alle Citronen= und Bananabäume um St. Augustine vor Kälte umkamen.

Dagegen ist die Hitze des Sommers in Nordamerica eben so gros, als in Westindien und den südlichen Gegenden, nur daß sie nicht so ununterbrochen und so viele Monate fortdauert als dort.

Fast

Fast alle Sommer wird das Fahrenheitsche Wärmemaas mehrmalen auf 95 = 97 Grad bemerkt. Zu Ende des Junius und Julius 1778. blieb es fast acht Tage zwischen 91 und 96, und auf Rhodeisland, das wegen seiner offenen Lage, an der See einen gemässigten Sommer hat, sahe man das Quecksilber in den drei Sommermonaten häufig zwischen 84 und neunzig, und 1780. stieg es im Sommer unbedekt bis zu 116.

Schnelle Veränderungen der Witterung ereignen sich gemeiniglich alle fünf Tage. In den Monaten Februar und März kommen schon häufig sehr warme Tage, die wieder mit sehr kalten, und mit Frost und Schnee abwechseln. Im Winter 1778. wurden des Nachts in Philadelphia Leute mit erfrornen Zehen ins Hospital gebracht, da am Tage des Thermometer 70 Grad stand. Nach einer langen Reihe warmer Tage sahe man das Thermometer am 20. August, auf 63, und den 24. auf 92 Grad. Am lezten October eben dieses Jahres donnerte und blitzte es am Abend eines ziemlich warmen Tages, den folgenden Morgen lag alles umher mit zolltiefem Schnee bedeckt, und um acht Uhr eben dieses Tages war das Quecksilber schon wieder auf 48 Grad. e)

Die

e) v. Schöpf über Clima, Witterung, Lebensart, Krankheiten in Nordamerica, im Meusels historischen Litteratur, 1781. S. 71. ꝛc.

Die Einwohner von Neuengland treiben einen weit ausgebreiteten Handel mit ihren Nachbaren, mit Westindien, und ausser England mit den westlichen europäischen Reichen. Die Waldungen in Neuhampschire, und den nördlichen mit Massachusetsbay vereinigten Districten sind mit den herrlichsten Eichen zum Schifbau, mit Tannen, Cedern, Castanien, Wallnusbäumen, und andern nüzlichen Holzarten angefüllt, doch ist das meiste nordamericanische Eichenholz nicht so dauerhaft, als das Europäische, und das dortige Stabholz kann wegen der Wurmstiche nur zu trocknen Sachen, zu Zucker = Toback = Reis- und Caffeefässern gebraucht werden. Das wurmstichigte Holz entsteht, weil die Wilden ganze Wälder einige Meilen im Umkreise in Feuer setzen, um Hirsche und anderes Wild nach einem gewissen Ort hinzujagen, wo sie solche, wenn sie dem Feuer entgehen, mit leichter Mühe erlegen. Durch das öftere Feuer leiden die Wurzeln der Eichbäume Schaden, und dadurch entstehet der Wurmstich. Doch Eichen, die am Rande der Flüsse, und an solchen Orten stehen, wo das Feuer sie nicht beschädigen kann, sind eben so gut und brauchbar, wie die europäischen. In den Tannenwäldern, durfte kein Eigenthümer einen Baum ohne Erlaubnis der Krone fällen, weil diese sich alle Tannen, die einige Spannen über der Erde vier und zwanzig Zoll im Durchmesser ha-

haben, zu Masten für die königliche Flotte ausbedungen hatte, und diese Bäume in den mit der Küste benachbarten Waldungen jährlich seltner werden. Eben diese Waldungen liefern Theer, Pech, Potasche, Bretter und Balken zur Ausfuhr. Potasche ist hier erst 1764. ein Handelsartickel geworden, und ehe die Wilden Salz kennen lernten, ein Product, daß hier den meisten Provinzen fehlt, pflegten sie damit ihre Speisen zu würzen. Blos Glasgow erhielt 1771. von Boston 1227 Tonnen Pot- und Perlasche. An verarbeiteten Holzwerk ist die neuenglische Ausfuhr eben so anschnlich. Die Einwohner von Boston brachten sonst fertig gezimmerte Häuser nach Westindien, und die Stadt St. Nicolas in Domingo, welche ganz aus solchen Häusern besteht, ist eigentlich in Neuengland erbauet worden. Eben diese Provinz verkauft wie Amsterdam, Saardam und Genua, fertig gebaute Schiffe. Gewöhnlich wurden diese in Charlestown mit Reis und andern südlichen Waaren befrachtet, und mit der Ladung hernach in Lissabon und den Häfen am mittelländischen Meer verkauft. Neuengland pflegte oft 70 Schiffe in einem Jahr für fremde Rechnung zu verfertigen, Pensilvanien fünf und zwanzig, und Neuyorck zwanzig, und was ganz Nordamerica mit diesem Handel zu verdienen pflegte, berechnet Cluny zu 116,000, Hasenclever aber nur zu 80,000 Pf. Sterling. Mit Recht heist

daher Neuengland der Nebenbuhler der Länder an der Ostsee, und sein Handel, Wachsthum, Freiheit und Unterthänigkeit hat auf den Sundzoll, den schwedischen Holzhandel, den Anbau von Finnland, und das Commerz von Stettin, Elbingen, Königsberg und Memel, ja auf den pohlnischen Wachshandel mächtigen Einfluß. f)

Obgleich das Clima dem neuenglischen Ackerbau nicht sehr günstig ist, und in den beiden nördlichen Provinzen wenig Weizen, aber desto mehr Mahis gebauet wird, so ist der Kornbau doch in den südlichen Gegenden nicht unansehnlich, und von den 100,000 Fässern Weizen, die Neuyorck seit einigen Jahren zu versenden pflegte, war beinahe die Hälfte in Connecticut eingeerndtet. Hanf und Flachs geräth hier wie in allen benachbarten Provinzen von Canada bis Neujersey sehr gut, dennoch haben die vom englischen Parlament bis zum Jahr 1785. bewilligten Premien, die Ausfuhr beider Waaren nicht vermehrt, Neuengland kann noch nicht Schlesiens und Irrlands Linnenmanufacturen, und brittische Segel und Thauwerk zu seiner Schiffart entbehren. Flachs und Hanf werden hier nur gebauet um Samen zu haben, der sehr stark nach Irrland und Schottland geht.

f) v. Sinapius kaufmännische Hefte, 1ster Band, S. 376.

geht. Im Jahr 1768. erhielten beide Reiche aus Nordamerica 275,000 Scheffel, oder für 55000 Pf. Sterling Leinsamen, und Glasgow 1771. allein von Boston 2300 Scheffel. An Hanf wurden nur für 6800 Pfund St. im erstern Jahr nach Grosbritannien, und an Flachs gar nichts versendet.

Die neuenglischen Eisenminen versehen nicht nur die Provinz mit den nötigsten Eisenwaren, sondern Connecticut und Massachusetsbay exportiren schon rohes und verarbeitetes Eisen. Hätten die Nordamericaner mehr Kentnis von Bergwerkssachen, oder könten Ackerbau, Handel und Fischereien, mehr Hände zu diesem Geschäft entbehren, so würden Rusland und Schweden in ihrem Eisenhandel mit England längstens grosse Einbussen gelitten haben.

Ein anderer wichtiger Nahrungszweig der Einwohner sind die Fischereien an ihren eigenen Küsten, auf der grossen Bank bei Neufundland, und überal im atlantischen Ocean, an denen die Einwohner von Nantuket den grösten Antheil haben. Im Jahr 1764. ward dem brittischen Parlament eine Berechnung übergeben, nach der Neuengland mehr Fahrzeuge als Grosbritannien zum Stockfischfange brauchte, deren Ladung nach Tonnen angeschlagen 45,880 betrug, und 6000 Matrosen beschäftigte, welche jährlich für 322,220 Pfund an Stockfischen, Makrelen und andern Fischen

schen fiengen. Davon verkauften sie den Spaniern und Portugiesen 32000 Centner, und nach Westindien 19000, das hierzu nötige Salz pflegten sie aus Portugal, von den Capoverdischen und Bahamainseln zu holen.

Keine Nation rüstet so viel Schiffe auf den Wallfischfang aus, als die Neuengländer, und unter diesen nehmen die Einwohner der Insel Marthas Weinberg den meisten Antheil daran. Diese kleine Insel rüstete 1769. hundert und fünf und zwanzig Fahrzeuge auf diesen Fang aus, von denen die ersten zurückkehrenden funfzig 11000 Fässer Thran zurückbrachten, und das folgende Jahr 135 Schiffe jedes mit dreizehn Matrosen bemant, unter denen immer einige von den unter ihnen noch nicht ausgerotteten Indiern zu seyn pflegen. Selbst Holland, welches seine Bemühungen, eine nordöstliche Durchfarth nach Indien zu finden, zulezt durch die zufällige Entdeckung des wallfischreichen Eises bei Spitzbergen, und Nowa Zemla belohnt sahe, wird gegenwärtig von Neuengland in diesem Gewerbe übertroffen, und Marthas Weinberg allein beschäftigt der Zahl nach mehr Schiffe, als Holland seit 1760. gewöhnlich nach Grönland auszusenden pflegt, die sich von 1770. bis 1777. von hundert und fünf Schiffen auf fünf und siebenzig almählig vermindert haben. Freilich sind die holländischen Schiffe grösser, indem ein jedes zwei

und vierzig bis acht und vierzig Mann führt, allein nach ihrem jährlichen Fang zu schliessen, g) ist ihr Gewinn an Trahn und Fischbein nie so ansehnlich, als der jährliche Vortheil der Neuengländer gewesen. Eben so wenig läßt sich die unter jenen nicht mit begriffene Zahl der holländischen Strasse Daviesfahrer, deren Anzahl seit dem österreichischen Successionskriege, nie über fünf und vierzig stieg, und sich 1779. durch die von den Generalstaaten bewilligte Prämie, bis auf 63 Fahrzeuge vermehrt hatte, mit dem Antheil der Einwohner von Nantuket, von Boston, Portsmouth, und andrer neuenglischen Plätze am Wallfischfange vergleichen, weil die neuengliſche Ausfuhr von Trahn, von Wallraht und Fischbein jährlich einen sehr beträchtlichen Gewinn von fast 150,000 Pf. St. giebt, Holland aber gewöhnlich diesen Fang mit Verlust, und nur zum Vortheil einzelner Interessenten treibt. Auch der grosbritannische Wallfischfang, der seit den belohnenden Ermunterungen des Parlaments sich von zwei Schiffen, die vor 1749. dazu ausgerüstet wurden, bis auf hundert Schiffe gehoben hat, ist bei weiten nicht so beträchtlich, von solchem Umfange, und so verschiedener Art, als der nordamericanische. Dieser wird nicht nur längst den nörd-

g) Koophandel van Amsterdam Negende Druk. T. II. p. 224.

nördlichen Küsten der neuen Welt, sondern auch bei den capoverdischen Inseln, an den africanischen Küsten, und jenseit der Falklandinseln in der Südsee getrieben. In den Frühlingsmonaten vom März bis Mai werden die Wallfische in dem Meerbusen von Florida aufgesucht, und in den Sommermonaten, in den Gewässern ostwärts von Neufundland, bei Falkland, und längst den africanischen Küsten. Die Fischer in Neuengland zählen auf zwölf Wallfischarten, von denen aber viele, wegen ihrer grossen Geschwindigkeit nicht gefangen werden können. Die grösten Wallfische werden im Lorenzmeerbusen gefangen. Diese sind gemeinhin fünf und siebenzig Fuß lang, und geben hundert und achtzig Fässer Trahn. Zuweilen werden aus der einzigen Zunge sechszehn Fässer gekocht. Die Wallfische aber, welche an den neuenglischen Küsten am häufigsten sind, halten sechszig Fuß in der Länge, sie geben selten über hundert und zwanzig Fässer Trahn, und etwa hundert und vierzig Pfunde Fischbein. Von dem sogenannten Spermacetiwallfische erhält man ausser Trahn auch Wallraht, aus dem die Neuengländer Lichter zu verfertigen wissen, die in England, Westindien und Nordamerica die Stelle der Wachslichter vertreten, und wovon schon 1768. aus Nordamerica 320,000 Pfunde ausgeführt worden. Diese Wallfischart wird überal im atlantischen Meer gefunden.

Neu-

Neuengland hat schon allerhand Fabriken, Rumbrennereyen, Glashütten, Wollenweberstühle, Eisenwerke, Papiermühlen ꝛc. Allein das ehemalige Verbot, daß die in denselben verfertigten Waaren, weder zu Lande noch zu Wasser aus einer Provinz in die andere transportirt werden durften, damit England Nordamerica allein mit allem was es brauchte versehen konte, hat ihren Wachsthum sehr verhindert. Die ausserordentliche Theurung aller Kleidungsstücke, worüber die gefangenen Deutschen so sehr klagen, weil sie einen Hut mit zehn Thalern, und eine Elle gewöhnlich Tuch mit drittehalb Guineen bezahlt haben, nebst dem vor 1775. jährlich steigenden Absaz brittischer Waaren, geben davon unwiderlegliche Beweise. Vor dem gegenwärtigen Kriege war es nichts ungewöhnliches, daß americanische Zeitungsdrucker ihre Leser um Erlaubnis baten, auf einige Zeit aussetzen zu dürfen, oder ihnen Papier zu überlassen, weil die einheimischen Papiermacher sie nicht hinlänglich versorgten, und die Schiffe mit englischem Papier noch nicht angekommen waren. Auch noch 1780. entschuldigte sich der Drucker des Boston Independent Ledger eben so, und diese Zeitung erschien zuweilen in grossem und kleinem Format, bald auf feinen bald auf groben Papier, zuweilen gar auf Zuckerpapier gedruckt.

Neuengland ist von allen independenten, oder den Britten noch unterworfenen Provinzen am besten bevölkert, selbst besser als Virginien und Carolina, die eben so lange schon von Europäern angebauet sind, und ein weitläuftiger Gebiet haben. Nach den Zählungslisten, die der Congres 1775. bekant machen lassen, lebten über 700,000 Seelen in Neuengland. Davon wohnen in Massachusetsbay, dessen Bevölkerung sich in diesem Jahrhundert vervierfacht hat, die meisten. Im Jahr 1722. zählte man hier 94,000 Einwohner, 1742. waren diese auf 164,000 Seelen vermehrt. Im Jahr 1761. wurden hier 216,000, und 1765. nach dem Kriege 255,500, 1774. aber 300,000 Seelen gezählt. In den andern Provinzen hat die Bevölkerung eben so zugenommen. In Rhodeisland lebten 1738. nur 15000, 1748. über 38000, und 1775. 59,678 Einwohner. In Connecticut, wohin sich aus England und aus Deutschland am seltensten fremde Kolonisten wenden, hat die Volksmenge von 126,974 Seelen, die hier 1756. waren, sich bis 1774. auf 200,000 vermehrt. In Neuhampschire fand man 1775. 159,000 Einwohner, unter welcher Zahl aber die Bürger von Vermont mit begriffen waren.

Für den brittischen Handel waren diese vier Provinzen nicht so vortheilhaft, als manche südlicher liegende, nicht so bevölkerte Kolonien, weil die

die Neuengländer manche Bedürfnisse und selbst Artikel des Luxus, entweder selbst zu verfertigen, oder durch den Schleichhandel bei Neufundland, in St. Domingo, St. Eustaz, in Spanien und Portugal für ihre Producte einzutauschen wusten. Selten hat Grosbritannien hieher seit dem Pariser Frieden, über 500,000 Pf. werth an eigenen und andren europäischen Waaren hergesandt, und in eben diesem Zeitpunkt selten über 125,000 Pf. Sterl. an neuenglischen Producten erhalten. Im Jahr 1773. bekam Grosbritannien aus allen vier Provinzen für 124,624 Pf. und verkaufte dahin für 527,000 Pfund Sterling.

Neuyorck, der nördliche Schauplaz des gegenwärtigen Kriegs, ist der südliche Nachbar von Neuengland. In dieser Provinz liegen die Seen George und Champlain, die Flecken Stillwater, Saratoga, und andere durch unglückliche Expeditionen der Britten, und durch Bourgoines Züge und Niederlagen bekant gewordene Oerter. Neuyorck hies bis 1667. Neuniederland, von den Holländern, die es 1609. ungeachtet der Charter der Londoncompagnie, in Besiz nahmen, hier die Stadt Neuyorck von ihnen Neuamsterdam genannt, bauten, und ihre Herschaft nach und nach über Neujersey und selbst einen Theil von Pensilvanien ausbreiteten. Unter seinen ersten Herren blieb Neuyorck eine meist unbewohnte Wildnis, deren Waldungen Pelzwerk und Schifholz über-

flüssig

flüssig hergaben, und deren Seeküsten Wallfische, und so vielerlei Arten von Seefischen hatten, daß die niederländische Sprache nicht wortreich genug war, sie alle zu nennen, und die Kolonisten die verschiedenen Fische, wie sie alle europäische Nahmen, Dorsch, Hering, Kabbeljau rc. erschöpft hatten, mit Zahlen, wie zwölf, dreizehn, vierzehn, bezeichnen musten. h) Die Holländer, welche hier Indigo und Toback bauten, die unter brittischer Herschaft nicht mehr gedeihen, wolten hier durch die wilden Reben veranlaßt, die überal in Nordamerica wachsen, und diesem Theil der neuen Welt schon im zehnten Jahrhundert den Nahmen Weinland erwarben, Weinbau versuchen, und führten zu diesem Zweck die ersten deutschen Kolonisten lange vor der Gründung Pensilvaniens hieher, welche aber in ihrer Arbeit schlechten Fortgang hatten.

Der Hudsonsfluß durchströmt den grösten Theil des Landes von Süden gegen Norden. Er ist auf hundert und funfzig englische Meilen schifbar. Durch ihn hat die ganze Provinz mit der Hauptstadt Communication, und Albany, ein ansehnlicher Pelzmarkt, und Handelsort mit den Wilden, von 5 = 6000 Einwohnern, kann vermit=

h) v. Adrian van der Donk Beschryving van Nieuw Nederland, Amsterdam 1656. pag. 43.

mittelst dieses Flusses seine Waaren nach der Seeküste schicken. Neuyorck, die Hauptstadt der Provinz, hatte vor ihrer Einäscherung 4000 Häuser, über zwanzig Kirchen und Bethäuser der vorzüglichsten christlichen Glaubenspartheien, und wenigstens zwanzigtausend Einwohner. Der Hafen leidet zwar im Winter vom Treibeis, im Sommer aber kann hier eine Flotte von tausend Schiffen, und selbst Kriegsschiffe sicher ankern. Doch Schiffe von 70 Kanonen kommen nur mit Mühe bis an die Stadt, und im Winter müssen sie sich aus der Bay, die den Hafen von Neuyorck macht, bei Sandyhook vor Anker legen. Etwa eine Viertelmeile von derselben liegt die fruchtbare lange Insel, ohne welche die Britten vielleicht ihren Hauptposten in Neuyorck nicht so lange gegen die Armee des Congresses möchten behauptet haben. Sie ist sehr volkreich, und Augenzeugen beschreiben sie als einen Garten, in dem Städte, Landhäuser, Korn- Hanf- und Flachsfelder mit Fruchtgärten und Wiesen abwechseln. Einige Ländereien sind so ergiebig, daß ein Morgen Landes häufig hundert Pf. Sterling einbringt. An den Ufern sind ergiebige Austerbänke, und ausserdem was die Insel und umliegende Gegend an Austern verbraucht, werden jährlich an gesalzenen Austern für 6 bis 7000 Reichs-

i) v. Sinapius kaufmännische Hefte, 4. St. S. 342.

Reichsthaler nach Westindien geschickt. Hier wie überal in der Provinz wohnen viel Holländer Nachkommen, der ersten Anbauer. Auch streifen noch hin und wieder einzelne wilde Stämme umher, die sonst an der Seeküste von den Europäern längst verdrängt worden. Die Bevölkerung ist auf Longisland so sehr im Zunehmen, daß ihre Oberfläche schon den jährlich Gebohrnen und Ankommenden zuenge wird, und daher in manchen Jahren auf hundert Familien nach dem festen Lande auszuwandern gezwungen werden.

Den Handel dieser Provinz, und von dem benachbarten Neujersey und Ennnecticut treibt die Stadt Neuyorck ausschlieslich, welche in diesem Kriege durch Kapereien, und daß sie so lange der Hauptposten der englischen Armee geblieben, sich ausserordentlich bereichert hat. Die Provinz liefert Korn, Pelzwerk, Schlachtvieh, Metalle und Holzwaaren. Jährlich wurden sonst von hier über 600,000 Scheffel nach Europa und Westindien geschickt. Pelzwerk wird nur in den nördlichen Grafschaften von den Wilden eingetauscht, die oft jenseits der grossen Seen her, die Messe von Albany besuchen. Eisen wird sehr viel hier gefunden, es ist aber nicht alles von der Güte des schwedischen und russischen, doch lieferten die beiden Grafschaften Orange und Dutches, in manchen Jahren für 20,000 Pf. Sterl. zur Ausfuhr. Nur fehlt es hier an Mineralogen

und

und Bergknappen, um von den vielen Minen Nutzen zu ziehen, von Holzwaaren verkauft Neuyorck Balken, Bretter, Faßdauben, auch zuweilen Schifholz, das in der Nachbarschaft des Sees Champlain geschlagen, und auf dem Hudsonsfluß nach Neuyorck geflößt wird. Nur werden die hiesigen Tonnenstäbe und Faßdauben nicht so sehr als die pensilvanischen geachtet. Tausend der leztern kosten in Irrland, wo man sie zu den Fleischfässern braucht, 8 Pf. Sterling, da eben so viel Neuyorker dorten nur 6½ Pf. gelten.

Die ganze Provinz hatte 1774. an Weissen und Schwarzen 182,000 Einwohner. Die Zahl der leztern ist hier bei weiten so groß nicht, als im südlichen Nordamerica. Sie leben aber auch in einer viel erträglichern Leibeigenschaft, und es ist unter den Provinzialregimentern von Neuyorck und Neuengland nichts ungewöhnliches, daß der Herr seinen Personaldienst durch einen Neger verrichten läst.

Von brittischen Waaren pflegte Neuyorck sonst mehr als Neuengland zu brauchen, weil zum Theil diese Provinz europäische Waaren auf andere Art anzuschaffen wuste, zum Theil Connecticut und Neujersey, die beide mit England nicht directe handeln, von hieraus mit diesen Artikeln versehen werden. Alles was Neuyorck 1773. nach Grosbritannien schickte, ward in

dortigen Seehäfen zu 526,000 Pf. Sterling angegeben, und von englischen Waaren giengen wieder für 581,000 Pfunde dahin. Wie viel aber die übrige Neuyorker Ein- und Ausfuhr nach Westindien, Lissabon und andern Handelsplätzen betrug, und ob diese nicht zuweilen die grosbritannische überstieg, davon schweigen die bisherigen zahlreichen Beschreiber von America.

Das Land Neujersey hat mit der vorhergehenden Provinz einerlei Clima, Producte und Verfassung, ist aber lange so wohlhabend, bevölkert und gros nicht, als Neuyorck. Seine Grösse zu 317 Quadratmeilen berechnet, ist es mit Sardinien fast von gleichem Umfange, und eben so bergigt wie diese Insel. Allein 1768. zählte man in Neujersey nur 140,000 Einwohner, und nach den Zählungslisten des Congresses 1775. nur 130,000. Sardinien aber hatte um eben diese Zeit gewis 276,000 Einwohner. Unter den ersten sind noch viele Nachkommen der schwedischen Kolonisten, die sich 1631. an beiden Ufern des Delawar niederliessen. Sie reden noch ihre Landessprache, und stehen noch in geistlichen Angelegenheiten mit ihrem Vaterlande in Verbindung. Selbst im Jahr 1775., wie schon der Krieg mit England ausgebrochen war, erhielten diese schwedischen Gemeinden vier neue Prediger von dorther. Diese Provinz hat im Innern des Landes sowol, als den Küsten viel Städte, die

aber

aber nur kleine offene Oerter sind, und in Europa Dörfer oder höchstens Flecken heissen würden. Die Hauptstadt Perthamboy hat nur hundert Häuser, Elisabethtown, das in diesem Kriege oft genug von den Engländern besezt, und wieder verlassen worden, dreihundert, und Trenton, wo Washington 1776. eine Brigade Hessen aufhob, kaum hundert Häuser. Die Lage dieser Provinz, zwischen den beiden grossen Handelsstädten Philadelphia und Neuyorck, ist ihrem Handel bisher nachtheilig gewesen, doch hat man seit einigen Jahren Versuche gemacht, mit eigenen Schiffen, Lebensmittel, Schindeln, die hier überal stat der Dachziegel gebraucht werden, und von deren Ausfuhr Nordamerica in manchen Jahren 20,000 Pf. Sterl. gewonnen, und andere Holzwaaren nach Westindien zu senden. Man hat in Gebirgen bei Brunswic, Bergen, und am Pasaicfluß Kupferbergwerke zu bauen angefangen, wovon einige schon reiche Ausbeute gaben. Von Eisenerz hat man überal ergiebige Spuren gefunden. Die Eisenhütte zn Charlottenburg ward 1768. für eine der besten in ganz America gehalten, auf welcher wöchentlich 67200 Pfund Eisen fertig wurden. k) Das Land ist an den Ufern des Hudson und Delawar fruchtbar, und Korn,

k) v. Sinapius kaufmännische Hefte, 1. Band, S. 333. 2c.

Korn, Flachs und Hanf werden hier selbst zur Ausfuhr gebauet. Allein an der Seeküste ist das Land sandigt, und hin und wieder mit Fichtenwaldungen bedeckt, wovon in Ostjersey der kleinern Hälfte der ganzen Provinz auf 96,000 Morgen vor kurzem vorhanden waren. Ehedem waren in denselben viel Theerschwelereien, und Theer gehörte mit zu den Exporten dieser Provinz, allein wegen der hier almählig verminderten Waldungen haben die südlichen Provinzen diesen Handelszweig völlig an sich gezogen.

Pensilvanien wird nur durch den Delawar von Neujersey geschieden, und hat seinen Nahmen von dem berühmten Quaker Pen, dem Carl der zweite 1681. alles Land am Delawar zwischen dem 40. und 43. Grad nordlicher Breite mit allen landesherlichen Rechten, so wie sein Vater Maryland an Lord Baltimore überlies. Weil der Eigenthümer dieser Provinz so wie die ehemaligen Grundherren von Carolina, Neujersey, und Georgien, nicht selbst in ihren Ländern wohnten, die Entdeckung der Gold- und Silberminen fehlschlug, und den Grundherren daher die Wichtigkeit dieser Länder nie recht bekant ward, so versäumten sie die Gelegenheit, souveraine Fürsten jenseit des atlantischen Meers zu werden. Der Quaker Wilhelm Pen hat um den Anbau dieser Provinz, die durch ihn Zufluchtsort

seiner

seiner in Grosbritannien verfolgten Glaubensgenossen ward, ausserordentliche Verdienste. Er führte 1680. die bisher in Nordamerica unbekante Toleranz ein, nahm in Pensilvanien alle christliche Secten ohne Unterschied auf, und noch haben die Römischkatholischen nur hier und in Maryland freie Religionsübung. Pen suchte die Wilden zu gewinnen, vermied alle Kriege mit ihnen, und hinterlies seinen Nachkommen die sicherste Hofnung, ihre Revenüen ohne Beschwerde der Einwohner ansehnlich zu vergrössern. Denn wenn gleich Pen und seine ersten Kolonisten englische Unterthanen blieben, und sich das Parlament den Alleinhandel mit europäischen Waaren, die Zölle, und das Besteurungsrecht ausdrücklich vorbehielt, so besaß Pen dennoch alle Vorzüge eines souverainen Fürsten. Er ernante in Pensilvanien den Stadthalter, nebst den Gliedern des Oberhauses, welche in den königlichen Provinzen von der Krone eingesetzt werden. Alle Befehle, Verordnungen und Schlüsse des Ober- und Unterhauses wurden in seinem Nahmen ausgefertigt, und seine Nachkommen führten bis auf die Independenzerklärung den Titel eines wahren und souverainen Eigenthümers von Pensilvanien.

Ueberal ist das Land gut angebauet, und an den Ufern des Delawar werden Felder und

Staats-Bibliothek Bamberg

Ländereien zu sehr hohen Preisen erkauft. Hier gilt ein Morgen noch ungebauten Landes eine Tagereise von Philadelphia entfernt funfzig Gulden, Kornfelder aber, Wiesen und Gartenland doppelt so viel. Die ganze Provinz besteht jezt aus eilf Grafschaften, zwei derselben Northumberland und Westmoreland sind noch nicht sehr lange ausgemessen, und mit Einwohnern besezt. Ein jeder der sich hier anbauen will, muste sonst von dem Eigenthümer der Provinz das Land abkaufen. Hundert englische Morgen galten im Ankauf nur fünf Pfund, und bezahlten jährlich nur einen Groschen Grundzins, so geringe ist hier der Preis der Ländereien, welche der Käufer aber erst von der Holzung reinigen, und urbar machen muß. Desto ansehnlicher sind die Einkünfte, welche bisher die Familie Pen von diesen Kaufcontracten zog. Pensilvanien enthält 2148 Quadratmeilen, und ist zweimal so gros, als die österreichischen und vereinigten Niederlanden, und jährlich muste sich daher der Ertrag der Grundzinsen, mit dem Anbau der Provinz und der wachsenden Volksmenge vermehren.

Die Hauptstadt dieser durch Handel, Gewerbe und Duldung blühenden Provinz heist Philadelphia, und ward 1682. zu bauen angefangen. Schon im ersten Jahr waren achtzig Häuser hier, die sich nachher bis nahe an 5000 vermehrt haben,

ben. Sie ist sehr regulär angelegt, mit graden breiten Strassen, unter den americanischen Städten die gröste, reichste und wohlgebauteste, und hat auf 30,000 Einwohner, welche sich gröstentheils vom Handel nähren. Germantown, ein von Deutschen bewohnter Ort, ist mit Philadelphia von gleichem Alter. Die Linnenwebereien, und andere Fabriken von Hüten und Strümpfen machen diese Stadt, welche nur aus einer einzigen langen Strasse besteht, sehr lebhaft. In Philadelphia sind eben dergleichen, und schon im lezten Kriege konte diese Stadt die englische Armee mit wollenen Strümpfen versehen. Die Brüdergemeinden haben mitten im Lande verschiedene Plätze angelegt, unter diesen ist Bethlehem der Siz ihres Bischofs. In Philadelphia ist eine Universität, oder Collegium, und seit 1769. eine Societät der Wissenschaften, welche bereits den ersten Band ihrer Abhandlungen drucken lassen.

Pensilvanien liefert im Handel alle Waaren der nördlichen Kolonien. Von hier geht jährlich viel Korn nach Westindien, Portugal, und den canarischen Inseln, und selbst nach England. Im Jahr 1773. erhielt London von Philadelphia 503 Quarter Weizenmehl, und 225 Quarter Korn. Die jährliche Ausfuhr an Flachs und Leinsamen ist beträchtlicher als aus Neuyork, oder irgend einer andern Provinz. Vor 1775. be-

kam Irrland jährlich 30000 Tonnen Säeleinsaat aus Philadelphia, und bezahlte für jede Tonne 2 Pf. 15 Sch. Wie der Handel mit America während des Kriegs verboten ward, hörte diese wichtige Ausfuhr auf, und der ganze irländische Linnenhandel bekam einen heftigen Stos, weil diese Insel von Königsberg und Riga nicht so wohlfeilen Leinsamen kaufen konte, bis das irländische Parlament den hohen Preis durch eine Prämie auf die Einfuhr verminderte. Das pensilvanische Eisen wird in England mit Vortheil beim Schifbau gebraucht, und es wird vom Rost und Salzwasser weniger angegriffen, als das schwedische. Das beste Eisen komt von der Grube Durhann, in der Grafschaft Bucks. l) Die pensilvanische Leder- und Pelzausfuhr ist ebenfals wichtig, und 1773. erhielt London von daher 11,595 Musquaschfelle, 7174 Rehhäute, 1900 Otterfelle, nebst mancherlei andern Rauchwaaren. Ueberhaupt verkaufte Philadelphia in diesem Jahre nach Grosbritannien für 700,000 Pf. Sterl. ohne was es an allerlei Holz und Lebensmitteln nach andern Handelsplätzen versandte. Was es meist mit eigenen Schiffen aus London, Liverpool, Bristol und Glasgow holte, betrug

l) v. Acrelius Beskrifning oom de Swenska Församlingars tilstand i Pensilvanien, Stockholm 1759. S. 186.

trug 425,000 Pf. St. darunter waren 9639 Stück irrländische, 6179 St. englische Leinwand, sehr viel Wollenwaaren, 3100 duzzend Strümpfe, 1250 duzzend Hüte, und andere Waaren, obschon dergleichen seit langen Zeiten selbst in dieser Provinz verfertigt wurden.

Von der heutigen Bevölkerung Pensilvaniens hat man keine so vollständige Listen, als von den übrigen, weil hier keine Landmiliz vor dem Kriege errichtet war, selbst Herr Franklin gab auf die Fragen des Parlaments über diesen Gegenstand 1766. nur sehr schwankende Antwort. Nach den vom Congres bekant gemachten Tabellen waren 1775. in Pensilvanien 350,000 Einwohner. Unter diesen machten die Deutschen den dritten Theil aus, ein Drittheil waren Quaker, und die übrigen irrländische und schottische Emigranten. Die Deutschen bewohnen ganze Districte ausschlieslich, und unter ihnen giebt es mancherlei Secten und Schwärmer, m) von denen eini-

m) Wie 1753. der verbesserte Calender in Nordamerica eingeführt ward, und man hier die Tage vom 11. bis zum 21. September auslies, um mit den Europäern eine gleichförmige Zeitrechnung zu haben, entstanden in Pensilvanien darüber allerlei Widersprüche und Unruhen. Besonders hatten einige Sectirer grosse Bekümmernis, daß ein Sontag mit seinem Evangelio ausgelassen, und

einige wie die Dumplers eine Art protestantischer Einsiedler in ihrem Vaterlande ganz und gar unbekant sind. Alle diese an Sprache und Glauben verschiedene Einwohner haben in Pensilvanien gleiche Rechte, doch wurden die Deutschen hier durch die Stempelacte härter als die Engländer gedrückt, daher sie auch hier so wie in Georgien fast schwüriger gegen die brittische Regierung, als die aus Grosbritannien stammenden Colonisten waren. Denn nach Grenville's Stempelacte ward von allen in fremder Sprache aufgesezten gerichtlichen Papieren der Stempel doppelt entrichtet, welches den Deutschen schwer fiel, die sich ihrer Muttersprache, wo sie zahlreich zusammen wohnen, dazu bedienen, zumal da die französischredenden Einwohner von Canada und Grenada auf fünf Jahr von dieser Clausel befreiet waren. n)

Seit der Independenzerklärung ist das Ländchen Delawar, das sonst mit Pensilvanien einen gemeinschaftlichen Stadthalter hatte, und in gewissem Betracht dieser Provinz incorporirt war, von derselben getrennt, und unter den Freistaaten von America, als die dreyzehnte aufgenommen worden.

und also verloren gegangen sey. v. Mittelberger, S. 113.

n) v. Franklins, political, Philosophical and Miscellaneons. Papers, p. 259. 260.

den. Sie ist die kleinste von allen, und die Einwohner stammen zum Theil von den Schweden her, die lange vor Pen die waldigten Ufer des Delawar urbar machten, und die ihre Besitzungen nicht gegen andere Gegenden, die ihnen Pen im Innern des Landes anbot, vertauschen wollten. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Schiffart. Ihr eigener Handel aber ist wegen der Nachbarschaft von Philadelphia, von weniger Bedeutung. Newcastle, die Hauptstadt dieser drei Grafschaften, welche Newcastle, Kent und Sussex heissen, ist ein Ort von 240 Häusern, die andern Städte enthalten nicht einmal so viel Wohnungen, und über die Bevölkerung der ganzen Provinz sind weder Schatzungen noch Nachrichten vorhanden.

Südwärts gränzt mit Delawar und Pensilvanien Maryland, welches 532 Quadratmeilen gros, beinahe überal angebauet ist, und aus zwei grossen Halbinseln besteht, die der Fluß Patomac, die Cheseapeakbay, und das atlantische Meer bilden. Maryland ward 1632. von katholischen Emigranten aus England angebaut, und von der Krone dem irländischen Lord Baltimore geschenkt. Diese Familie besas das Land, so wie Pen Pensilvanien, mit allen Gerechtsamen eines Oberherrn, war aber wegen dieses Landes weniger von England dependent. Lord Balti-

more

more lies Silber- und Kupfergeld als Oberherr von Pensilvanien prägen o), welches jezt aber sehr selten geworden, er hob einen besondern Zoll von den vornehmsten ausgehenden Waaren, 3 Schilling von jedem Faß Toback, und ein Kopfgeld von 15 Pf. Toback von jedem erwachsenen Einwohner. Gewöhnlich haben auch die Vertheidiger der Kolonien in Grosbritannien behauptet, Carl der erste habe diese Provinz von allen an England zuerlegenden Auflagen befreiet, und daher sey Maryland wenigstens keiner englischen Taxation unterworfen. Allein Carl befreite die Provinz nicht von den Steuern, die das brittische Parlament für gut finden möchte, den Maryländern einmal aufzulegen, sondern von den willkührlichen Taxen, die die ersten Könige aus dem Hause Stuart, zuweilen wol ohne Bewilligung des Parlaments zu heben pflegten. p) Doch gab eben dieser König den Maryländern ein anderes Vorrecht von grösserer Wichtigkeit, ihre Producte auch nach andern Reichen ausser England auszuführen q), ein Vorrecht, das andere nicht haben, oder ihnen nur in Absicht besonders be-

o) v. Leake Account of English Money, p. 349.
p) v. Chalmers political Annals. Vol. I. pag. 205.
q) v. Ebelings americanische Bibliothek, 4. Stück, S. 502.

benanter Producte r) erlaubt ward. Zu diesen Waaren gehörten trockne und eingesalzene Fische, Korn, Bauholz, Reis, und was sie für ihre Producte in Westindien erhandelten. Hingegen durften die Kolonien nur Schifholz, Masten, Eisen, Kupfer, Hanf, Flachs, Indigo, Toback, Theer, Potasche ꝛc. nach den brittischen Häfen versenden.

Maryland und die weiter südwärts liegenden Provinzen, unterscheiden sich mannigfaltig von den nördlichen. Man findet hier keine so grosse volkreiche Städte, wie Boston, Neuyorck, und Philadelphia. Die Hauptorte sind offene Plätze von ein paar hundert Häuser, oder etwa wie die maryländische Stadt Annapolis, nur von etwa 150 Häusern. Die Einwohner leben nur dem kleinsten Theil nach in Flecken und Dörfern beisammen, sondern meist familienweise längst den Ufern der Flüsse und in den halbausgerotteten Waldungen zerstreut. Hier ist jedermann mit Erzeugung roher Producte, Toback, Seide und Reis beschäftigt, und die Provinzen werden mit den notwendigsten Bedürfnissen wie Schuhe, Hüte, Glas, Seife, Bier ꝛc. von England aus versorgt. Eben daher war der englische Handel mit den südlichen Kolonien so sehr viel wichtiger als

mit

r) Enumerated Commodities.

mit den nördlichen, und ein jeder Einwohner von Virginien und Carolina war sonst den englischen Manufacturen vortheilhafter, als mehrere Neuengländer oder Pensilvanier. Denn nach dem Werth der jährlichen englischen Importe nach allen nordamericanischen Provinzen gerechnet, brauchte jeder Einwohner von Maryland und Virginien, im Durchschnitt gerechnet, jährlich für 24 Schil. ein Einwohner von beiden Carolinen, für 25, und ein Georgier für 32 Schil. dagegen ein Neuengländer jährlich nicht mehr als für dreizehn und einen halben Schilling zu verbrauchen pflegte. Endlich besteht hier der gröste Theil der Einwohner aus Negersclaven, die wie in Westindien oder Brasilien, Toback, Reis und Indigo bauen, oder Terpenthin, Theer und Pech bereiten müssen.

Ist hier gleich die Zahl der Neger nicht so sehr unverhältnismäßig gegen ihre weißen Herren, als in Westindien, so sind sie doch immer zahlreich genug, und fast die einzige erwerbende Classe von Einwohnern. Im Jahr 1768. schäzte man die Zahl der Schwarzen in Maryland auf 80,000, in Virginien 130,000, in Nordcarolina 40,000, in Südcarolina 100,000, und in Georgien 8000. Dagegen man in den drei nördlichen Provinzen Pensilvanien, Neuyorck und Neujersey, nicht mehr als 10,000 Negersclaven anneh=

annehmen konte. Diese Zahl hat sich seitdem durch den bessern Anbau von Carolina und Georgien, und die Urbarmachung von Florida im englischen America über 400,000 Köpfe vermehrt, wie die fast jährlich gestiegene Zahl der englischen und americanischen Sclavenschiffe beweist. Von den leztern pflegten jährlich 60 bis 70 Schiffe in Boston und Philadelphia ausgerüstet wenigstens 10,000 Neger aus Guinea zu holen, und in manchen Jahren hat Charlestown allein 6000 Neger erhalten. Ein Neger kostet gewöhnlich im Ankaufe auf der africanischen Küste drei und zwanzig bis fünf und zwanzig Pfunde, in Carolina aber 30 bis 35 Pf. Sterling. Sein jährlicher Unterhalt, den er sich selber auf dem ihm angewiesenen Stücke Landes bauet, und aus Mahis, Potatoes und Hülsenfrüchten besteht, macht etwa ein Pfund Sterling, und was ein Herr seinen Sclaven an Kleidungsstücken giebt, welche in 6 Ellen groben wollenen Tuchs, eben so viel schlechter Leinwand, einen Hut und ein paar Schuh besteht, beträgt höchstens eben so viel. In Virginien kostet ein Sclave etwas mehr zu unterhalten, nach englischem Gelde etwa zwei Pfund sieben Schillinge. Dagegen bringt er seine Kosten reichlich wieder ein, und der Gewinn der Pflanzer vom Schweisse ihrer Sclaven ist sehr beträchtlich. Ein virginischer Neger bearbeitet in Jahr drittehalb Morgen Landes, auf jeden Morgen des gewöhn-

lichen

lichen Landes pflanzt er 4000 Tobackspflanzen, und liefert von jedem 6 bis siebenhundert Pfunde Toback. Man rechnet es aber für eine gute Erndte, wenn er seinem Herrn jährlich 14 bis 1500 Pf. Toback bauet, und wird er zum Kornbau gebraucht, wenn er auf eben so viel Morgen 120 Scheffel türkisch Korn liefert. s) In Carolina, wo die Neger sich mit dem Reis- und Indigobau beschäftigen müssen, rechnet man, daß jeder von ihnen bei dieser Arbeit seinem Herrn jährlich 20 Pfund Sterling gewinne, und wenn er Baumwolle zieht, alle Jahr fünf und zwanzig Pfunde. In den Reisplantagen kann ein Neger ausser anderer Hausarbeit, das Vieh zu warten, Holz zu fällen, fünfthalb Faß Reis jedes 500 Pf. an Gewicht einerndten und reinigen. Beim Indigobau kann ein Neger jährlich zwei Morgen bearbeiten. Ein Morgen gutes Land giebt wol 80 Pf. das gewöhnliche Land in Carolina aber nur dreissig, und folglich kann sein Neger an Indigo im Durchschnitt siebenzig bis achtzig Pfunde verfertigen. Dreißig Sclaven, nebst einem Vogt oder Aufseher werden zu einer Reisplantage erfordert. t)

Mary-

s) v. Politisches Journal. November 1781. S. 385.

t) v. Political Essays. p. 192. etc.

Maryland nebst der angrenzenden Provinz Virginien, sind durch den Tobacksbau reich, und für den Handel wichtig geworden, aber das fruchtbare Land hat sich in den an der Küste angebauten Gegenden sehr vermindert. Virginien das erste von den Britten besezte Land in Nordamerica, ist 5300 Quadratmeilen, oder doppelt so gros als ganz Helvetien. Es ist in ein und sechszig Grafschaften vertheilt, davon die gröste 200,000 und die kleinste 60,000 Hufen Landes betragen. Diese Provinz hat eine fürtrefliche Wassercommunication, wegen ihrer grossen schifbaren Flüsse, davon der Jamesfluß 160 englische Meilen, und der Patowmac, 200 Meilen selbst von Kriegsschiffen befahren werden kann.

Clima und Producten sind hier wie in Maryland, und Europa erhält von hier Holzwaaren, Terpentin, Felle, Eisen, Leinsamen, Sassafras, und allerhand Apothekerwaaren, Doch ist der Toback ihre wichtigste Waare, welche auch im innern Handel und Wandel stat des Geldes dient. Schon vor länger als hundert Jahren haben die Einwohner den Tobacksbau mit Vortheil betrieben, und 1676. wurden aus Virginien schon 25100 Fässer ausgeführt. Dies hat sich seitdem ausserordentlich vermehrt, und die Stadt Glasgow, welche den Tobackshandel almählig an sich gezogen, erhielt 1771. aus Maryland

11,313,278, und aus Virginien 33,986,403 Pfunde. Was an eben dieser Waare nach englischen Häfen gieng, war des Glasgower Monopoliums ungeachtet, doch noch beträchtlich genug, und London erhielt 1773. von Maryland 10,600,182, und aus Virginien 9,731,865 Pfunde Toback. Nach den sehr verschiedenen Rechnungen, die über den brittischen Tobackshandel vorhanden sind, scheint die sämtliche Einfuhr aus beiden Provinzen nach Grosbritannien, doch nie über 96,000 Faß betragen, zu haben. Was jährlich davon in Grosbritannien blieb, war selten über 14000 Faß, den Auswärtigen konnte also alle Jahr 80,000 Faß jedes zu 950 Pfund und vier Faß auf einer Tonne gerechnet, überlassen werden. Davon empfieng Frankreich und Holland das mehreste, und Glasgow allein sandte 1771. nach ersterm Reiche 16098, und nach Holland 13546 Faß. Maryland und Virginien zogen von dieser Ausfuhr, wozu auch Carolina etwas hergab, das Faß zu sechs Pf. Sterling im Ankauf gerechnet 576,000 Pf. und beschäftigten jährlich fünftausend Matrosen, welche auf 330 Schiffen dienten. Der brittische Kaufmann gewann auf jedem Faß wenigstens zwei Pfund Sterling, und an dem ganzen Handel überhaupt 160,000 Pfunde. Was die Zoll- und Consumtionsaccisen dem Staat einbrachten, war eine eben so ansehnliche Summe, und blos die Accise be-

trug

trug vor dem Pariser Frieden 255,000, und nach demselben, wie einige berechnen, 364,000 Pfunde. Diese mannigfaltigen Vortheile von einem Zweige des nordamericanischen Handels hat England gröstentheils eingebüst, und die neue diesjährige Accise von vier Pence auf jedes Pfund Toback kann zwar dem Staat seinen Zollverlust einigermassen ersetzen, aber nicht so leicht wird derselbe den einmal durch die americanische Independenz verlohrnen Handel wieder erlangen. Ueberhaupt scheint dem Tobackshandel nach geendigtem Kriege eine grosse Revolution bevorzustehen, und die grosse virginische und maryländische Exporte, wird wahrscheinlich durch den allenthalben beförderten europäischen Tobacksbau vermindert. In Deutschland wird derselbe in vielen Provinzen mit grösserm Eifer betrieben, Trieste verkaufte davon 1779. für 500,000 Gulden auswärts. Die russische Tobacksausfuhr wird von Jahr zu Jahre ansehnlicher, und 1780. verkaufte Petersburg schon 36659 Pude. Ja das brittische Parlament hat während dieses Krieges den Irländern den bisher verbotenen Tobacksbau erlaubt, da sie sonst von England jährlich fünf Millionen Pfunde nordamericanischen Toback kaufen musten.

Alles was beide Provinzen bis 1773. blos nach England zu führen pflegten, betrug nach

den englischen Zollregistern in manchen Jahren, über 900,000 Pf. gewöhnlich aber die Hälfte dieser Summe. Etwa um 1773. war diese Ausfuhr zwar nur 328,000 Pf. allein in den drei vorhergehenden Jahren war sie dagegen ansehnlicher, als in den sechs ersten nach dem Pariser Frieden, oder Grosbritannien hatte sich vor 1773. wo man den Bruch mit Nordamerica vermutete, auf mehrere Jahre mit allen Handelsproducten überflüssig versehen. Beide Länder bekamen dagegen alle Jahr aus Grosbritannien für 350,000 Pf. Sterl. an allerhand europäischen Waaren, in dem Jahre 1773. gar für 489,703 Pfund.

Die Bevölkerung beider Provinzen steigt fast auf eine Million Einwohner. Von diesen aber wohnen mehr Maryländer auf einem kleinern Raum, als in Virginien, beide Länder nach ihrer Grösse verglichen, und Maryland ist seinem Umfange nach besser bevölkert, als das neunmal grössere Virginien. Hier wurden 1773. an Weissen und Schwarzen 650,000 Seelen gezählt, die sich binnen fünf Jahren mit 180,000 Personen vermehrt hatten. Zu eben dieser Zeit lebten in Maryland 230,000 Menschen.

Vier Grade südlicher, als diese beiden Provinzen, liegt Carolina, welches in zwei von einander

ander abgesonderte Provinzen, Nord- und Südcarolina vertheilt ist. Jede hat ihren eigenen Gouverneur, und besondere Regierung. Nordcarolina ist viel grösser als die südliche Provinz dieses Nahmens, aber noch nicht so gut angebauet, treibt auch keinen so ansehnlichen Handel mit Europa. Die dortigen Städte sind meist kleine Flecken in europäischer Bedeutung, und wenige sind als Handelsplätze und haltbare Oerter merkwürdig, auch haben die Häfen für grosse Schiffe nicht Wasser genug. Ihre Häuseranzahl ist so geringe, daß man in jeder Grafschaft algemeine Versamlungshäuser bauen müssen, worin die Gerichtspersonen, die Deputirten der Distrikte, die Landeigenthümer, in öffentlichen Angelegenheiten zusammen kommen, weil keine von diesen Städten gros genug ist, das Gefolge eines Landtages zu beherbergen. Die meisten Städte in Südcarolina sind von gleicher Beschaffenheit. Beaufort, Purysburg, wo eine Schweizercolonie schon 1730. den Seidenbau anfieng, Neubourdeaux, worin Franzosen seit dem Pariser Frieden versucht haben, nordamericanische Reben zu ziehen, Jacsonburgh, Dorchester, Camden, welches durch Lord Cornwallis verbrant ward, und Georgetown haben jede nicht mehr als dreissig bis vierzig Häuser. Aber die südcarolinische Hauptstadt Charlestown ist ein wohlgebauter ansehnlicher

Ort, von 1100 Häusern, und wenigstens 12000 weissen und schwarzen Einwohnern. In keiner nordamericanischen Hauptstadt ist der Luxus so gros wie hier. Der Hafen ist der beste auf der ganzen südlichen Küste, und durch zwei bevestigte Inseln Sulliwan und James gegen alle Angriffe von der Seeseite gedeckt. Vor Kriegsschiffe ist er zwar nicht tief genug, doch können Schiffe von zweihundert Tonnen in demselben einlaufen.

Nordcarolina, das etwa so gros wie der Staat von Venedig ist, besteht aus dreissig Grafschaften, und hat etwa 300,000 Einwohner. Südcarolina beträgt 1160 Quadratmeilen, und hat eine Bevölkerung von 225,000 Seelen, unter denen aber sehr viel Neger gezählt werden. Beide Provinzen haben verschiedene Producte, wie Toback, Reis, Indigo, Holzwerk, Terpentin und Theer mit einander gemein, doch beschäftigt sich Südcarolina vorzüglich mit dem Reis- und Indigobau. Reis wird hier seit 1696. gebauet, und seit 1716. exportirt. Im ersten Jahr ward ein ostindisches Schif hieher verschlagen, dessen Capitain dem damaligen Gouverneur Smith einen Sack mit Reis nebst der Anweisung überlies, wie derselbe im Orient gebauet ward. Nachher wurde zu weiteren Versuchen Reis von einzelnen Kaufleuten und Privatpersonen an ihre

Freun-

Freunde hieher gesandt. Die damit gemachten Versuche gelangen. Allein bis die Provinzialregierung den Anbau ermunterte, und Schiffe durch Prämien lockte, Reis aus dem mittelländischen Meer hieher zu führen, ward hier nur so viel Reis gebauet, als man zur einheimischen Consumtion bedurfte. u) Im Jahr 1712. ward die erste Prämie einem fremden mit Reis beladenen Schiffe bezahlt. Seit 1726. aber ist Reis eine ansehnliche Exporte geworden, und damals konte Charlestown schon 40,000 Fässer auswärts versenden. Nachher hat Carolina ganz Europa mit dieser Waare, und selbst Italien und Spanien versorgt, welche im vorigen Jahrhundert andere Länder und selbst Grosbritannien mit Reis versahen. Holland und Deutschland erhalten den grösten Theil der Caroliner Reisausfuhr, welche 1768. schon in 160,000 Fässern bestand, und am Werthe 360,000 Pf. Sterl. betrug. Indigo wird hier seit 1747. gebauet, wie man mit einer Auflage von viertehalb Schilling den Bau in Jamaica beschwerte, und eine Prämie, welche das Parlament für den in Nordamerica verfertigten Indigo bezahlte, hat hier und in Georgien

H 3 den

u) v. Historical Account of the Rise and Progres, of the Colonies of South Carolina and Georgia. Vol. I. p. 229.

den Anbau der Anilpflanze ungemein befördert. Man rechnet, daß von 1749. bis 1773. blos an Indigoprämien den Nordamericanern 145000 Pf. Sterling bezahlt worden. Aber der Indigo, wovon Carolina sonst für 120,000 Pf. Sterl. nach Grosbritannien zu senden pflegte, ist weder so gut, wie der domingische, noch wie der von Guatimala aus Neuspanien. In Gotenburg ward 1780. in einer Auction nordamericanischer Waaren, das Pfund carolinischen Indigo, mit 26 bis 38 Schilling, Indigo von St. Domingo mit 1 Thl. 31 ßl. und Guatimala-Indigo mit 2 Thl. und acht ßl. bezahlt. Die andern südcarolinischen Waaren liefert Nordcarolina ebenfals, und in grössern Quantitäten, wie Bauholz, Schindeln, Terpentin, Theer, Pech, Häute ꝛc. Terpentin wird von den Kiefern gewonnen, die bei den Engländern Pitch pine genant werden. In der Mitte des März, wenn das Wetter anfängt warm zu werden, wird ein Loch unten im Baum gehauen, und der herauslaufende Saft in ein Gefäß aufgefangen. Man schälet auch die Baumrinde von der Sonnenseite ab, damit die Hitze desto mehr Saft aus dem Baum treibe. Tausend Bäume geben innerhalb vierzehn Tagen drittehalb Faß Terpentin, und man kann sie so lange zapfen, bis es zu frieren anfängt. Regnet es aber während der warmen Jahrszeit viel,

so erhalten die Eigenthümer nur wenig von ihren Waldungen. Nordcarolina bauet auch Korn zur Ausfuhr, aber von weit geringerer Güte, als das Getraide der nördlichern Provinzen, daher es auch im Handel 25 bis dreissig Procent wohlfeiler ist. Der hiesige Tobacksbau ist noch nicht beträchtlich, und keinesweges mit dem virginischen zu vergleichen. Im Jahr 1769. erhielt England aus Nordcarolina 230,000 Pf. 1770. etwa doppelt so viel, als das vorhergehende Jahr, und 1771. blos die schottische Handelstadt Glasgow eben daher 755,000 Pfunde, so daß, woferne die Kriegsunruhen dies Gewerbe nicht zerstört haben, Nordcarolina noch lange nicht mit seinen nördlichen Nachbaren im Tobackshandel wetteifern kann. Die Handelsbalance war zwischen beiden Carolinen und Grosbritannien sehr zum Vortheil der erstern. Sie versandten an allerhand Waaren für 456,513 Pf. St. nach dem Mutterlande, und erhielten dagegen wieder für 344,859 Pf. St. unter welchen sogar 62000 Scheffel Liverpooler Salz waren.

Georgien, die siebzehnte nordamericanische Provinz, gehörte wie die Spanier behaupten, vor der englischen Besitznehmung zu Florida, und sie suchten hier wirklich 1739. den Anbau der Salzburger, und der schottischen und irrlän-

di-

dischen Emigranten zu hindern. Dies seit 1732. von den Britten mit grossen Kosten angebaute Land, zu deren Unterstützung und Vertheidigung die Krone von 1735. bis 1774. 1,404,998 Reichsthaler verwandte, hat mit Nordafrica und den canarischen Inseln einerlei Clima. In den Sommermonaten ist es hier so heis, daß die Einwohner Eier in dem Sande sieden, ja gar Fleisch auf demselben braten können. Die Grösse desselben beträgt 3420 Quadratmeilen, und Savannah und Augusta sind hier die vornehmsten Plätze. Savannah, ein Ort von sechshundert Häusern, betreibt den Seehandel von ganz Georgien. Augusta nährt sich meistens vom Pelz- und Lederhandel mit den Wilden. In Ebenezer, einem weiter im Lande belegenen Ort, wohnen lauter Salzburger, welche sich in drei Gemeinden vertheilt haben, aber weder so zahlreich noch so vermögend, als die Deutschen in Pensilvanien sind. Sogar daß sie noch 1760. ihren Repräsentanten in der Volksversamlung aus der Armencasse unterstützen musten. Noch sind Anbau und Bevölkerung zu keiner beträchtlichen Grösse gediehen. Man rechnet hier nur zwischen acht und neunzig tausend weisser Einwohner, und 20,000 Neger. Auch waren bis den ersten Jenner 1768. nicht mehr als 637,170 englische Morgen angebauet, dennoch kann Georgien seiner jezzigen Ar-

muth

muth und Volksschwäche ungeachtet, und wenn gleich weder Weinberge noch Oelbau geglückt sind, mit der Zeit eine wichtige Provinz werden. Der Seidenbau, mit dem man schon 1671. in Virginien Versuche machte, und den man nachher 1703. in Südcarolina einführen wolte, hat hier guten Fortgang gehabt. Mit den ersten Kolonisten wurden einige Piemonteser herüber gebracht, die Maulbeerbäume anpflanzten, und die andern Einwohner im Seidenbau unterrichten musten. Daher war diese Provinz schon einige Jahre nach ihrer Einrichtung im Stande, 2000 Pf. Seide nach England zu schicken, diese Ausfuhr ist nachher bis auf die Zeit des Pariser Friedens auf 15000 Pf. vermehrt worden. Noch ist aber diese Seide nicht so gut wie die piemontesische, und 1770. bezahlte man in England ein Pfund der leztern mit 35, die georgische Seide aber nur mit zwanzig Schilling. Auch leiden die Seidenpflanzungen sehr von einer schwer zu vertilgenden Schlupfwespe, die die Seidenwürmer während ihrer Arbeit tödtet. Bei wiederhergestellter Ruhe wird die hiesige Seidenerndte gewis bald vortheilhafter, für die Einwohner seyn, und die Landesausfuhr ansehnlich vermehren. Doch werden noch viele Jahre verstreichen, ehe Georgien mit den europäischen Seidenländern wetteifern kann. Denn gegen die hiesige Seiden-

erndte

erndte von höchstens 20,000 Pf. gewinnt das spanische Königreich Valentia jährlich 1,150,000 und Florenz bisweilen über zwei Millionen Pfunde.

Beträchtlicher ist der Gewinn der Einwohner vom Reis- und Indigobau. Im Jahr 1756. wurden von hier 2997 Fässer Reis, und 9335 Pf. Indigo nach England gesandt. Diese Ausfuhr hatte sich vier Jahr später auf 22,129 Fässer Reis und 22,363 Pfund Indigo gehoben. Kurz vor den Unruhen befrachtete Georgien zweihundert und siebzehn Schiffe, deren auswärts gehende Ladungen 121,677 Pfunde Sterling werth waren. x)

Plätze

w) Unter den Versuchen, die beim ersten Anbau von Georgien gemacht wurden, hier Producte südlicher Länder zu ziehen, ist der Sagobau ebenfals geglückt. Man verfertigt hier aus den chinesischen Bohnen (dolichos Sinensis,) eine Art Sago, die dem ostindischen völlig gleich komt, und unter dem Nahmen Bowens Sagopulver auf der englischen Flotte gebraucht wird. Damals wurden auch aus Ostindien Bamburöhre hergeschickt, um deren Anbau in den Sümpfen zu versuchen. Das dortige Clima aber scheint ihren Wachsthum nicht vortheilhaft gewesen zu seyn. v. Francis Moore Voyage to Georgia, pag. 32.

Gegen Süden wird das weiland brittische Nordamerica von Florida begränzt, welches in zwei Provinzen Ost- und Westflorida getheilt ist. Beide bestehen noch gröstentheils aus ungeheuren Einöden, Fichtenwäldern, und Sandwüsten, welche nur von den Wilden der Jagd wegen durchstrichen werden. Nach der Grösse und Ausdehnung enthalten beide Floridas eben so viel Land, als Georgien, aber feste Wohnsitze und Anpflanzungen haben die Europäer nur bei den Hauptstädten St. Augustin und Pensacola, an den östlichen Ufern des Missisippistroms, der Westflorida von Louisiana scheidet, und in der Nachbarschaft der Plätze angelegt, welche die Spanier der Häfen wegen besetzt hielten. Hier und in einigen neuangelegten Plantationen sollen etwa 10,000 Einwohner leben. Beide Provinzen haben mit Canada einerlei Verfassung, einen königlichen Gouverneur, und ein von ihm abhängiges Oberhaus, aber keine Assembly, oder Haus der Gemeinen, weil die Einwohner zu zerstreut, und nicht zahlreich genug sind, aus ihren Mitteln Repräsentanten zu wählen. Eben so wenig kann Ost- und Westflorida wie Georgien und Neuschottland seinen eigenen Civiletat erhalten, und bis 1779. hat das brittische Parlament immer für die Civilausgaben von Ostflorida 4590, und für Westflorida 4900 Pf. Sterling bewilligen müssen.

West-

Westflorida hat durch die Abtretung von Louisiana an Spanien sehr viel französische Kolonisten bekommen, die vor Orellys Grausamkeiten, und aus Furcht vor der Inquisition über den Missisippi flüchteten. In Ostflorida, in der Nachbarschaft von St. Augustine, ist eine griechische Colonie merkwürdig, die einzige von dieser Nation und diesem Glauben in der neuen Welt, die am Mosquito-Hafen, oder wie er jezt heist Neu Smirna, sich mit dem Weinbau beschäftigt. Ein gewisser Doctor Turnbull führte sie 1767. aus Morea hierher, und vereinigte mit ihnen etliche corsische und minorcanische Emigrantenfamilien, denen 60,000 Morgen zum Anbau üoerlassen wurden. Pensacola, der Hauptort und Sitz des Gouverneurs von Westflorida, ist ein elender Ort, der nicht einmal einen Prediger und eine Kirche hat, und in deren Nachbarschaft in einem Bezirk von zwölf Meilen weder Halm noch Baum wächst. Doch ist das Land an den Ufern des Missisippi, der Westflorida von dem spanischen Gebiete scheidet, an dem St. Johannfluß, und in den Lagunen von Ostflorida fruchtbarer, and nur wegen Mangel an Menschen noch so wenig angebauet. Citronen, Pommeranzen und Oelbäume gedeihen hier so gut wie in der Provence und Italien, in den Waldungen wachsen wie auf den Küsten von Campeche und Honduras, Cedern, Maha-

hagony und anderes Färbeholz, und wo sich unter der englischen Herschaft Kolonisten niedergelassen haben, die selbst aus den inneren Grafschaften von Virginien und Carolina hieher gegangen, ist die Viehzucht so ansehnlich geworden, daß man für eine Axt, oder anderes Haushaltungsgeräthe, ein Pferd kaufen kann. Viele von benachbarten Kolonien hieher verpflanzte Producte gedeihen so wohl, daß Florida schon Indigo, Reis, Baumwolle und Cochinille nach England exportirt. An den Seeküsten wächst die Barillapflanze, aus deren Asche in Spanien und Sicilien, die zum feinen Glase, zum Bleichen, und zu den besten Seifenarten unentbehrliche Sode bereitet wird, und bei vergrösserter Volksmenge werden diese lange vernachlässigten und gröstentheils noch zu Jagdplätzen der Wilden dienende Provinzen, mehr Waaren südlicher Länder hervorbringen. Der brittische Handel hieher hat sich seit 1772. ansehnlich vermehrt. In diesem Jahr war die englische Einfuhr 46,558 Pf. und die Ausfuhr 15,722 Pfunde. Das folgende Jahr war die Ausfuhr nach Whithworths Zollregistern zu 7,129 Pf. berechnet, zwar sehr vermindert, aber die brittische Einfuhr doch schon auf 51,500 Pf. St. gestiegen. Seit dem Kriege ist bis auf die spanische Eroberung von Westflorida Grosbritanniens Ausfuhr sowol, wie dessen Einfuhr gestiegen. Im

Jahr

Jahr 1776. schickte England an allerlei Waaren für 174,175 Pf. St. hin, und 1777. in welchem Jahr beide Provinzen am meisten von ihren Producten absetzten, haben beide für 48,300 Pf. nach England ausgeführt. Seitdem aber ist der Handel wieder gefallen, und 1780. holte England von Florida nur für 16,486 Pf. und beide Provinzen erhielten für 54,760 Pf. St. an brittischen Waaren.

Geschichte
von
Nordamerica.

Erster Abschnitt.

Von der ersten Ankunft der Europäer bis auf die Gründung englischer Kolonien unter Jacob dem ersten.

Lange vorher, ehe Colon jenseit des atlantischen Meeres ein neues Indien fand, und ehe Cabot bald nach ihm nordwärts dieses neuen Indiens einen nähern Weg nach China suchte, war Nordamerica unter dem Namen Winland in Scandinavien bekant, und Normänner waren die ersten Europäer, die ein Sturm 700 Jahr vor Cabral dem Entdecker von Brasilien an diese von ihrem Vaterlande so weit entfernte Küsten warf.

Snorre Sturleson erzählt in seiner Heimskringla diese erste Entdeckung von America, die auch deutschen Geschichtschreibern des Mittelalters nicht unbekant blieb, y) auf folgende Weise. Biörn ein

y) Adam. Bremens. de Situ Daniae. c. 246. p. 65. Edit. Lindenbrog. Praeterea vnum adhuc insulam recitauit, (Rex Danorum) a multis repertam in illo oceano, quae dicitur Winland, eo quod ibi vites sponte nascantur vinum optimum ferentes. Nam et fruges ibi non seminatas abundare, non fabulosa opi-

ein Sohn des ersten Norwegers, der sich 985. auf Grönland niederlies, beschloß seinen Vater Herjulf dorten aufzusuchen, und den Winter bei ihm in diesem neuen Lande zuzubringen. Er segelte also von Jsland mit günstigem Winde ab, ward aber drei Tage nach seiner Abfarth von einem schrecklichen Sturm aus Norden überfallen, und weit von dem Ort seiner Bestimmung an eine unbekante Küste verschlagen. Er fand diese nicht so gebirgicht als Jsland, auch mit Bäumen bewachsen, und fuhr einige Tage im Gesicht derselben, bis er endlich mit südwesten Wind Grönland erreichte. Biörn nuzte seine Entdeckung nicht weiter, aber Leif, der Sohn Erich des roten, welcher leztere Herjulfs Reisegefährte bei der ersten Farth nach Grönland gewesen war, beschloß zu Anfange des eilften Jahrhunderts, die Spuren des neugefundnen Landes weiter aufzusuchen. Er nahm dazu fünf und dreißig Gefährten, unter denen ein Deutscher Nahmens Tyrker war, und fand bald die von Biörn gesehene Küste. Die Geselschaft landete auf derselben, sahe aber hier nur einen mit Schnee überal bedeckten Erdboden, und im innern ungeheure Gletscher

opinione, sed certa Danorum comperimus relatione. Post quam Insulam terra nulla inuenitur in illo oceano, sed omnia, quae vltra sunt, glacie intollerabili, ac caligine immensa plena sunt.

scher, daher das Land den Nahmen Helluland, Felsenland erhielt. Das zweite Land, welches sie nachher betraten, war niedrig, eben und walddicht, und die flache Küste mit weissem Sand bedeckt. Sie nannten es dahero Markland. Nach einer weitern zweitägigen Reise mit beständigen Nordost sahen sie wieder festes Land. Hier liefen sie in der Mündung eines Flusses ein, bauten sich Hütten am Ufer desselben, um hier den Winter abzuwarten. Das Land schien ihnen fruchtbar und anmuthig. Das Wetter war selbst im Winter gelinde, das Vieh konte überal weiden, und Frost und Schnee waren nie so strenge und so anhaltend, als in ihrem Vaterlande. Die Tage waren von keiner so ungleichen Länge, als in Island und Grönland. In den kürzesten Tagen sahe man die Sonne Morgens um acht, und Abends um vier Uhr über dem Horizont. Eine Art Korn, das sie mit Weizen verwechselten, wuchs wild auf den Feldern, auch fanden sie Weinstöcke, und unter andern eine Baumart hier, welche Sturleson mit dem Nahmen Mösür bezeichnet.

Leif gieng im Frühling wieder nach Grönland, und brachte von seinem neugefundenen Lande, das er nach den wildwachsenden Reben Winland nannte, Korn, und andere Producte mit. Durch diese Producte, und die Beschreibungen, welche die Zurückkehrenden von dem neuen Lande mach-

 ten,

ten, beschloß Thorwald, Leifs Bruder, die angefangenen Untersuchungen fortzusetzen. Er gieng mit dreissig Mann auf neue Entdeckungen aus, kam glücklich in Winland an, und überwinterte in den Hütten, die Leif gebauet hatte. Im ersten Sommer untersuchten sie die westliche Küste, fanden sie anmutig, waldicht, durch viele Seen unterbrochen, und mit weissem Sande bedeckt, wie Beobachter unsers Jahrhunderts die Küste von Carolina schildern. Den folgenden Sommer segelten sie ostwärts, und fanden einen geräumigen Meerbusen, wohin Thorwald von der anmutigen Gegend gereizt, seinen Wohnplaz verlegen wolte. Hier stiessen sie auf drei mit Einwohnern besezte Kähne, welche gleich den Canoes der Canadier von Baumrinden verfertigt waren. In jedem Canoe ruderten drei Mann. Aber Thorwalds Gefolge verstanden nicht durch Zeichen, Geschenke und Friedenszweige mit den Einwohnern Freundschaft zu stiften, von denen sie durch die Sprache unterschieden waren. Sie griffen die Skrälinger oder die unbekanten Landeseingebohrnen an, erschlugen acht von denselben, und einer hatte das Glück, zu entkommen, den bisher unbesuchten Nordamericanern die Ankunft fremder Barbaren zu erzählen. Hierauf wurden bald nachher die Normänner von einer ganzen Kriegsflotte angegriffen, und der Meerbusen war ganz von den Fahrzeugen der Skrälinger bedeckt. Die

neuen

neuen Ankömlinge trieben sie zum zweitenmal zurück, verloren aber ihren durch einen Pfeil tödlich verwundeten Anführer. Sie blieben auf der Küste bis in das folgende Jahr, worauf sie mit Trauben, Weinstöcken, und andern Landesfrüchten beladen, nach Grönland heimkehrten.

Thorwalds Leiche, die an einer fremden unbekanten Küste eingescharret war, reizte die normännischen Kolonisten in Grönland zu einer vierten Fahrt nach America. Thorstein, ein Bruder des' Erschlagenen, wünschte seine Leiche in Grönland zu beerdigen, und segelte von funfzig Normännern begleitet, nach Winland. Er war nicht so glücklich wie sein Bruder, ein widriger Wind trieb ihn den ganzen Sommer auf der See umher, und warf ihn endlich wieder an die grönländische Küste, wo er mit den meisten seiner Begleiter sein Grab fand. Zwei Jahre darauf unternahm ein reicher Grönländer Thorfinn Karlsefni die lezte Reise nach dem überal unter den Normännern berüchtigten Winland. Er hatte die Absicht, hier eine normännische Kolonie zu gründen, und nahm daher 60 Mann, fünf Frauenspersonen, einige Häupter Rindvieh mit, und was sonst zum Anbau des Landes nötig war. Er erreichte glücklich Leifs verlassene Wohnung, nährte sich den Winter über vom Fischfange und wilden Trauben. Auch fiengen die Neuankommenden einen grossen Wallfisch. Im Sommer trieben sie

mit den Skrålingern einen lebhaften Handel, welche begierigst die ihnen gereichte Kuhmilch trunken, und ihnen Felle und Pelzwerk dafür gaben. Doch trauete Thorfinn den Eingebohrnen nicht. Er lies sie nicht in seine mit Planken und Pallisaden umgebene Wohnung kommen, sondern die Waaren wurden den Handelsleuten über die Befestigung zugeworfen. Auch dauerte dieser friedliche Umgang nicht lange. Einer von den Normännern, erschlug einen Skrålinger, der ihm seine Waffen nehmen wolte, hierüber fiengen die Eingebohrnen Feindseligkeiten gegen die Neuankömlinge an, die sie aber mit grossem Verlust büssen musten. Endlich veranlaßten diese Fehden, und Furcht von den Eingebohrnen überfallen zu werden, den Thorfinn zur Rückkehr.

Die lezte Farth nach Winland verunglückte durch Zwistigkeiten unter der dahin reisenden Geselschaft. Durch fünf Farthen war das neugefundene Land bisher nicht weiter, als auf Leifs erster Reise entdeckt worden. Die Feindseligkeiten mit den Wilden schreckten einzelne Wagehälse ab, hier ihr Glück zu versuchen, und Flotten, oder zahlreiche Kolonisten hieher zu schicken, erlaubte die schwache Bevölkerung von Grönland nicht. Freydis, des ersten Entdeckers Leifs Schwester, unternahm die lezte Farth nach Winland. Sie vereinigte sich mit zwei isländischen Handelsleuten, um mit den Skrålingern ein bleibendes

Ver=

Verkehr anzufangen. Auch auf dieser Farth schiften sich einige Grönländerinnen mit ein. Sie kamen glücklich nach Winland, allein bei der Landung entzweiten sich die Reisegefährten, und die Isländer sonderten sich von den Grönländern ab, die der Freydis gefolgt waren. Freydis lies nachher die Isländer überfallen und todtschlagen, die Weiber, die bei ihnen waren, tödtete sie mit eigener Hand, und kehrte nachher mit ihren Leuten wieder nach Grönland zurück. Nach dieser Zeit hat kein Normann weiter die Farthen nach diesem Lande versucht, und wie Grönland selber im vierzehnten Jahrhundert aus der nordischen Geschichte verschwand, und der Handel dahin durch das Verbot der Königin Margaretha z) wegen der langwierigen und gefährlichen Seereise, der schwarzen Pest, und des geringen Vortheils wegen gar aufhörte, so ward das ehemalige Verkehr mit Winland ganz und gar vergessen. a)

Daß unter Winland irgend eine Gegend von Nordamerica müsse verstanden werden, ist ausser allem Zweifel, aber die Meinungen sind ausser-

or-

z) Heinze Geschichte König Waldemar des dritten. S. 244.

a) Suhm om de Danskes og Norskes Handel og Seilaads i den Hedenske Tid. Kiobenhavenske Selskab Skrifter. Th. 8. S. 80. rc.

ordentlich über den Ort getheilt, wo Leif und seine Gefährten zuerst ihre Wohnung aufschlugen, und ob sie in irgend einem Meerbusen von Neufundland, oder gar in der Chesapeakbai mit den Landeseingebohrnen handgemein wurden. Wahrscheinlich landeten die ersten grönländischen Entdecker in Virginien oder Nordcarolina. Die dürftige Beschreibung, die Sturleson nach ihren Relationen von dem entdeckten Lande geben können, paßt genau auf diese Provinzen, wenn gleich in den andern Kolonien gegen Süden sowol, als gegen Norden ebenfals wilde Weinstöcke wachsen, und daher Canada, Neuyorck oder irgend eine andere Provinz, eben so gut auf die Ehre schon im eilften Jahrhundert von Normännern besucht zu werden, Ansprüche machen darf. Die wilden Reben, welche die Normänner hier fanden, und dem ganzen Lande daher den Nahmen Winland beilegten, werden von den europäischen Seefahrern, die bald nach der Entdeckung der neuen Welt durch Christoph Colon nach Nordamerica segelten, gleichfals allgemein bemerkt, und Verazzani sowol als Cartier, rühmen die Menge und den Geschmack der dortigen Trauben, und Cartier ward durch dieselben veranlaßt, einige im Lorenzfluß gefundene Inseln, Bachusinseln zu nennen.

Fünfhundert Jahr nach den ersten normännischen Seefahrern ward Nordamerica durch Johann

hann Cabot wieder gefunden, und seitdem haben Europäer hier, vorzüglich Engländer und Franzosen, das innere des Landes genauer untersucht und angebauet. Henrich der siebente, der schon mit Colons Bruder Bartholomäus eins geworden war, unter seiner Flagge den westlichen Weg nach China durch das atlantische Meer untersuchen zu lassen, wolte schon vor 1496. diese Schiffart anfangen; aber unterdessen hatte Christoph Colon die Königin Isabella von Castilien, zu eben dieser Farth zu bereden gewust, so daß er bereits 1492. nach der neuen Welt abgereiset war, ehe er von den Unterhandlungen seines Bruders Nachricht erhalten konte. Die Beschreibungen, womit Colon und die ersten Zeitungen aus der neuen Welt, die Reichthümer der neugefundenen Inseln vergrösserten, machten Henrich dem siebenten seine fehlgeschlagene Schiffart noch empfindlicher. Er versuchte dahero wenigstens einige von diesen goldreichen Gegenden seiner Herschaft zu unterwerfen, die von den Spaniern noch nicht besezt oder gefunden waren.

Zu dem Ende ward Johann Cabot, ein Venetianer, 1496. mit vier Schiffen ausgesandt, um in den östlichen, westlichen und nördlichen Seen unter englischer Flagge von Bristol aus Entdeckungen zu machen, Länder und Inseln zu erobern, diese als brittischer Kronvasall zu besitzen, und dem Könige von allem Handelsgewinn und erlangten

Vor=

Vortheilen den fünften Theil zu bezalen. Dafür aber durfte auch kein anderer Engländer ohne Cabots oder seiner drei Söhne Ludewig, Sebastian, und Sanctius Erlaubniß diese Gegenden befahren. Cabots Journal hat sich nicht bis zu unserer Zeit erhalten, daher wissen wir nur, daß er im Julius 1497. die nördlichen Küsten der neuen Welt erreichte. Er kam bei Neufundland an, und nante die erste von ihm gesehene Landspitze Bonavista, welchen Nahmen noch ein Vorgebürge hier auf der östlichen Seite führt. Die Insel selbst nannte er Baccalaosinsel, von den Stockfischen, die hier so zahlreich waren, daß sie den Lauf seines Schiffes aufhielten. Er sahe hier die Einwohner in Thierfelle gekleidet, und brachte einige von ihnen mit nach England b), ohne weitere Entdeckungen zu machen, oder Niederlassungen anzulegen. Gewöhnlich läst man diesen Seefahrer ausser Neufundland, das er gewis zuerst sahe, die nordamericanische Küste bis Capo Florida befahren, und im Nahmen Henrichs des siebenten in Besitz nehmen. Allein Hacluit, und die ältesten Nachrichten von den nordwestlichen englischen Seefarthen wissen von diesen Muthmassungen der Neuern nichts. Wahrscheinlich hat sein Bericht von der Unfruchtbarkeit, der Kälte, des neugefundenen Landes, dessen grosse

Ver=

b) v. Hacluit Voyages. T. III. p. 9. 10.

Verschiedenheit, von den durch die Spanier entdeckten Inseln, und die geringe Hofnung, die Cabot gab, durch Nebel und Eisfelder einen Weg nach China zu finden, den König abgeschreckt, seine Entdeckungen zu verfolgen. Indessen wurden die Farthen nach dem neugefundenen Lande nicht ganz eingestellt, unter Henrich dem achten wurden verschiedenemal Privatversuche gemacht, durch Nordamerica auf Cabots Wege nach Ostindien zu gelangen, und in den ersten Regierungsjahren Eduard des sechsten, segelten englische Schiffe jährlich nach Neufundland, hier Stockfische zu fangen, weil Dännemark den Fremden nicht länger diese Fischerei auf den isländischen Küsten gestatten wolte.

Erst unter Elisabeth wurden in England Versuche gemacht, die durch Cabot entdeckte und durch Seefahrer anderer Nationen bekanter gewordene Küsten jenseit des atlantischen Meers anzubauen und zu bevölkern. Aber diese ersten Versuche misglückten eben so sehr, als die bis in unsern Tagen fortgesezte Bemühungen hier eine nordwestliche Durchfarth zu entdecken.

König Emanuel von Portugal war der erste, welcher Cabots Spuren in den nordamericanischen Gewässern folgte, um hier vielleicht einen nähern Weg nach Ostindien zu finden. Er schickte daher 1500. den Caspar Cortereal aus, der weiter gegen Norden als Cabot kam ,und verschiedenen

Küsten

Küsten Benennungen gab, die sie zum Theil noch führen. Von ihm hies im sechszehnten Jahrhundert ein Theil des unbekanten, Neufundland nordwärts liegenden America Cortereals Land. Auch soll er zuerst die Küsten disseit des funfzigsten Grades Labrador genant haben. Er suchte durch diese Benennung die von ihm entdeckten Länder, auf denen er Waldungen fand, und die er Anbaues fähig hielt, von den nackten mit Schnee und Eis belasteten Felsen zu unterscheiden, welche er auf dieser Farth genug jenseit der Strasse Belleisle antraf, daher auch Sebastian Münster in seiner Cosmographie Labrador durch Terra Agricolå übersezt.

Fast um eben die Zeit, wie Cortereal Nordamerica untersuchte, und hier Schifbruch litt, ward in England eine abermalige Farth nach den von Cabot gefundenen Ländern veranstaltet. Henrich der siebente, gab 1502. dem Hugo Elliot und Thomas Ashhurst, Kaufleuten aus Bristol, offene Briefe, Kolonien in den neuentdeckten Ländern anzulegen, aber dies ist auch alles, was wir von diesem Vorhaben wissen.

Unter Henrich dem achten finden wir abermals Spuren, daß die Engländer ihre Farthen nach America nicht ganz aufgaben, daß sie aber mehr um einen bisher verborgenen Weg nach China zn finden, als Kolonien anzulegen, hieher schiften. Im Jahr 1527. giengen auf Veranlassung

lassung eines geschickten Mathematikers, der zugleich Kanonicus von St. Paul in London war, zwei Schiffe nach Neufundland und den nördlichen Küsten von America. Sie fanden eben so wenig den so lange gehoften nähern Weg nach Ostindien. Neun Jahr nachher brachte Meister Hore aus London, ebenfals ein geschickter Mathematiker, eine andere Geselschaft zusammen, eben dieselben nach so vielen Farthen noch lange nicht erforschten Gegenden jenseit des atlantischen Meers zu untersuchen. Dies ist die erste nordamericanische Reise, von deren Erfolg wir umständliche Nachrichten haben. Die ausgerüsteten Schiffe kamen nach Neufundland, aber gerade nicht an die fischreichen Küsten dieser Insel, sondern die auf Entdeckungen ausgesandte Mannschaft litte so ausserordentliche Hungersnoth, daß sie sich eine Zeitlang von den Fischen nährten, die ein Raubvogel für seine Jungen zu Hause brachte, und da diese zu ihrer Erhaltung nicht hinreichend waren, daß sie sich unter einander selbst auffrassen. Ein französisches Schif, das zufällig in eben denselben Hafen einlief, wo die Engländer von Mangel so ausserordentlich gequält wurden, rettete sie zulezt aus der Todesgefahr. Die Franzosen musten ihnen Lebensmittel überlassen, worauf sie wieder nach England zurückkehrten. c)

Der

c) Auf dieser Reise nach Neufundland vom Jahr 1537.

Der Trieb durch Entdeckungen reich zu werden, war damals in Europa so allgemein, daß fast alle Reiche, und also auch Frankreich an denselben Antheil nahm. Weil aber die meisten gleich zu Anfange dieses Jahrhunderts ausgesandten Schiffe entweder bekante Küsten und Inseln besuchten, oder durch Unfälle abgehalten wurden, neue Gegenden in diesen nordwestlichen Gewässern bekant zu machen, so sind viele von diesen ersten Entdeckungsfarthen entweder ganz vergessen, oder von denselben doch nichts weiter als das Jahr der Reise und höchstens der Nahme des Befehlshabers zu uns gekommen. Die meisten aus Frankreich damals ausgesandten Schiffe, segelten von Bretagne und der Normandie ab, welche lange vor den beständigen brittischen Schiffarthen hieher, Vorgebirgen und Inseln, Nahmen von ihrem Vaterlande gaben, auch das noch von ihnen benannte, und durch Kriege und Eroberungen berühmt gewordne Cap Breton zuerst entdeckten.

Unter

1536. trank die Equipage schon Brantwein, der in dem vom Hacluit erhaltenen Journal Aqua composita genannt wird. (v. Hacluit Voyages. T. 3. p. 131.) Brantwein war also lange vor dem Handel der Britten nach Guinea schon auf ihren Schiffen in Gebrauch, und neunzehn Jahr früher, als Capt. Windhams Schiffart, nach der Sclavenküste um 1555.

Unter diesen war Capitain Johann Dionisio, und der Steuermann Camarto von Rouen, der allererste von seinen Landsleuten, welcher 1506. mit einem Schiffer von Honfleur hieher gieng, und die südliche Küste von Neufundland untersuchte, und 1508. gieng Johann Cago mit einem Schiffe von Dieppe eben dahin. Seitdem scheinen immer Bretagner und Normänner auf den Stockfischfang ausgelaufen zu seyn. d)

Während dieser des Fischfanges wegen von Kaufleuten angestelten Privatseereisen, sandte Franz der erste 1524. dem Florentiner Verazzani, um weitere Entdeckungen nach Norumbega aus. Unter diesem Nahmen verstand man, ehe die nordamericanische Küste von Florida bis Neuschottland durch europäische Kolonisten angebauet war, alles Land zwischen dem dreissigsten und fünf und vierzigsten Grad nördlicher Breite. Diesen Nahmen erfuhren die Franzosen von den Wilden, nur dehnten sie diese Benennung, worunter die Eingebohrnen vielleicht ein Vorgebürge, oder die Wohnungen eines abgesönderten Stammes an einem Meerbusen verstunden, auf die ganze Küste des nördlichen America aus. e) Verazzani kam

auf

d) Discorso dun gran capitano Francese scritto circa 1539. Sopra le navigazione fatte, alla Terra nuova. Ramusio Viaggi. T. 3. p. 423.

e) v. Ramusio. T. 3. p. 423.

auf seiner Farth längst den nordamericanischen Küsten weiter gegen Süden, als vor ihm Franzosen, Engländer oder Portugiesen gewesen waren. Er landete hin und wieder auf den Küsten die jezt zu Carolina und Virginien gehören, fand die Einwohner freundlicher, als die nördlichen Wilden, und überal schöne Waldungen, Weinstöcke und Fruchtbäume.

Nach ihm segelte 1534. Jacob Cartier auf Befehl des französischen Hofes hieher, und ward der Vater der nachherigen französischen Entdeckungen in Nordamerica. Er zeigte ihnen den Weg nach Canada, oder wie man unter Franz dem ersten die Küsten des Lorenzflusses von den Wohnörtern der Eingebohrnen Hochelaga, Saguinai, hies, und schränkte den Nahmen Neufrankreich, den während der ersten französischen Seereisen die ganze Küste von Norumbega führte, auf Canada, und die Inseln am Lorenzmeerbusen ein. Er gieng 1534. von St. Malo mit zwei Schiffen nach Neufundland, und untersuchte die Küsten des Lorenzmeerbusens aufs genaueste, der von ihm seinen Nahmen erhielt. Er fuhr den Lorenzfluß hinab, besuchte überal die Wohnörter der Wilden, die zu seiner grossen Verwunderung den Dampf eines getrockneten Krauts, aus Mund und Nase steigen liessen, oder

Toback

Toback rauchten. f) Wie er aber bey weitrer Untersuchung des Lorenzflusses, seine Hofnung hier eine nordwestliche Durchfarth zu finden, vereitelt sahe, kehrte er wieder nach Frankreich zurück. Cartier muste nachher auf Befehl Franz des ersten diese

f) Cartier giebt davon (v. Ramusio Viaggi. T. 3. p. 449.) folgenden Bericht, der als einer der ersten vom Tobackrauchen; vorhandenen, nud bisher nicht bemerkten (Origines Tabaci, in Schlözers Briefwechsel, Heft 15.) hier wol eine Stelle verdient Nascevi anco una certa herba, della qual fanno gran munitione, tutto il tempo della state per l'inverno; la qual apprezzano e stimano grandemente, e ne usano solamente gli huomini nel modo et forma che seguita. La fanno seccare al sole, e la portano al collo, rivolta in una piciola pelle d'animale in modo di sachetta con un cornetto di pietra o di legno; poscia a tutte l'hore fanno polvere di detta herba, et la mettono in uno de capi di detto cornetto, et di sopra pongono un carbone di fuoco, e dall' altro canto et capo del cornetto succiano tanto che s'empiano di tal maniera il corpo di detto Fume, che poscia ne esce per la bocca et per le nari si come per una tromba di camino et dicono che questo effetto le tien caldi et sani, ne mai vanno senza detta polvere. Noi havemo isperimentato detto fumo et havendonelo posto in bocca ne parve havervi posta tanta polvere di pepe di cosi fatta maniera et caldo.

diese Reise noch zweimal wiederholen. Auf der lezten, welche er 1543. vornahm, wurden Kolonisten mitgesandt, hier eine ordentliche Niederlassung anzulegen, und Johann Franz de la Roche, Herr von Roberval, ward zum königlichen Befehlshaber in Canada, Saguenai, nnd Hochelaga bestellt. Er erbaute hier eine Vestung, die zweihundert und dreissig Seemeilen vom Meerbusen entfernt war, und den Nahmen France-Roi erhielt. Allein diese Kolonie kam nie zu Kräften, und Franz des ersten unglückliche Kriege in Europa nebst den unter seinen Nachfolgern das Reich noch mehr zerrüttenden bürgerlichen Unruhen, waren dem Anbau der neuen Kolonie, und den nachher vom Admiral Coligny in Carolina versuchten Volkspflanzungen gleich hinderlich.

In England scheint die in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts eine Zeitlang überwiegende Meinung der nordöstliche Weg nach Indien um Rusland und die grosse Tartarei herum, wäre leichter zu finden, als die bisher gesuchte nordwestliche Durchfarth, die Reisen nach America in Vergessenheit gebracht zu haben. Sebastian Cabot, der Sohn des Entdeckers von Nordamerica, beförderte selber die Versuche durch das Eismeer, und er war es, der 1553. als Vorsteher der russischen Handelsgesellschaft den Hugo Willoughby und Richard Chancelor ausrüsten lies, um den nordöstlichen Weg nach China

und Indien aufzusuchen. Nachdem aber Willoughby im Eise umgekommen war, und Chancelor zwar einen bisher unbekanten Weg nach Rusland, aber kein Fahrwasser durch das Eismeer gefunden hatte, nahm man in England die nordwestliche Farth wieder vor, und Martin Frobischer war der erste, der 1571. auf dem zeither verlassenen Wege fortsegelte. Frobischer kam bis zum dreiundsechszigsten Grad nördlicher Breite, umschifte die südliche Landspitze von Grönland, besuchte verschiedene von den Esquimaux bewohnte Inseln, und nante das Land, was er gefunden, dessen Ausdehnung und Gränzen er nicht kannte, Meta Incognita. Weil er von einer dieser Inseln ein Stück von einem schweren schwarzen Stein einer Steinkohle ähnlich zurückbrachte, und die Londner Goldschmiede diese Steinart für goldreich erklärten, trat er das folgende Jahr seine zweite Reise, und 1578. eine dritte an, und nahm Bergleute und Markscheider mit, die vermeinten Goldminen unter diesen Eisgebürgen zu untersuchen. Frobischer wolte die goldreiche Insel auf seiner lezten Reise mit Europäern besetzen, und hatte daher zur Beschützung der Bergleute eine in England gezimmerte Vestung an Bord. Allein die rauhe Witterung, und der Verlust eines mit dem vermeinten Goldsand beladenen Schiffes zwangen ihn unverrichteter Sache zurückzukehren.

Ungeachtet Frobischer nur Eisfelder und rauhe nackte Felsenklippen entdeckt, und auf drei Farthen nach Meta Incognita, weder einen nähern Weg nach Indien, noch Bergwerke gefunden hatte, die die Gefahren der Abentheurer belohnen konten, so wurden seine Landesleute doch nicht abgeschreckt, seine Entdeckungen weiter zu verfolgen. Humphrey Gilbert, der in einer eigenen Schrift g) 1576. die Wahrscheinlichkeit einer nordwestlichen Durchfarth bewies, und sein Halbbruder, der berühmte Ritter Sir Walter Ralegh errichteten nebst andern angesehenen Britten eine eigene Geselschaft, zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfarth, und um diese zu erleichtern, machten beide Versuche, die unbekanten Länder zwischen dem dreißigsten und funfzigsten Grad nordlicher Breite anzubauen. Gilbert lies sich schon 1578. von der Königin Elisabeth einen Freyheitsbrief geben, alle Länder in diesen Gegenden zu besetzen, anzubauen, und gegen alle Angriffe zn vertheidigen, die nicht von Christen bewohnt, oder in Besitz genommen waren. Er reisete auch wirklich 1583. mit fünf Schiffen nach

g) Discourse written by Sir Humphrey Gilbert to prove a passage by the Northwest to Cathaja and the East Indies. London 1676. Ein Auszug davon steht in Sir Humphreys Lebensbeschreibung. Brittische Biographie. Siebenter Theil. S. 433. rc.

nach America ab, unter welchen Ralegh eins mit zu dieser Unternehmung ausrüsten lassen. Ausser den notwendigsten Handwerksleuten, und was sonst zur Einrichtung einer Volkspflanzung in unbewohnten Gegenden erforderlich war, wurden eine beträchtliche Anzahl von Bergleuten, Schmelzern, und andern zur Erforschung der Minen gehörigen Leute eingeschift. Diese fanden hier verschiedentlich Spuren von Metallen, und überredeten den Anführer der Flotte, sie hätten Silbererzt gefunden, womit auch ein Schif beladen ward, Um diese Nachricht seinen Freunden zu hinterbringen, zugleich aber auch um Zeit zu gewinnen, das südlicher liegende America zu untersuchen, nahm Gilbert blos Besitz von der Insel, ohne Einwohner zurückzulassen, überlies einigen Engländern Land, Stellagen zur Trocknung der Fische aufzurichten, und lies sich von den auf der Küste beschäftigten fremden und englischen Fischerfahrzeugen, eine Abgabe bezahlen. Auf dieser weitern Reise verlor er sein mit dem vermeinten Silbererzt beladenes Schif, er gieng nicht lange hernach mit einem andern Schiffe selbst zu Grunde, die übrigen wurden von einander getrennt, und nur ein einziges kam mit der Nachricht von den gemachten Entdeckungen, dem Verlust des Befehlshabers, und den gewonnenen Schätzen zu Hause.

Während der Zeit, daß Sir Humphrey Gilbert in Neufundland Silberbergwerke aufsuchte, und aus Furcht seine bei sich habende Manschaft wäre nicht stark genug, die neuentdeckten Schätze gegen Spanien und Portugal zu vertheidigen, diese wieder zu neuen Abentheuern einschifte, lies Walter Ralegh sich 1584. von seiner Monarchie ein besonderes Patent zur Besitznehmung anderer Gegenden in der neuen Welt geben, und einen Monat darauf sandte er zwei Schiffe unter Philip Amadas, und Arthur Barlowe nach Virginien aus. Mit diesem Nahmen vertauschte die nordamericanische Küste nun ihren alten Norumbega, und unter demselben ward bis unter Jacob dem ersten ganz Nordamerica vom 30. bis vierzigsten Grade nördlicher Breite begriffen. Ralegh wählte diesen Nahmen zu Ehre der Königin Elisabeth, so wie Drake einige westindische Inseln in der Nachbarschaft von Portorico die virginischen, und Hawkins aus derselben Ursache, Falkland, Mädcheninsel nannte. Die ausgesandten Schiffe kamen in Nordcarolina an, in der Gegend der Insel Roanoke, welche vor dem Albemarlesunde belegen ist. Die Eingebohrnen nahmen die fremden Europäer freundlich auf, und betrugen sich gastfreier, als sonst Wilde bei Ankunft der Schiffe zu thun pflegen. Denn zwanzig Jahr vorher war schon ein Schif vermutlich ein spanisches an diese Küste verschlagen, und einige von dem

Schifsvolk lebten noch unter verschiedenen virginischen Völkerschaften.

Die Virginier kannten damals schon den Gebrauch der Metalle. Sie hatten sich aus Nägeln und andern alten Eisen von dem geretteten Schiffe, Meissel, Hacken, und andre schneidende Werkzeuge verfertigt, auch verstanden sie aus Kupfererzt allerhand Puzwerke zu schmelzen. Zinn, vorzüglich Teller aus diesem Metall, verfertiget, tauschten sie begierigst gegen allerlei Pelzwerke ein, für einen kupfernen Kessel gaben sie so viel Felle, als man damals in England mit funfzig Kronen bezahlte. Degen und Säbel hätten sie eben so gern erhandelt, aber diese und andere Waffen wolten ihnen die Engländer nicht überlassen. Nach einem Aufenthalt von etlichen Wochen, giengen Raleghs Schiffe wieder zurück, ohne hier Kolonisten zu hinterlassen.

Auf der zweiten von Ralegh veranstalteten Farth nach Virginien, führte Richard Greenville das Commando, und seine Flotte bestand aus sieben Schiffen, auf welchen sich eine grosse Anzahl angesehener und geringerer Britten einschiften, um Virginien zu bevölkern. Weil man damals einen andern Weg nach den südlichen Provinzen von Nordamerica nahm, als jezzo, (die Schiffe segelten gerade nach Westindien herum um die caraibischen Inseln, und nahmen einen Umweg von tausend Seemeilen, ehe sie die Küste von Florida er-

erreichten,) so fielen gemeiniglich auf diesen Reisen zwischen den Britten und Spaniern Feindseligkeiten vor. Greenville landete sogar auf St. Domingo, und legte hier eine kleine Festung an. In Virginien landete er 1585. wieder auf der Insel Roanoke, wo die erste ordentliche Niederlassung unter Ralph Lane gegründet, und von hier nachher die Chesapeakbay, und ein Theil des festen Landes untersucht ward. Raleghs Kolonisten geriethen bald in Streitigkeiten mit den Wilden, weil sie wegen eines entwandten Trinkbechers, die benachbarten Wohnungen der Eingebohrnen zerstörten, und ihre Kornfelder zu Grunde richteten. Weil die neuen Ankömlinge zulezt selber Mangel litten, ihre Fehden mit den Wilden sich immer weiter ausbreiteten, und sie von Hause weder Succurs, noch Unterstützung erhielten, so nahmen sie Sir Francis Drakes Anerbieten an, der nach einer Unternehmung gegen die Spanier die Kolonie besuchte, sie sämtlich wieder nach England zu führen. Demungeachtet lies Ralegh sich nicht von seinem angefangenen Plan abwendig machen. Er sandte 1587. unter der Anführung eines gewissen White eine zweite Kolonie nach Virginien, welche aus hundert und funfzig Personen bestand, und hier eine Stadt Ralegh anlegen solte. Sie hatte aber keinen bessern Fortgang, als die vorhergehende, und wahrscheinlich wurden die hier gelassenen Engländer ins=

insgesamt von den Wilden umgebracht. Denn wie Johann White zu ihrer Unterstützung 1590. nach Roanoke kam, fand er die Insel verlassen, die Gebäude zerstört, vieles von den zurückgelassenen Gütern und Effecten verdorben, auch haben die folgenden Kolonien, welche unter Jacob dem ersten nach Virginien giengen, nichts weiter von diesen ersten Anbauern erfahren.

Auf diese Weise scheiterten unter Elisabeths Regierung alle in England gemachten Versuche, Nordamerica anzubauen, und Raleghs virginische Kolonie hat als Stammmutter keinen Einfluß auf die heutige Bevölkerung von America gehabt. Durch diese wurden nur die Britten von ihren bisherigen Farthen nach den nördlichsten americanischen Gewässern abgeleitet, und sie lernten durch Raleghs Bemühungen Gegenden kennen, die durch ihre Lage, Producte, eher Europäer zum Anbau reizen konten, und die nur vernachläßigt waren, weil die Spanier sie unter der Benennung von Florida zu ihren Eroberungen zählten, oder auch weil die Europäer bei ihren Entdeckungen keine andere Absicht hatten, als Goldbergwerke, und einen nähern Weg nach Indien zu suchen.

Zweiter Abschnitt.

Niederlassungen der Engländer unter Jacob dem ersten in Nordamerica. Wirklicher Anbau von Virginien.

Hauptmann Bartholomäus Gosnold, ein Mitglied der vorigen Geselschaft zur Entdeckung und Bevölkerung unbekanter Länder, sezte 1602. die Farthen nach Virginien fort, die man seit 1590. unterlassen hatte. Er wählte auf seiner Reise einen andern Weg dahin, und statt wie gewöhnlich nach Westindien zu segeln, steuerte er gerade westwärts durch das atlantische Meer. Dadurch aber kam er weiter gegen Norden als die Virginienfahrer vor ihm gewesen waren, und er befand sich am Ende seiner Reise unter dem drei und vierzigsten Grad nördlicher Breite, auf der heutigen Küste von Neuengland. Nach einigem Verkehr mit den Wilden segelte er weiter gegen Süden, um vielleicht Raleghs Pflanzstadt in Roanoke zu finden. Er kam nur bis zur südlichen Küste von Massachusetbay, erbaute auf den Elisabethinseln, welche vor der Buzardsbay liegen, eine Vestung, ward aber von seinen Leuten gezwungen, nach England heimzukehren. Hier machte er von dem Lande, das er gesehen, und wahrscheinlich zuerst befahren hatte, eine so vortheilhafte Beschreibung, daß bald verschiedene ange-

gese-

gesehene Personen in England in eine Geselschaft traten, solches auf gemeinschaftliche Kosten untersuchen und anbauen zu lassen. Sie erhielten von Jacob dem ersten, der damals regierte, sehr leicht die königliche Einwilligung, da Colonisationsprojecte so sehr nach seinem Geschmack waren. Er selbst bemühte sich, die westlichen Inseln und schottischen Hochlande durch englische Kolonisten zu bevölkern, und das nördliche bisher ganz verwilderte Irland, wohin er ebenfals aus seinen andern Reichen neue Einwohner sandte, ward durch seine Bemühungen und mit so viel Kosten angebauet, daß er dieselben zu bestreiten, eine in England unbekante Würde, die Baronetswürde erfand, und den Titelsüchtigen für tausend Pfund Sterling verkaufte.

Jacob ertheilte 1606. Sir Thomas Gates, und den mit ihm verbundenen Gosnold, Sir George Sommers, dem Erfinder der Bermudischen Inseln, und verschiedenen andern seiner Unterthanen, die Freiheit, Nordamerica, oder wie es damals hies, Virginien, vom vier und dreißigsten bis fünf und vierzigsten Grad anzubauen, in so fern noch keine christliche Macht hier Besiz genommen hatte. Die Interessenten theilten sich hernach in zwei Geselschaften, davon die erste oder die Londoncompagnie die Küste vom vier und dreißigsten bis zum ein und vierzigsten Grad nördlicher Breite, oder Carolina, Virginien und Pensilva-

silvanien anzubauen übernahm, die andere aber, oder die Plimouthgesellschaft, Neuengland oder die ganze Küste vom acht und dreißigsten bis zum fünf und vierzigsten Grad zum Eigenthum erhielt. Beide Gesellschaften erhielten Erlaubnis, englische Unterthanen hieher zu schicken, und sieben Jahr lang zollfrei Lebensmittel, Waffen und andre Bedürfnisse nach ihren Niederlassungen auszuführen. Um aber Ordnung unter den neuen Kolonisten zu erhalten, sezte der König als Richter, Gesezgeber, und Obrigkeit für jede Kolonie einen Rath von dreizehn Personen, welche er aber ihrer Stellen nach Gutbefinden entsetzen konte. Ausser diesem stand jede noch unter einer besondern Oberaufsicht von dreizehn andern Räthen, die der König ebenfals ernannte, und von England aus die Kolonie regierten, so daß die Vorfahren der heutigen Nordamericaner in allen Dingen einer von ihnen entfernten königlichen Regierung, und überhaupt einer Obrigkeit unbedingt unterworfen waren, bei deren Bestellung sie nicht den geringsten Antheil nahmen. Die Vortheile, welche die Glieder beider Gesellschaften sonst noch durch den königlichen Freibrief erhielten, bestanden darin, daß sie Bergwerke aller Arten in ihren neuen Ländern bearbeiten konten, doch mit einer Abgabe an die Krone vom fünften Theil des gewonnenen Goldes und Silbers, und einem Funfzehntel von allen andern Metallen, daß sie Gold und Scheidemün-

ze

ze prägen durften, und von Fremden und Einheimischen, die nicht zur Kompagnie gehörten, und sich hier ohne Erlaubnis der Geselschaft niederliessen, eine Abgabe von anderthalb und fünf pro Cent von allen Gütern heben konten. Doch lezteres ward ihnen nur auf fünf und zwanzig Jahr verstattet, und nach Verlauf dieser Zeit zog die Crone diese Abgabe, die eigentlich in einem Waarenzoll bestand.

Unterdessen bemühten sich die Interessenten, neue Anbauer für Virginien zusammenzubringen, und 1606. führten Capitain Smith und Newport die ersten Kolonisten dahin. Sie langten im April 1607. hundert Selen stark, an dem Ort ihrer Bestimmung bey Cape Henry, in der virginischen Grafschaft Prinzeßin Anna an. Sie wurden aber gleich bei ihrer Ankunft von den Wilden feindlich angefallen, die sich von den Fremden von ihren alten Wohnungen nicht wolten verdrängen lassen. Endlich ward eine Halbinsel an der nördlichen Küste des Jamesflusses zum Wohnort gewählt, wo sie ihrem König zu Ehren Jamestown anlegten. Lange erfuhr diese Kolonie mancherlei Widerwärtigkeiten, ehe sie sich aus ihrer Dürftigkeit emporheben, und in dem Lande weiter ausbreiten konte, wo sie auf einer kleinen Landspitze eingeschlossen war. Die Einwohner vernachläßigten die Eingebohrnen, und verabsäumten ihre Freundschaft zu gewinnen. Der Geist

der

der Uneinigkeit zeigte sich schnell unter ihnen, und sie entsezten schon in den ersten Monaten ihres anfangenden kleinen Staats ihren Präsidenten. Das ungewohnte Clima, die schlechte Nahrung, die sie gröstentheils von England mitgebracht hatten, und der almälig einreissende Mangel, weil sie mit vieler Arbeit erst die Waldungen ausrotten musten, und noch nicht aus Mangel an Erfahrung die schicklichste Zeit zur Aussaat wählten, wurden die Quellen schädlicher Krankheiten die die Hälfte der neuen Anbauer hinraften, und ohne die Wilden, welche ihnen zuweilen etwas von ihren Nahrungsmitteln überliessen, möchten die ersten Einwohner von Jamestown das Schicksal von Raleghs lezter Kolonie in Raonoke erlebt haben.

Zum Glück kamen 1608. zwei von der Geselschaft ausgerüstete Schiffe, mit neuen Verordnungen, den unter den Kolonisten eingerissenen Zwistigkeiten zu steuern, nnd einer Verstärkung von hundert Personen, an, von denen aber nur die kleinste Anzahl das Wohl der Geselschaft befördern konte. Denn sie bestanden gröstentheils aus Goldschmieden, Juwelirern, Markscheidern und Bergleuten, welche unter den übrigen nur die Begierde nach Geld rege machten, ungeachtet nicht der geringste Anschein da war, solche in den virginischen Cedernwäldern zu befriedigen. Eine Art glänzender Erde, welche nach dem Bericht

richt der Bergleute Gold enthalten solte, ward wirklich nach England geschickt, um die Gesellschaft mit der Erwartung zu täuschen, hier edle Metalle zu finden. Das andere Schif nahm Cedernholz ein, welches ausser den Stockfischen von Neufundland, und dem Pelzwerke, das die vorigen Seefahrer hin und wieder von den Eingebohrnen eingetauscht hatten, die ersten Producte waren, welche Virginien nach England sandte. In diesem Jahr ward das Ende der Cheseapeakbay, und der Susquehannahflus entdeckt, auch glaubten die englischen Pflanzer von den Wilden, die mit ihnen von den grossen canadischen Seen redeten, die wichtige Nachricht zu hören, daß sie von ihrem Wohnort nicht gar weit von der Südsee entfernt wären. Denn bei der damaligen Unbekantschaft der Europäer mit der Lage von Nordamerica, und den ausserordentlichen Schwierigkeiten aus den Erzählungen der Wilden geographische Entdeckungen zu machen, ward jede Nachricht von einem grossen westlichen Meer, für die Südsee, oder ein mit ihr zusammenhängendes Wasser ausgegeben. h)

Von

h) Es ist gemeinhin unmöglich, aus den Berichten der Wilden von ihrem Vaterlande einen nur einigermaßen erträglichen Begrif zu machen, daher war es den ersten Europäern in Nordamerica desto eher zu verzeihen, sich so nahe der Süd-

Von den damals nach Virginien gesandten Kolonisten dachten die wenigsten sich hier anzubauen, oder mit der Zeit Stifter zahlreicher Völkerschaften zu werden. Sie arbeiteten, handelten und untersuchten das Land nur zum Vortheil der Geselschaft, auf deren Kosten sie hergesandt waren, und welche sie mit allen Notwendigkeiten versorgte. Daher war bei der sich immer vermehrenden Widerspenstigkeit der Einwohner von Jamestown, die Drohung des Londner Obergerichts, sie solten bei wieder entstehenden Unruhen, als Verbante in Virginien bleiben, im Stande sie wieder in Ordnung zu bringen.

Die Zahl der Kolonisten wuchs jährlich durch neue Verstärkung an. Unter diesen wurden 1609. einige Holländer und andere Fremde herge-

Südsee zu glauben, von der sie doch so sehr weit entfernt waren. Wie leicht man nach den Erzählungen der Wilden die Seen in Canada für die Südsee halten konte, zeigt Escarbot, den Pouchot in seinen Memoiren vom lezten Kriege anführt, und dem die Wilden den Wasserfall von Niagara, und die benachbarten grossen Seen folgendermassen beschrieben. Sie sagten, am Ende des Ontario ist ein Wasserfall wol eine Meile breit. Jenseit desselben sieht man kein Land mehr, weder an der einen noch an der andern Seite, sondern ein grosses Meer, von dem wir nie das Ende sahen, auch nie gehört, daß jemand dasselbe gesehen.

gesandt, um Glashütten anzulegen, und hier Theer und Potasche zu gewinnen, auch kamen die beiden ersten Frauenzimmer mit herüber. Zugleich ward den Kolonisten aufgegeben, Versuche zu machen, die Südsee zu erreichen, Goldbergwerke aufzufinden, und von Raleghs 1587. in Roanoke zurückgelassenen Kolonie Nachricht einzuziehen. Aber eben diese Forderungen der Londner Geselschaft waren die grösten Hindernisse des Fortgangs der Kolonie. Almälig wurden die Einwohner durch eine Verordnung ihrer dortigen Obrigkeit, daß wer nicht arbeiten wolte, auch nicht essen, oder aus dem Vorrathshause der Geselschaft nicht mit Lebensmitteln solte versehen werden, zur Arbeit und Industrie ermuntert, daß sie Bauholz fällten, Stabholz schlugen, und das Feld baueten, aber Toback gehörte damals noch nicht zu den vortheilhaften Handelsproducten von Virginien, obgleich die Wilden das Kraut kannten, und unter dem Nahmen Uppowok zu rauchen, und ihren Göttern zum Sühnopfer zu bringen pflegten. Die bisher nach England gebrachten virginischen Producte, waren bei weiten nicht hinreichend, die aufgewandten Kosten der Geselschaft zu ersetzen, um indessen die anfangende Kolonie weiter zu unterstützen, und die dazu erforderlichen Kosten leichter zusammenzubringen, nahmen sie mehrere Glieder in ihre Geselschaft auf, und liessen sich 1609. von Jacob dem ersten ei-

nen erweiterten und vortheilhaftern Freiheitsbrief ausfertigen, die Bevölkerung von Virginien zu befördern. i)

Unter den neuen Gliedern der Londner Gesellschaft waren verschiedene Personen vom höchsten Range, selbst Bischöfe, und überhaupt eine so grosse Anzahl, daß der jährliche Beitrag eines jeden zum weitern Anbau der Kolonie eben keine beträchtliche Summe ausmachen konte. Die Interessenten erhielten das völlige Eigenthum von der ganzen Küste, die sich zweihundert Meilen südwärts vom Cap Comfort bis nordwärts desselben erstreckte, und alles Land, was innerhalb dieser Grenzen zwischen dem atlantischen und dem Südmeere belegen war. Die erste 1606. gestiftete Gesellschaft war auf dem festen Lande enger begränzt. Der König erlaubte ihr nur, die Küste funfzig englische Meilen landeinwärts anzubauen, auch behielt sich Jacob im vierten Artickel ihres Freibriefes ausdrücklich vor, das hinter ihren Wohnsitzen über funfzig englische Meilen belegene unan=

i) Dieser Freiheitsbrief ist zu finden in einer bei Almon in London 1775. gedruckten Schrift. The Charters of the British Colonies in America. S. 76. 2c. Uebersezt steht er mit Auslassung der Nahmen der Interessenten in Ebelings americanischen Bibliothek. Drittes Stück. Seite 376. 2c.

unangebaute Land andern Geselschaften zu überlassen. k) Der König bedung sich für seine freigebige Ueberlassung nur den fünften Theil des hier gefundnen Goldes und Silbers, und nach Verlauf einiger Freijahre den Zoll von allen virginischen ausgehenden Waaren aus. Die Geselschaft konte wieder an andere Ländereien zum Anbau nach Gutbefinden überlassen, Gesetze für die Kolonisten geben, und diese mit aller landesherrlichen Gewalt regieren, strafen und vertheidigen, so daß auch nach dem zweiten Freiheitsbriefe von Virginien, die hieher verpflanzten Engländer, völlig von einer fremden Obrigkeit abhiengen, in der strengsten Unterwürfigkeit der neuen Geselschaft stunden, und selbst von allem Regierungsantheil ausgeschlossen waren.

Hierauf wurden neun Schiffe nach Jamestown ausgerüstet, und auf diesen fünfhundert neue Kolonisten eingeschift. Die alte Verfassung, der bisherige Rath von Virginien, der aus einem Präsidenten und dreizehn Personen bestand, ward aufgehoben. Die Kolonie bekam den Lord Delawar zum Generalcapitain, der seine Stelle Lebenslang behielt, und verschiedene andere unter ihm stehende Befehlshaber. Weil aber Lord Delawar, bei Abgang dieser Flotte, noch nicht Be-

 sitz

k) Ebelings americanische Bibliothek, 3tes Stück, S. 362.

sitz von seiner Stelle nehmen konte, so ward die Interimsregierung einstweilen einigen Mitinteressenten, Sir Thomas Gates, Sir George Sommers, dem ersten Anbauer der bermudischen Inseln, und dem Capitain Newport übertragen. Von den ausgerüsteten Schiffen kamen nur sieben in Virginien an, weil die Anführer oder neuen Regenten bei den bermudischen Inseln strandeten. Durch diesen Zufall ward Sir George Somers veranlast, 1612. eine eigene Geselschaft zum Anbau derselben zu stiften, die bis 1696. fortdauerte, und hier eine besondere englische Kolonie, auf den grossen Inseln gründete.

Die neuen nach Jamestown gesandten Kolonisten vermehrten nur die dorten immer lodernden Unruhen. Sie wolten die bisherige Regierung nicht erkennen, suchten den Stadthalter der Geselschaft abzusetzen, so daß dieser, um nur die Unruhigsten los zu werden, die Kolonisten in verschiedene neue Volkpflanzungen an den Wasserfällen des Jamesflusses, und in Nansemond vertheilte. Aber dadurch ward der Friede, den diese Kolonie so nötig hatte, nicht wieder hergestelt. Smith, das bisherige Haupt derselben, gieng wieder nach England zurück. Nach seiner Abreise warfen sich verschiedene Anführer auf, weil man von den nach Bermudas verschlagenen, und von der Geselschaft eingesezten drei Unterstatthaltern keine Nachricht hatte, und weil man die Eingebohr-

nen

nen keinesweges schonte, griffen diese die zerstreuten, und unter einander zwistigen Kolonisten an. Die ausser Jamestown neuangelegten Pflanzstädte wurden in diesen Fehden zerstört, und die Ueberbleibsel retteten sich nach dem Hauptort. Sie konten wegen des Krieges und aus Furcht vor den Wilden ihre Felder nicht bestellen, darüber rissen Mangel und Krankheiten unter ihnen ein, daß von fünfhundert Personen, die nach und nach herübergekommen waren, nach Verlauf von sechs Monaten nur sechszig übrig blieben. Unter diesen bedrängten Umständen kam Sir Thomas Gates von Bermuda an, er fand die Aufnahme der Kolonie so unwiederherstellig, und ihre Lage so verzweifelt, daß er es für das Beste hielt, den traurigen Ueberrest wieder nach England zurückzuschicken. Sie waren auch wirklich schon zu Schif gegangen, als Lord Delaware mit neuen Succurs und Bedürfnissen anlangte. Nun wurden die schon auf der Reise begriffenen Kolonisten wieder ausgeschift. Sie musten Lord Delaware als Oberstadthalter erkennen, der zu seinen Gehülfen einen Rath von sechs Personen bestellte, ohne darüber die Kolonie zu befragen, und Ordnung und Ruhe unter derselben wiederherstellte. Er lies von den mitgebrachten Franzosen Weinberge anlegen, die aber keinen Fortgang hatten, die andern musten Holz fällen, die dichten Waldungen zu lichten. Ueberhaupt wurden

damals die Kolonisten wie Leibeigne, oder wie vor 1775. die verbundenen nordamericanischen Knechte behandelt l), und über die Arbeiter waren Aufseher bestellt, sie zu ihren Geschäften anzuhalten.

Doch immer noch konte die Londongesellschaft von den Vortheilen des virginischen Handels keine Dividenden austheilen, und jährlich erforderte die Unterstützung und Ueberfarth neuer Kolonisten neue Beiträge, deren Ersaz sie erst in fernen Zeiten hoffen konte, so daß viele Glieder die angefangene Kolonie ganz und gar ihren Schicksal überlassen wolten. Doch Jacob verhinderte diesen Vorsaz, er erlaubte der virginischen Geselschaft die bermudischen Inseln anzubauen, von denen auch eine Zeitlang Virginien mit Lebensmitteln versorgt ward, und gab ihnen 1611. Freiheit, eine Lotterie in London zum Besten ihrer Volkspflanzung ziehen zu lassen. Diese brachte der Geselschaft 29000 Pf. Sterling ein. Weil aber das Parlament diese Lotterie dem gemeinen Besten für schädlich erklärte, und der königliche Befehl weder über noch gegen die virginische Lotterie zu reden, die Misvergnügten nicht beruhigte, so ward sie schon 1620. wieder aufgehoben. m) Da-

l) s. oben S. 18.

m) Gewöhnlich wird diese virginische Lotterie als die erste in England von den Geschichtschreibern von Nordamerica angegeben. Man findet dergleichen hier, aber viel früher und schon unter der Regierung

Dadurch ward die Geselschaft in Stand gesezt, ihre notleidende Pflanzstadt zu unterstützen, und noch in demselben Jahre, wie die virginische Lotterie zuerst gezogen ward, konte sie schon 6 grosse Schiffe mit dreihundert neuen Kolonisten einer Menge Ackergeräthe, nebst hundert Häuptern Vieh dahin absenden. Auch das Schicksal der Kolonisten, die bisher von ihren Obern nicht viel besser gehalten wurden, als wie weiland die Einwohner von Paraguay in den Missionen der Jesuiten, verbesserte sich allmälig. Die ersten fünf Jahre ihres Aufenthalts in Virginien waren verflossen, in welchen sie alle Früchte ihrer Arbeit in ein der Londner Geselschaft gehöriges algemeines Magazin liefern musten, und von derselben wieder mit den notwendigsten Bedürfnissen versorgt wurden. Dieser Zwang hörte 1613. auf. Der Oberbefehlshaber übergab einem jeden Einwohner von Jamestown drei Morgen Landes, doch nicht eigenthümlich, diese konte er für sich anbauen und benutzen, er muste aber dafür des Jahrs eilf Monate für die Kolonie allerlei Arbeiten

rung der Königin Elisabeth. So ward 1569. den 11ten Januar eine Lotterie auf St. Pauls-kirchhofe gezogen, und bei dieser ist die Art der Ziehung besonders merkwürdig, indem sie Tag und Nacht bis zum 16. Mai ohne Unterlaß fortgezogen ward. v. Nordhoucks history of London. p. 133.

ten verrichten, die damals in Bestellung des Landes, Bauholz fällen, und andern Geschäften bestanden. Die Kolonisten wurden also durch diese Verordnung den niederdeutschen Leibeigenen gleich, die für ihre Hufe Landes, und die Freiheit ihre Producte zu verkaufen, den Gutsherren gemessene und ungemessene Hofdienste leisten müssen. Diese Leibeigenschaft dauerte doch nur kurze Zeit, und zwei Jahr nachher wurden die Kolonisten Landeigenthümer. Jeder von ihnen, selbst die neuen Ankömlinge erhielten funfzig Morgen Landes, für sich und ihre Erben gegen einen bestimten Grundzins. n) Sie musten aber dies Land selber urbar machen, und von den Gehölzen reinigen. Um diese Zeit wurden ausser Jamestown verschiedene neue Volkspflanzungen angelegt, nachdem man die Eingebohrnen wegen ausgeübter Feindseligkeiten vorher von ihrem väterlichen Boden mit Gewalt vertrieben hatte.

Das Jahr 1616. ist in den Annalen von Virginien eins der merkwürdigsten, weil in diesem die englischen Pflanzer anfiengen, sich auf den Tobacksbau zu legen, der nachher den Anbau und Reichthum der Provinz so mächtig befördert hat. Dieser Bau hatte in Virginien und England gleich heftige Widersacher, und überwand dennoch alle Hindernisse und die damals herschenden Vor-

n) v. Chalmers Political Annals. p. 36.

Vorurtheile. Jacob der erste haßte den Toback so sehr, daß er den Bau dieser Pflanze in England verbot, um den fruchtbaren Boden seines Reichs nicht durch die Pflege eines fremden Unkrauts zu verunreinigen, er verdamte den Toback in einer eigenen Schrift, und im Parlament entstanden über die Einfuhr des virginischen Tobacks heftige Debatten. Auch die virginische Landesregierung machte damals ein Gesez, daß bei künftigen Landverleihungen der Eigenthümer versprechen solte, stat des Tobacks, Getraide und andere Früchte auf seinen Feldern zu erbauen. Die Annalen von Virginien haben den Nahmen des Wohlthäters nicht erhalten, der die Kolonisten zuerst auf den Bau eines Krauts aufmerksam machte, das hier einheimisch unter den Händen der Wilden wuchs, von ihnen eigentlich um Mücken und Ungeziefer zu verjagen geraucht ward, und sich durch Seefahrer seit Entdeckung der neuen Welt so sehr in Europa ausgebreitet hatte, daß England damals schon an Spanien für diese Waare jährlich 60,000 Pf. Sterl. bezahlte.

Anfänglich war der Tobacksbau dem Fortgang der Kolonie mehr schädlich als vortheilhaft, weil darüber der Kornbau versäumt ward, so daß zulezt Mangel und mit demselben Unruhen unter den Kolonisten einrissen. Doch Argals Gesetze, der damals Oberbefehlshaber der Londner Gesellschaft in Virginien, oder in dem kleinen Striche

Lan=

Landes war, das die europäischen Neuankömlinge den Eingebohrnen entrissen hatten, stellten Eintracht und Ueberflus wieder her, und zeigen zugleich, was für Gesetze nötig waren, diese mit so viel Kosten bisher erhaltene Pflanzstadt vom Untergange zu retten, und welche Ursachen ihr Fortkommen, ungeachtet des jährlichen Zuwachses und der Unterstützungen von England aus verhinderten. Argal verbot allen geheimen Handel mit den Eingebohrnen, auf ihrem Gebiet ohne Erlaubnis zu jagen, oder ihnen den Gebrauch des Feuergewehrs zu lehren, und lezteres bei Todesstrafe. Keiner durfte einmal, den Fall der Selbstvertheidigung ausgenommen, sein Gewehr abfeuren, weil zur Zeit des Gesetzes an Pulver und Blei Mangel war, bei Strafe ein Jahr lang als leibeigener Knecht zu dienen, keiner durfte ohne Erlaubnis des Befehlshabers sich von Jamestown einschiffen, die Kolonie zu verlassen, uud die Sabbathsfeier ward bei schwerer Ahndung allen anbefohlen. Wer einmal des Sontags die Kirche versäumte, muste die nächste Woche als Sclave arbeiten, wer zum zweitenmal überwiesen ward, die Kirche nicht besucht zu haben, muste einen Monat lang als Leibeigener der Geselschaft frohnen, und wer zum drittenmal desselben Fehlers überführt ward, ein ganzes Jahr lang als verbundener Knecht dienen. In eben diesen Verordnungen, die Argal 1618. bekant machen lies,

ward

ward Toback, der noch jezt in Virginien und Maryland eine algemeine Waare ist, und in allen bürgerlichen Handlungen die Stelle des Geldes vertritt, schon als Landesmünze eingeführt, und im Handel und Wandel ein Pfund Toback zu drei Schilling Sterling angeschlagen.

Dreizehn Jahr nach Ankunft der Engländer in Virginien, das damals noch einen viel weitern Umfang gegen Norden und Süden hatte, oder dreizehn Jahr nach der Gründung von Jamestown, erlangten die dort Eingewanderten die Vorrechte ihres Vaterlandes wieder, durch Repräsentanten, die sie aus eignen Mitteln erwählt hatten, Antheil an der Regierung zu nehmen. Das Gebiet der Londner Compagnie bestand damals aus sieben verschiedenen Niederlassungen, aus einer jeden ward ein Deputirter zum Landtag nach Jamestown berufen, welche nebst dem von der Londner Geselschaft eingesezten Befehlshaber und seinem Rath, alle Angelegenheiten der Kolonie besorgten. Doch waren ihre Verordnungen nicht eher gültig, als bis sie von eben dieser Geselschaft, oder ihrer in London sitzenden Unterregierung Bestätigung erhielten, und seitdem war der Befehlshaber oder Gouverneur gebunden, bei allen Vorfällen der Kolonie, die Deputirten des Volks zusammen zu berufen, und durch die Mehrheit der Stimmen ihre künftige Angelegenheiten entscheiden zu lassen.

Im

Im folgenden Jahr ward der angefangene Wohlstand der Kolonie noch auf eine andere Art vermehrt. Die Londner Geselschaft hatte nicht darauf gedacht, die Kolonie durch sich selbst zu vermehren, alle bisher von ihr nach Jamestown geschickte Emigranten waren ledige Manspersonen gewesen, die eigentlich in ihren Diensten als Knechte das Land anbauen solten, so lange die Geselschaft für gut fand, sie hier zu unterhalten, und unter den 2000 nach und nach herübergeschiften Kolonisten waren nur zwei verheiratete Weiber gewesen. Um also den Kolonisten den Wunsch ihr Vaterland wieder zu sehen, aus dem Gedächtnis zu bringen, und ihren neuen Wohnplaz angenehmer zu machen, wurden aus England eine Anzahl unverheirateter Frauenzimmer herüber gesandt, umsie unter die Kolonisten zu vertheilen. Mit den ersten Schiffen giengen neunzig junge Mädchen von unbescholtenen Sitten ab, und das folgende Jahr sechszig andere, welche der Geselschaft wegen ihrer guten Aufführung empfohlen waren. Diese wurden in dem Ort ihrer Bestimmung den Meistbietenden verkauft, wahrscheinlich die Kosten der Ueberfarth zu bestreiten. Hundert Pfunde Toback oder funfzehn Pfunde Sterling war der gewöhnliche Preis einer künftigen Ehefrau, und wie die herübergesandte Zahl, nicht hinreichend für alle Kolonisten war, stiegen sie bis hundert und funfzig Pfunde Toback im

Prei=

Preise. o) Damit es auch künftig nicht an nöthigen Unterricht fehlen möchte, schenkte die Geselschaft grosse Ländereien zu einer öffentlichen Schulanstalt, und der König erlaubte, daß zum Besten derselben in England milde Beiträge gesammelt wurden.

Um eben diese Zeit machte Jacob der erste die Verordnung, daß künftig alle Verbrecher, die nicht Todesstrafe verdient hätten, zur Strafe nach Virginien geschickt werden solten, um dorten als Leibeigene der Geselschaft zu dienen. Diese Verordnung hat in der Folge Nordamerica mit dem Abschaum der brittischen Nation, Strassenräubern, Dieben, und andern Gesindel bevölkert, so daß einige Provinzen wie Maryland die Einfuhr der zur Strafe nach America Transportirten verboten, und endlich während dieses Krieges durch eine Parlamentsacte, die Transportation in öffentliche Arbeit auf der Themse verändert ward. Weil es den Kolonisten noch sehr an Händen fehlte, Virginien anzubauen, so wurden die ersten hundert hieher Transportirten begierigst gesucht. Weil aber ihre Anzahl bei weitern Anbau der Provinz doch nicht hinlänglich war, so wurden hier 1620. nach dem Beispiel der Spanier und Portugiesen, welche in ihren Kolonien schon seit hundert Jahren Negersclaven zu allen Arbei-

o) v. Chalmers. p. 46.

Arbeiten brauchten, wozu sie selber zu träge oder nicht zahlreich genug waren, Negersclaven eingeführt. Die ersten Neger brachte ein holländisches Schif von Guinea, zum grossen Erstaunen der Eingebohrnen her, welche in der Nachbarschaft der englischen Niederlassungen wohnten. Diese hatten nie schwarze Menschen gesehen, hielten sie anfänglich für Teufel, daher sie ihnen den Nahmen Manitou, d. i. böse Geister in ihrer Sprache beilegten, und noch jezt leiten die Wilden von dieser Einführung der Neger in Nordamerica, mancherlei Krankheiten, Miswachs und Abnahme des Pelzwerks her. An der leztern sind sie vielleicht zufällig Ursache, seitdem durch Ausbreitung der Europäer und die in Virginien und Carolina von Negern bearbeiteten Toback, Reis und Indigoplantagen, die Waldungen und mit diesen das Wild abgenommen haben. p)

Im Jahr 1619. nahm der virginische Tobackshandel seinen Anfang, und damals wurden 20,000 Pfund nach England geschickt. Dieser Handel hatte aber mancherlei Hindernisse zu überwinden, ehe er recht in den Gang kommen, oder den Pflanzern in Virginien, und den Kaufleuten in England, die grossen Vortheile erwerben konte, welche sie bis 1775. von demselben hatten. Jacobs

p) v. Wynnes general history of the british Empire in America. V. II. p. 215.

cobs wiederholte Verbote, Toback in England einzuführen, oder irgendwo in seinen Staaten zu pflanzen, und die ausserordentlich hohen Auflagen q), wodurch er das ihm so sehr verhaßte Tobackrauchen r) in England einzuschränken hofte, waren dem virginischen Tobackshandel auf alle Weise nachtheilig. Nach langen Unterhandlungen gieng die Geselschaft verschiedene Vergleiche mit der Krone ein, die aber bis auf den lezten von keiner langen Dauer waren. In dem ersten versprach sie 1620. für jedes Pfund bei der Einfuhr einen Schilling Zoll zu erlegen, wenn der Tobacksbau wie bisher in England und Irland verboten bleiben solte. Weil aber das Parlament es gegen die englische Freiheit hielt, daß Landeigenthümer nicht einmal auf ihren eigenen Grund und Boden bauen durften, was ihnen beliebte,

r) Sie stiegen zuweilen bis auf sechs Schilling, acht Pence.

o) Bei einer 1605. in Oxford gehaltenen Disputation ward in der Gegenwart des Monarchen die Frage Vtrum frequens suffitus *Nicotianae exoticae* sit sanis salutaris, zu seinem grossen Wohlgefallen verneinend entschieden. v. Whartons Observations on Spensers Fayry Queen. T. 2. p. 165 Jacob bewies nachher selber in einer eigenen Schrift Counterblast to Tabacco, daß dieses häsliche Kraut zu rauchen, den Augen gefährlich, der Nase unangenehm, dem Gehirn schädlich und der Lunge äusserst nachtheilig wäre.

liebte, so kam dieser Vergleich nicht zu Stande. Bei einer 1621. im Unterhause vorfallenden Debatte, die Abnahme des spanischen Handels betreffend, von welchem England sonst hunderttausend Pfunde Sterling zu gewinnen pflegte, wobei die Ursachen dieses Verfalls untersucht wurden, nahm das Parlament sich der virginischen Geselschaft und ihres neuen Handelszweiges an, und suchte den gegründeten Klagen derselben auf irgend eine Weise abzuhelfen. Man fand, daß der spanische Handel seit der so sehr gestiegenen Tobackseinfuhr von daher abgenommen, und einige Redner im Unterhause bewiesen, daß täglich in England tausend Pfund verbraucht wurden, und daß man den Spaniern jährlich für diese Pflanze 60,000 Pfunde Sterling bezahlte. Viele Glieder waren damals der Meinung, die Tobackseinfuhr gänzlich zu verbieten, allein die Vorstellungen der Londner Geselschaft, daß viertausend Engländer, welche damals in Virginien wohnten, darüber zu Grunde gehen würden, änderten den Parlamentsschluß dahin ab, daß aller spanische Toback verboten, und dessen Einfuhr aus Virginien gegen einen Pfundzoll von 6 Pence erlaubt ward. Demungeachtet kam der virginische Tobackshandel nicht empor, die Zollbedienten verlangten den alten Impost von der Einfuhr, die Einfuhr des spanischen Tobacks ward begünstigt, so bald die Eigenthümer, die Abgaben nach

Ja-

cobs alten Verordnungen entrichteten, die Geselschaft beschlos daher ihrem Toback anderweitigen Debit zu verschaffen. Sie sandte ihre Waaren nach Vliessingen, wo sie nur zwei Pence vom Pf. zu entrichten hatten, hielt in Holland ihre eigenen Factore, und nach England ward kein Toback weiter gesandt. Jacob fühlte zu bald diesen Verlust in seiner Einnahme, und gab in seinen Forderungen nach, so daß die Geselschaft 1622. ihren Toback ferner nach England zu schicken, für jedes Pfund an Zoll und andern Gefällen, neun Pence zu erlegen versprach, und aller fremde Toback einzuführen verboten ward.

Unterdessen nahm Virginien an Volksmenge zu, und das Gebiet der Kolonie erweiterte sich almählig auf Unkosten der Wilden, die meistens von ihren Wohnplätzen vertrieben wurden. Um 1621. zählte man an beiden Ufern des Jamesflusses achtzig verschiedene Niederlassungen, welche eilf Kirchspiele ausmachten. Ein jeder Geistliche bekam jährlich funfzehnhundert Pf. Toback, und funfzehn Fässer Korn, beides zusammen ward zweihundert Pfund Sterling gleich geschäzt. Die Geselschaft gab allen, die sich anbauen wolten, ansehnliche Striche Landes, ermunterte auf Jacobs Befehl den Seiden- und Weinbau, die aber beide, die jährlich vortheilhafter werdenden Tobackspflanzungen nicht vermindern konten, und daher bald aufgegeben wurden. Ueberhaupt erhielt

hielt die neue Kolonie, so lange Jacob regierte, neuntausend Bürger, und die auf dieselbe verwandten Kosten betrugen von 1607. bis 1625. die unbeträchtliche Summe von 160,000 Pf. St. Georgien und Neuschottland, welche in diesem Jahrhundert dort fast auf ähnliche Art brittische Kolonien wurden, kosteten der Krone fast in den ersten Jahren des Anbaues so viel, ohne was von Privatpersonen dazu verwandt ward.

Je zahlreicher die englische Kolonie in Virginien wurde, und je weiter sie sich von der Meeresküste landeinwärts ausbreitete, desto mehr musten sich die hier ursprünglich wohnenden Wilden zurückziehen. Eine Zeitlang litten sie diese oft gewaltsame Besitznehmung ihres väterlichen Bodens ohne Murren, weil in diesen unermeslichen Wüsten Raum genung für ihre Jagden übrig blieb, und sie durch den Umgang mit den Fremden ihren häuslichen Zustand verbesserten, auch von ihnen bessere Kleidungen, Geräthschaften, und Schneidewerkzeuge erhielten. Wie sie aber zulezt die Ufer des Meeres und die fischreichen Ströme verlassen musten, welche ihnen zu gewissen Jahrszeiten allein Unterhalt verschaften, und das Feuergewehr das Wildprett scheu und seltner machte, wagten sie 1622. den lezten Versuch, die Europäer von ihrer Küste zu verjagen. Sie griffen die zerstreuten Kolonisten heimlich und öffentlich an, schonten weder Alter noch Geschlecht,

verbranten ihre Wohnungen, und wüteten so grausam gegen die meist wehrlosen Kolonisten, daß ihre Zahl von viertausend bis auf achtzehnhundert vermindert ward, und von achtzig Pflanzungen nicht mehr als acht in der Nachbarschaft von Jamestown übrig blieben. Doch wie sich die Engländer von ihrem ersten Schrecken erholt, und aus ihrem Vaterlande Unterstützung bekommen hatten, verwarfen die Uebriggebliebenen den von einigen gefaßten Vorschlag, Jamestown zu verlassen, und tiefer in die Chesapeakbay zu ziehen. Die Wilden wurden zurückgetrieben, und da bisher einige Stämme mit unter den Kolonisten gewohnt hatten, so wurden sie sämtlich aus ihren Besitzungen weiter in die Waldungen gejagt, wo sie mit der Zeit wie überal in den nordamericanischen Pflanzstädten durch Kriege, welche die Europäer listig unter den wilden Stämmen zu erregen wusten, durch Mangel, ansteckende Seuchen und Völlerei almälig aufgerieben wurden, so daß von den grösten furchtbarsten Völkern, kaum die Spur ihres Nahmens oder höchstens einzelne Familien übrig geblieben. s)

Mitten in diesem verheerenden Kriege mit den Wilden, entstand in England eine gleich gefährliche Fehde zwischen der Krone, und den Eigenthümern der Provinz, der Londner Geselschaft, die

 sich

s) v. Letters of an American Farmer. p. 143.

sich mit Aufhebung derselben zum Vortheil der Krone endigte. Unter den Vorstehern der Gesellschaft waren mancherlei Zwistigkeiten entstanden, die Regierung von Virginien betreffend. Die Verwüstungen der Wilden störten den Handel, durch welchen die Gesellschaft nur noch ermuntert ward, die Kolonie ferner mit Geld und Waaren zu unterstützen, und die Krone ward von den Kolonisten sowol, als von den Londner Vorstehern mit Klagen über den Verfall von Virginien und Bedrückungen bestürmt. Jacob der erste, der sich als Ober- und Alleinherr von Nordamerica betrachtete, weil die Gesellschaft ihre Rechte Kraft seiner Verleihungen besas, und er allein ohne Mitwirkung des Parlaments aus königlicher Gewalt, das Kolonienwesen angefangen, verändert, und bisher unterstüzt hatte, suchte von diesen Streitigkeiten Vortheil zu ziehen, und Virginien völlig in eine königliche Domaine zu verwandeln. Er beschloß daher durch königliche Kommissarien, den Zustand der Gesellschaft und die Ursachen ihres Verfals untersuchen zu lassen. Alle Papiere, Bücher und Schriften der Gesellschaft musten ihnen überliefert werden, sie liessen sich sogar die aus Virginien kommende Privatbriefe zur Durchsicht geben, und jeder, von dem sie vermuteten, er könne ihnen von dem Zustande und den Beschwerden der Kolonie Nachricht ertheilen, ward von ihnen auf königlichen Befehl verhört. Endlich

lich ertheilten die Kommissarien zum Bescheide, daß die Kolonie durch Schuld der Geselschaft, in einen gefährlichen hülflosen Zustand geraten, daß nach der Verfassung der Geselschaft Virginien unmöglich gedeihen könne, daß übrigens das Land fruchtbar, und das Clima den neuen Ankömlingen sehr zuträglich befunden würde, und daß die mancherlei Handelsproducte dem englischen Handel ansehnliche und gewisse Vortheile verschaffen könten. Zu gleicher Zeit wurden andere königliche Kommissarien nach Virginien gesandt, um auf der Stelle die Beschwerden der Colonisten zu hören t), die Mittel ausfindig zu machen, wie Ordnung, Ruhe und Wohlstand wieder in der Pflanzstadt könte hergestellt werden. Auf ihren Bericht beschlos der Hof die Londner Geselschaft

t) Die Londner Geselschaft verfuhr mit den Kolonisten, wie hin und wieder die ostindischen Geselschaften mit ihren Unterthanen, oder die weiland Kopenhagner Geselschaft mit Island. Die europäischen Waaren wurden zu einem ausserordentlich hohen Preise, ein Faß Mehl zu zehn Pf. Sterling, ein Gallon spanischer Wein, für sechszehn Schilling verkauft. Die Kolonisten musten allerhand Abgaben zu Bezalung der öffentlichen Schulden, zum Bau der Vestungen, wegen Befreiung vom Einsammeln des Sassafras ꝛc. entrichten, so daß die Geselschaft von jedem Pflanzer zwischen zwanzig und fünf und zwanzig Pfunde St. zhob. v. Chalmers. p. 78.

schaft aufzuheben, und im Fall diese sich nicht gutwillig der Entscheidung des Königs unterwerfen würde, durch Urtheil und Recht gegen selbige zu verfahren. Weil aber weder die Vorsteher der Londner Kompagnie noch die Interessenten mit ihrem Freiheitsbrief die Hofnung, endlich durch ein ergiebiges Goldbergwerk ihre bisherigen Bemühungen belohnt zu sehen, gutwillig aufgeben wolten, (die Einwilligung der Kolonisten in America ward gar nicht gefordert,) so ward die Geselschaft 1624. durch eine Sentenz der königlichen Bank u) aufgehoben. Einige Glieder der Geselschaft suchten zwar beim Parlament Hülfe, aber der Hof wuste es dahin zu bringen, daß das Parlament sich gar nicht der Geselschaft annahm, und ihr Gesuch auf dem Tische des Versamlungssaals liegen blieb. Der König bestellte hierauf ein eigenes Regierungscollegium für Virginien, sezte einen neuen Stadthalter über die Kolonie, aber mit erweiterter Gewalt, und ohne wie vorher in seinen Amtsverrichtungen, von den Schlüssen der Volksdeputirten abzuhängen. Auf andere Weise suchte er wieder den Wohlstand der zerrütteten Kolonie aufzuhelfen, er verbot die Einfuhr des fremden Tobacks in England und Irrland, ermunterte den Anbau desselben in Virginien, aber blos um der Krone ein desto einträglicher

u) Kings bench.

licher Monopol mit dieser Pflanze zu verschaffen, dergleichen Spanien und Portugal schon eingeführt hatten. Allein Jacob lebte nicht lange genug, der Krone den ausschlieslichen Handel mit Toback auf immer zu versichern, oder Virginien in eine ganz vom Hofe, so wie vormals von der Londner Geselschaft abhängende Provinz zu verwandeln. Dies war der Anfang der ersten englischen noch vorhandenen Kolonie, und so endigte sich blos durch einen Machtspruch aufgehoben, die Londner Geselschaft, die siebzehn Jahre lang unter manchen Hindernissen eine Wildnis anbaute, ohne für ihre aufgewandte Kosten eine andere Entschädigung zu erhalten, als was sie zu Bestreitung ihrer Ausgaben vom Tobackshandel und durch ihr Monopol mit den Kolonisten gezogen hatte.

Dritter Abschnitt.

Anbau und Schicksale von Neuengland, von der Stiftung der Plimouthkompagnie bis zu ihrer Aufhebung 1635.

Die Plimouthgeselschaft wählte Kraft ihrem 1606. erhaltenen Freiheitsbriefe Nordvirginien, oder die grosse Strecke Landes zum Anbau, welche seit 1614. den Nahmen Neuengland führt. Ihr erstes Schif gieng im Jahr ihrer Stiftung unter

unter Chalons Anführung nach Nordamerica ab, ward aber von den Spaniern aufgebracht, welche die Niederlassungen anderer Nationen in der neuen Welt als einen Eingrif in ihre Oberherschaft betrachteten, wenn sie gleich ihre Eroberung auf Südamerica eingeschränkt hatten, und jenseit Florida weder als Feinde noch als Entdecker gekommen waren. Die Geselschaft lies sich indessen nicht durch den ersten mislungnen Versuch abschrecken, und 1607. giengen zwei Schiffe unter Ralegh Gilberts Anführung mit neuen Anbauern, und allen zu Anlegung einer Pflanzstadt erforderlichen Notwendigkeiten nach der ihnen angewiesenen Küste ab. Die Schiffe erreichten die Mündung des Flusses Sagadahoc, in der heutigen Grafschaft York, wo zu Beschützung der neuen Kolonie ein Fort unter dem Nahmen St. Georg erbauet ward. Allein nur wenige von den Neuankömlingen konten die heftige Kälte des dortigen Winters ausdauren, die meisten starben samt ihrem Anführer Gilbert, und wie die Ueberbliebenen den Tod des Lordoberrichters Popham in England hörten, der am meisten zur Gründung der neuen Kolonie beigetragen hatte, verliessen sie den Ort, wo sie so viel Ungemach erlitten, und giengen nach England zurück. Ihre Rückkehr vereitelte eine Zeitlang die angefangenen Versuche Nordvirginien anzubauen, doch hörten die Schiffarten dahin nicht auf. Die Engländer, welche

seit

seit Gilberts Besitznehmung von Neufundland, auf den benachbarten Bänken den Stockfischfang trieben, und unter Jacobs des ersten Regierung zwischen zweihundert und funfzig und dreihundert Schiffe dahin auszusenden pflegten x), besuchten auch der Fischerei und des Pelzhandels wegen die nördlichen Küsten von Virginien. Die Vortheile, der Neufundlands- und Virginienfahrer von diesem Handel ermunterten zulezt die Glieder der Plimouthgeselschaft, auch daran Theil zu nehmen, und den Handel mit den Wilden nebst dem Fischfang an ihren Küsten nicht länger andern zu überlassen. Sie rüsteten daher 1614. den schon in der südvirginischen Geschichte berühmten Schifscapitain Smith nach dem Meerbusen Sagadahoc, und den benachbarten nördlichen Gewässern aus. Smith erfüllte zwar den Endzweck der Geselschaft nicht, und anstat Stockfische zu fangen, untersuchte er mit grosser Genauigkeit die ganze Küste zwischen dem Vorgebürge Cod und dem Flusse Kennebec, der mit Sagadahoc vereinigt, in der Bay gleiches Nahmens oder die Cascobay fällt, allein auf dieser Reise gab er die erste ausführliche Nachricht von der ganzen unter dem Nahmen Nordvirginien damals wenig bekanten Küste, wenn gleich

x) v. Richard Whithbourne discourse and Discovery of Newfoundland. London 1622. p. 12.

gleich Gosnold und andere sie befahren hatten. Er überreichte dem damaligen Prinzen von Wales, nachherigen König Carl dem ersten, eine genaue Charte derselben, in welcher er ihm zu Ehren die ganze Gegend Neuengland nannte, welchen Nahmen sie seitdem bis auf unsere Zeiten unverändert behalten hat. Obgleich Neuengland von dieser Geselschaft nicht besezt oder angebauet ward, so sezte sie doch ihre Handelsfarthen dahin fort, aber mit geringem Gewinst, weil die Franzosen von Neuschottland und die Holländer von Neuyorck aus diese Küsten besuchten, die virginische Kompagnie eben dahin Schiffe ausschickte, und die Plimouthgeselschaft nicht einmal andern englischen Fischerfahrzeugen, die aus den westlichen Häfen hieher zahlreich ausgerüstet wurden, die Fischerei an den neuenglischen Küsten verwehren konte.

Dies bewog die Geselschaft endlich, den König um einen neuen und weiter ausgedehnten Freiheitsbrief zu ersuchen, den sie 1620. erhielt, und der in den Annalen von Neuengland den Nahmen des grossen Plimouther Patents führt. Die Glieder derselben, unter denen der Herzog von Buckingham, der Marquis von Hamilton, und andere Grosse waren, erhielten ganz Neuengland vom vierzigsten bis acht und vierzigsten Grad, ungeachtet sich schon die Holländer damals in Neuyorck unter dem vierzigsten Grade

niedergelassen hatten, auch die Franzosen seit 1598. von ihren Regenten eben dergleichen Verleihungen von diesen Ländern hatten, und nach dem gewöhnlichen Stil der englischen Freiheitsbriefe die damit versehenen Geselschaften nur Oerter besetzen solten, die keiner christlichen Macht gehörten, vom Penobscot bis zum Narraganset-fluß, der bei Rhodeisland sich ins Meer ergießt. In dem ganzen ihnen abgetretenen Districte, davon der wenigste Theil aber angebauet worden, konten sie jedem andern, selbst ihren Landsleuten den Handel mit den Wilden, auch die Fischerei auf den Küsten verbieten. Durch diesen Freiheitsbrief bekam Neuengland dieselbe Verfassung von Virginien, und die von der Plimouthgeselschaft hieher gesandten Kolonisten solten eben so wohl wie jene zum Vortheil der in England wohnenden Interessenten das Land anbauen.

In England machte der neue Plimouther Freiheitsbrief grosses Aufsehen, und die Nation, welche schon ungeduldig die mannigfaltigen Monopolien von Elisabeths Regierung her, und die sich unter ihren Nachfolgern jährlich vermehrenden ertrug, sahe den Befehl, die Fischerei auf den Küsten von Neuengland zum Vortheil einer besonders privilegirten Geselschaft zu unterlassen, für die härteste Unterdrückung an. Das Unterhaus erklärte sich öffentlich dagegen, und in demselben paßirte 1621. die Bill, die Freiheit der engli-

englischen Fischerei an den Küsten von Virginien und Neuengland und überal in Nordamerica allen Unterthanen ohne Unterschied zu erlauben. Sie fand sowohl von Seiten der Ministerialparthei, als auch der Plimouthgeselschaft heftigen Widerstand, und der Hof machte sogar dem Parlament das Recht streitig, die Angelegenheiten der Kolonien, welche damals blos als Eigenthum der Krone betrachtet wurden, in Berathschlagung zu nehmen. Daher blieb dieser Streit zwischen der Plimouthgeselschaft und den durch keine Charter privilegirten Neufundlandsfahrern unentschieden, und der Stockfischfang ward von beiden auf den alten Fuß in den von der Geselschaft in Anspruch genommenen Gewässern getrieben.

Neuengland blieb unterdessen unangebauet, entweder weil man die ersten Anstalten zu einer Kolonie für allzu kostbar, oder das Land für zu rauh und unfruchtbar hielt, dorten Niederlassungen anzulegen. Endlich wagte 1620. eine in England verfolgte Secte, die nach ihrem Stifter Robert Brown, den Nahmen Brownisten führte, den ersten Versuch, die neuenglischen Wildnisse anzubauen, um hier die Glaubensfreiheit zu geniessen, die man derselben in ihrem Vaterlande nicht verstatten wolte. Diese Secte, welche die Kirchenzucht und die Gebräuche der englischen verwarf, die verschiedenen Grade des geistlichen Standes, Gebetsformeln, das Knien beim Abend-

mal,

mal, das Gebet bei den Todten, den Zehnten, Fürbitten in den Kirchen und Danksagungen, als antichristische Greuel verabscheute, erhielt, wie ihr Stifter 1590. wieder zur englischen Kirche übergieng, den Nahmen der Independenten. y) Sie hielten 1602. zu Yarmouth eigene Versammlungen, wurden aber bei Ausbreitung ihrer Lehrsätze von den Geistlichen verfolgt, worauf sie unter vielen Gefahren 1608. nach Holland giengen, und unter Anführung eines gewissen Robbinson erst zu Amsterdam, und nachher in Leiden ihre Wohnung aufschlugen. z) Hier genossen sie bis 1617. alle Gewissensfreiheit, als Spaltungen unter ihnen einrissen, und viele Glieder ihrer Gemeinschaft in ihren Grundsätzen freier wurden. Der Umgang mit den Holländern bewegte viele Soldaten und Matrosen Dienste anzunehmen, so daß die Eifrigsten der Secte zu befürchten anfiengen, daß bei längern Aufenthalt in den Niederlanden, wo sie weder verfolgt noch geschüzt wurden,

y) In einer 1599. zu Middelburg gedruckten Schrift A Defence of the Church and Ministry, findet man die Lehrsätze der Brownisten am vollständigsten beisammen, und sie sind aus derselben in der brittischen Biographie Theil 4. Seite 438. zusammengezogen.

z) v. Huthinson history of Massachusetsbay. Vol. 2. p. 449.

den, ihre kaum gepflanzte Kirche mit ihnen ein Ende nehmen würde. Einige beschlossen daher nach America zu gehen, und liessen sich mit der virginischen Geselschaft in Unterhandlungen ein, ihnen innerhalb ihres Gebiets Land abzutreten. Sie wolten sich auf eigene Kosten nach dem Ort ihrer Bestimmung einschiffen, und bedungen sich blos Glaubens- und Gewissensfreiheit aus. Allein in Virginien war die englische Kirche herschend, dahero Jacob ihren heftigsten Widersachern keine Freiheit verstatten wolte. Er versprach aber sie keinesweges zu beunruhigen, so lange sie sich dorten friedlich verhalten würden. Sie nahmen diese Erklärung an, erhielten von der Geselschaft einen Strich Landes in der Nachbarschaft des Hudsonsflusses zum Anbau, verbanden sich noch mit einigen Londner Kaufleuten, welche theils mit ihnen auswanderten, theils Kolonisten abschickten, und langten im November 1620. bei Cape Cod in Neuengland an.

Sie fanden bald, daß sie zu weit nordwärts und ausser den Gränzen von Virginien gekommen waren. Aber die späte Jahrszeit, die Beschwerlichkeiten einer dreimonatlichen Seereise, erlaubten ihnen nicht weiter südwärts ihren eigentlichen Wohnort aufzusuchen. Sie blieben also wo sie waren, und wählten, nachdem sie die Küste genauer untersucht hatten, einen Hafen zu ihrem Wohnplaz, den sie Neuplimouth nanten. Ihre

re Anzahl bestand nur aus hundert Seelen, Weiber, Kinder und Knechte mit eingeschlossen, welche das folgende Jahr mit neun und funfzig Personen verstärkt ward. Weil sie die ersten gesitteten Bewohner dieser Küste waren, sie bei ihrer Einschiffung untereinander nichts von einer künftigen Verfassung festgesezt hatten, auch einige von den Kolonisten sich merken liessen, daß sie an ihrem neuen Wohnorte einander völlig gleich seyn würden, so traten sie vor ihrer Ankunft in Neuengland zusammen, erkanten den König von England ferner für ihren Oberherrn, und beschlossen insgesamt den von ihnen gemeinschaftlich zu entwerfenden Gesetzen und Verordnungen nachzuleben. Sie wählten einen von ihrer Gemeinde zum Vorsteher, der aber nicht länger als ein Jahr sein Amt bekleidete, und einen Gehülfen oder Assistenten, deren Zahl in der Folge bis auf sieben vermehrt wurde. Zu Anfange der Kolonie nahm jede erwachsene Mansperson Antheil an der Regierung, und erst 1639. ward dieses zwölf von allen Kolonisten erwählten Gliedern aufgetragen, weil sie sich damals schon in sieben verschiedene Pflanzstädte zerstreuet hatten. Weil Robinson, ihr geistliches Oberhaupt, in England zurückblieb, lebten sie bis 1636. ohne Geistlichen, und ihre Aeltesten beteten, predigten, oder wie sie es zu nennen pflegten, prophezeiten in ihren Versamlungen. Diese erste neuenglische Kolonie nahm

sehr

sehr langsam zu, um 1624. bestand Neuplimouth nur aus vier und zwanzig Häusern, und Massachuset und Konnecticut, welche später angebauet wurden, breiteten sich schneller aus. Sie hatte eine sehr unfruchtbare sandige Gegend zu ihrem Wohnort erwählt, wo sie sich nur mit Mühe durch den Handel mit den Wilden erhielt. Die Absicht ihrer Niederlassung in Neuengland war nicht, hier eine grosse sich jährlich ausbreitende Kolonie zu gründen, sondern sie wolten nur eine abgesonderte Gemeinde bleiben, die nicht durch Umgang mit andern in ihren Grundsätzen verändert werden solte. Auch war sie bis auf die Zeit, da die Plimouthgesellschaft ihr Gebiet durch eine besondere Urkunde erweiterte, mehr eine Factorie, als eine wirkliche Pflanzstadt. Sie trat mit verschiedenen englischen Kaufleuten in Gesellschaft, die ihnen europäische Waaren zusenden musten, wofür sie von den Wilden Bieberfelle und anderes Pelzwerk eintauschte, und nach Verlauf von sieben Jahren ward Gewinn und Verlust getheilt. Weil aber die Vortheile ihren Erwartungen nicht entsprachen, ward dieser Gesellschaftshandel nach Verlauf des ersten Temins aufgehoben, und jeder von ihnen konte für eigene Rechnung mit den Wilden und ankommenden Schiffen kaufen und verkaufen. Bisher hatte sich der kleine Staat Neuplimouth auf fremden und und Boden angebauet, ohne darüber von

den

den Eigenthümern der Plimouthcompagnie privilegirt zu sein, und sogar weit von ihrem Hauptort an den Gränzen von Neuschottland am Penobscot und Kennebeckfluß Factorien zum Handel mit den Wilden angelegt. Die Plimouthcompagnie in England, welche jeden, der sich in ihrem Gebiet anbauen wolte, Land überlies, und dadurch Neuengland in eine Menge kleiner Republiken, Pflanzörter und Congregationen zerstückelte, konte die Gegend, wo die Brownisten wohnten, leicht andern Pflanzern einräumen. Sie suchten daher, um eine Verleihung bei den Vorstehern derselben an, und erhielten 1630 von diesen eine förmliche Abtretung der ganzen Gegend zwischen den Flüssen Konohasset und Narraganset, innerhalb welcher die Grafschaften Suffolk, Plimouth, Bristol und Barnstable belegen sind a,) imgleichen einen

a) Weil das Gebiet von Neuplimouth auf den neuen Karten von Neuengland nicht besonders abgezeichnet ist, auch verschiedene Oerter und Flüsse, wonach die Gränze in ihrem Verleihungsbriefe bemerkt worden, ihre alten Nahmen verlohren haben, so kann man nach den Pflanzungen oder Townschips die ehedem Abgeordnete in die Volksversamlung dieses democratischen kleinen Staats schickten ihren ehemaligen Umfang auf den Karten von Neuengland sehen. Um 1649. bestand Neuplimouth aus folgenden Oertern, die Hauptstadt ausgenommen. Duxburrough, Scituate, Sandwich, Cohannet (Taunton) Yarmouth und Barnstable.

einen ansehnlichen Strich Landes an dem Flusse Kenebec, mit aller Freiheit hier Pflanzungen anzulegen, und zum Besten ihrer Unterthanen Gesezze und Verordnungen zu machen. Seit dieser Zeit nahm Neuplimouth an Ansehen und Wohlstand zu, und die Anzahl ihrer Einwohner vermehrte sich durch neue Kolonisten aus England, und durch Flüchtlinge, welche vor den Verfolgungen in Massachuset hier Sicherheit suchten, bis sie endlich unter Wilhelm dem dritten mit Massachusetsbay vereinigt wurden.

Neuengland ward um eben die Zeit, wie Independenten sich in Neuplimouth niederliessen, von andern englischen Schwärmern und Religionspartheien angebauet, die in ihrem Vaterlande verfolgt wurden, oder die man nachher aus den verschiedenen neuenglischen Pflanzungen vertrieb. Sie gründeten hin und wieder an den Küsten oder grossen Flüssen verschiedene von einander unabhängige Gemeinden und Pflanzungen, welche zulezt von Massachusetsbay gröstentheils verschlungen wurden. So erhielt 1622. ein gewisser Weston die Erlaubnis, eine besondere Kolonie bei Weimouth in Massachusetsbay anzulegen, die zwar in einem Jahr durch Kriege mit den Indianern aufgerieben ward, allein in dieser Zeit sich doch genug auszeichnete, um in Butlers Hudibras be-

besungen zu werden. b) Um 1624. gründeten einige aus Neuplimouth Vertriebene eine Pflanzung bei Nantasket. Capitain Robert Gorges, dem die Plimouthcompagnie 1622. einen Strich Landes dreißig Meilen Landeinwärts an dem Ufer des Charlesflusses gegen Nordost von Massachusetsbay verlieh, überlies ihn einem gewissen Oldham wieder gegen einen Schilling Grundzins von jeden 100 Morgen Land. Zu gleicher Zeit schickten einige Einwohner der Stadt Dorchester unter Roger Conant einige Fischerfamilien nach Cape Ann, um Stockfische zu fangen. Kurz, Neuengland erhielt seit 1620. mit und ohne Einwillidung der Plimouthgeselschaft, so viel verschiedene und von einander abgesonderte Pflanzstädte, daß es noch kein Geschichtschreiber der Kolonien gewagt hat, ihre Nahmen und Schicksale zu verzeichnen. Zum Theil entsteht die Dunkelheit ihrer Geschichte daher, daß verschiedene Nieder-

b) Butler meint in seiner Anspielung auf die Grundsätze der Neuengländer, die lieber einen bettlägerigen Weber, als einen nützlichen Schuhflicker aufhingen, diese Kolonie. Es hatten einige Glieder derselben einen Diebstahl im Gebiet der Wilden begangen. Diese drungen auf Bestrafung der Schuldigen, um sie also zu befriedigen, ward ein todtkranker Mann, an dessen Genesung man verzweifelte, wirklich aufgehangen. vide Hutchinsons History of Massachusetsbay. Vol. I. p. 6.

derlassungen, welche damals an den Küsten von Neuhampshire, im Lande Main und Sagadahoc gemacht wurden, weiter nichts als Fischerwohnungen waren, die, wie noch jezt in Neufundland der Fall ist, des Sommers bewohnt, im Winter verlassen, und im folgenden Jahr von andern Fischern wieder in Besitz genommen werden. Vorzüglich wie die Plimouthgeselschaft nicht weiter versuchte, solchen englischen Fahrzeugen die Fischerei an den Küsten von Neuengland zu verwehren, die nicht von den Gliedern derselben ausgerüstet waren.

Endlich fanden die Glieder der Plimouthgeselschaft für gut, gleich den Londner Inhabern von Virginien, in Neuengland selber Pflanzständte anzulegen, sogar den Siz ihrer Geselschaft nach America zu verlegen, und verschiedene angesehene Puritaner, die unter den Bekennern der hohen Kirche und bei Lauds Neuerungen ihren Glauben in Gefahr glaubten, vereinigten sich mit ihnen. Aber früher, als dieser Plan ausgeführet werden konte, führte Sir Henry Rosewell nebst einigen andern Einwohnern von Devonshire Kolonisten nach Neuengland, und diesen neuen Ankömlingen hat Massachusetsbay seinen Anfang und nachherige Aufnahme zu verdanken.

Weil

Er kaufte von der Plimouthcompagnie den angeführten Strich Landes, vom atlantischen Meer bis an die Südsee, Canada mit einbegriffen, wo sich damals Franzosen von Quebec aus süd- und westwärts ausgebreitet hatten, und das der Cardinal Richelieu 1627. in demselben Jahr, wie Rosewell seinen Kauf schloß, einer Gesellschaft von hundert Personen, nebst dem Pelzmonopol und grossen Freiheiten überlassen hatte. c) Das ihnen in Neuengland abgetretene Land gehörte damals gleichfals anderen englischen Kolonisten allein die Plimouthgesellschaft schien entweder diese Besitznehmung eben so wenig, als die Ausbreitung der Franzosen in Canada zu wissen, und Carl der erste bestätigte den Verleihungsbrief dieser Geselschaft, und erlaubte in einer besondern Urkunde, dem ersten Freiheitsbrief von Massachusetsbay d), Sir Henry Rosewell und seinen Begleitern, hier unter dem Nahmen des Gouverneurs und der Massachusetsbaycompagnie, neben Neuplimouth eine neue Pflanzstadt anzulegen, und hieher Engländer sowol als Fremde führen zu dürfen.

Noch vor diesem königlichen Freiheitsbriefe giengen schon 1627. einige Kolonisten unter Johann

c) Charlevoix histoire de la Nouvelle France. T. I. p. 250.

d) v. Ebeling americanische Bibliothek. S. 411.

hann Endicot dahin, welche 115 Stück Rindvieh, einige Pferde, Schafe, Ziegen, sogar Caninchen, nebst allen Bedürfnissen einer neuen Pflanzung mitnahmen, und Salem, die erste Stadt in Massachusetsbay anbaueten. Diese wurden 1629. mit zweihundert Personen vermehrt, von denen sich die eine Hälfte mit den Einwohnern von Salem vereinigten, die andere aber den Grund zu Charlestown in der Nachbarschaft von Boston legten. Weil die Religion hauptsächlich ihre Auswanderungen veranlaste, so war auf diese bei ihrer Ankunft ihr Hauptaugenmerk gerichtet. Sie unterzeichneten ein von ihrem Geistlichen entworfenes Glaubensbekentnis, daß künftig ein jeder, der in ihre Gemeinschaft aufgenommen ward, zu halten versprechen muste. Sie verbanden sich darin, nach den Geboten Gottes und der heiligen Schrift zu leben, Christum als ihren Gott zu erkennen, alle Menschensatzungen zu verwerfen, und das Evangelium mit Sanftmuth zu befördern. Die meisten Gebräuche und Cerimonien der englischen Kirche wurden in demselben als Ueberbleibsel des Pabstthums, wie von den Brownisten verworfen, und nach und nach wurden ihre Lehrsätze mit allen den ausschweifenden Schwärmereien vermehrt, wodurch sich Nonconformisten und Independenten in England während des bürgerlichen Krieges auszeichneten. Die Bedrückungen, welche die

ein=

eingewanderten Puritaner in England erlitten hatten, entzündeten unter ihnen sehr bald den heftigsten Verfolgungsgeist, der sich bis auf den heutigen Tag noch nicht unter den Neuengländern verloren hat. Der erste Winter nach Ankunft der neuen Kolonie lief unglücklich ab, indem über hundert Personen starben, darunter sich ihr vornehmster Geistlicher Higginson und der regierende Aelteste der Kirche befanden.

Während dieser Zeit kam das Project einiger Glieder der Plimouthcompagnie völlig zur Reife, den Sitz der Geselschaft von England nach Massachusetsbay zu verlegen, weil sie mitten unter den Kolonisten das Beste des Landes besser als so weit von ihnen zu befördern, und die bisher auf den Anbau von Neuengland verwandten Summen leichter wieder zu gewinnen glaubten. Aber über die Rechtmäßigkeit dieser in ihrem Freiheitsbrief nicht gegründeten Veränderung entstanden allerhand Zweifel, weil die Geselschaft nur als eine in England wohnende zum Anbau neuer Länder privilegirt war, und ihr Freiheitsbrief bei der geringsten Uebertretung seine Kraft verlor. Destoweniger liessen sich die Beförderer des neuen Projects irre machen, sie wählten Hrn. Winthrop von Grotton in Suffolk zum Befehlshaber der Kolonie, und mit ihm giengen auf siebzehn Schiffen 1630. funfzehn hundert Personen nach Neuengland ab. Die Kosten der ganzen Ausrüstung

 stiegen

stiegen auf 21,000 Pfund Sterling, und viele von den Vornehmsten der neuen Kolonie verkauften was sie in England besassen, um die Reise und Ausrüstungskosten zu bestreiten. Selbst Winthrop, der neuerwählte Stadthalter, hatte sein Landgut zu dieser Ausrüstung veräussert, das ihm jährlich siebenhundert Pfunde Sterling einbrachte. Der Anfang dieser neuen Kolonie, die sich mit Rosewels Pflanzbürgern in Salem vereinigen solte, fand bald nach ihrer Ankunft grosse Ursachen, ihre unüberlegte Abreise von England zu bereuen. Die wilden Stämme Narraganset, Pequod, und andere Ureinwohner der neuenglischen Küste hatten sich gegen die Neuankömlinge vereinigt, und führten einen grausamen Krieg mit ihnen. In Salem war ein grosses Sterben unter den Einwohnern, von dreihundert Seelen waren in einer kurzen Zeit achtzig Todes verblichen. Sie litten Mangel an Lebensmitteln, weil man Getraide und Mahis von England oder Virginien zu hohen Preisen kaufen muste, und erst 1633. die ersten Versuche des Kornbaues gelangen c), so daß sie ihre leibeigenen Knechte, deren jeder auf zwanzig Pfunde Sterling gekostet hatte, frey geben musten, weil sie selbige nicht länger unterhalten konten. Da also Salem nicht gros und vermögend genug war, alle

c) v. Hutchinson I. p. 24.

alle neuangekommene Glaubensgenossen aufzunehmen und zu erhalten, so zerstreuten sich die meisten in die südlicher liegende Gegend, an den Flüssen und dem Ufer des Meers, und legten den Grund zu den meisten in der Nachbarschaft von Salem noch vorhandenen Städten, Charlestown, Dorchester, Watertown, Roxbury u. s. w. Damals ward auch Boston angelegt, auf der Halbinsel, die bei den Wilden Shawmut hies, und wovon ein gewisser Blaxton Besitz genommen hatte. Boston ward 1620. erbauet, und nach einem sehr beliebten Prediger, der Cotton hies, und aus Boston in Altengland herkam, genannt, stieg aber langsam zu seiner heutigen Grösse empor, und hatte 1638. nicht über dreißig Häuser.

Ausser den nach Massachusetsbay abgegangenen Gliedern der Plimouthgesellschaft, blieben verschiedene in ihrem Vaterlande zurück, selbst viele die den Vorsaz anfänglich gefaßt hatten, solches zu verlassen, wurden durch die weite beschwerliche Reise von derselben abgeschreckt. Alle diese Hinterbliebene behielten ihren Antheil an dem gemeinschaftlichen Kapital der Kompagnie, und nach Verlauf von sieben Jahren solte Gewinn und Verlust unter alle Interessenten vertheilt werden. Aber diese Dividende ist nie abgezahlt worden. Die Einwohner von Massachusetsbay musten die ersten Jahre ihrer Ankunft, da sie sich so weit gegen Norden niedergelassen hatten, an-

wendtn, Wohnungen zu erbauen, die sie gegen die harte Witterung schützten, und für ihren Unterhalt sorgen. Zu gleicher Zeit gerieth die Geselschaft mit der Krone ihrer Charter wegen in Streitigkeiten, so daß endlich die in Europa zurückgebliebenen Glieder ihren Antheil an der neuen Kolonie stillschweigend aufgaben.

Bis 1640. erhielt Massachusetsbay jährlich neuen Zuwachs von verfolgten Puritanern aus England. Diese Auswanderungen zogen zulezt die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich, und schon 1633. befahl Carl der erste, die Schiffe anzuhalten, welche Leute und Lebensmittel nach Neuengland herüber führen würden. Verschiedene mit der bürgerlichen und Kirchenverfassung in England misvergnügte Puritaner, unter denen Oliver Cromwel, Hamden, Pym, und andere nachher in den bürgerlichen Kriegen berühmt gewordene Engländer waren, durften daher ihr Vaterland nicht verlassen, wie sie 1637. zu ihren Glaubensgenossen nach Massachusetsbay segeln wolten. Die Kolonie erhielt indessen der königlichen Verbote ungeachtet, neue Einwohner, welche, so bald sie die unter den ersten Anbauern herschenden Glaubensmeinungen annahmen, mit diesen gleiche Rechte und Vorzüge zu geniesen hatten.

So wie sich Massachusetsbay an Einwohnern vermehrte, so verminderte sich ihre Abhängigkeit von der Geselschaft, durch deren Bemühung die-

se kalte Wüstenei gesittete Fremdlinge zu Bewohnern erhalten hatte. Schon auf dem ersten Landtag, der den 19. October 1630. zu Charlestown gehalten ward, bekam Massachusetsbay eine ganz democratische Regierungsform. Ein jeder freier Hausvater erschien damals auf dem Landtage, oder der Provinzialversamlung. Diese hatte nur das Recht, neue Glieder aufzunehmen, unter denen aber alle ausgeschlossen waren, die etwa zur englischen Kirche oder zu andern Religionspartheien gehörten. In der Folge ward sogar fremden Religionsverwandten, vorzüglich Quakern und Katholiken, der Aufenthalt in der Provinz bei harter Strafe, ja bei Verlust des Lebens untersagt. Im Jahr 1634. hörte die persönliche Gegenwart aller Hausväter auf dem Landtage auf. Viele Kolonisten konten ihrer Hausgeschäfte wegen, nicht so lange abwesend seyn, weil sie sich damals schon auf 30 englische Meilen von der Hauptstadt ausgebreitet hatten. Andere, die in der Nachbarschaft der Wilden wohnten, mit denen die Neuankömlinge häufig in Streit verwickelt wurden, durften wegen daraus entstehender Gefahr noch weniger die Grenzen verlassen, daher wurden vier und zwanzig Repräsentanten aus allen Pflanzstädten erwählt, welche im Nahmen der übrigen das algemeine Beste besorgen solten. Diese Repräsentanten sezten so wie anfänglich die ganze Volksversamlung, alle

Ma-

Magistratspersonen, den Gouverneur, dessen Amt nicht länger als ein Jahr dauerte, seine Aßistenten, aus denen nachher das americanische Oberhaus entstand. Sie vergaben alle Bedienungen, Stellen bei der Miliz, und anstat daß vorher der Gouverneur nebst seinen Aßistenten Gesetze und Verordnungen machen konte, so wurde dazu seit 1634. die Einwilligung der Repräsentanten, oder aller zum Landtage versammelten Mitglieder erfordert, und zweimal im Jahr, in Frühling und Herbst der Landtag zusammenberufen.

Eine Zeitlang lebte diese Kolonie ohne alle Gesetze, und ihre Richter entschieden in streitigen Fällen nach der Vernunft, und der ihnen von Gott verliehenen Einsicht; in der Folge richteten sie sich nach den mosaischen Gesetzen, und straften die meisten Vergehungen auf altjüdische Art, weil sie glaubten, die weltliche Obrigkeit dürfe nichts anders thun, als Gottes Befehle in Ausübung bringen. Mord, Zauberei, Sodomiterei, waren Kapitalverbrechen, die mit dem Tode bestraft wurden. Ausser diesen war auf Abgötterei, Entheiligung des göttlichen Nahmens, Menschenraub und Ehebruch Todesstrafe gesezt. Die übrigen Strafen bestunden in Verlust des Bürgerrechts, Verbannung und Sclaverei. Auf Raub und Einbruch standen das erstemal Brandmark, zum zweitenmal Staupenschlag, und das drittemal Todesstrafe, und geschahe das Verbrechen am

Son-

Sontage, so schnitt man dem Räuber ausser der gewöhnlichen Bestrafung ein Ohr ab. Schlug ein Mann seine Frau, so muste er zehn Pfund Sterling bezalen, oder körperliche Strafe leiden. Wer betrunken gefunden ward zahlte zehn Schilling, war er durch den Trunk ganz seines Verstandes beraubt worden, ward die Strafe erhöhet. Auf jeden ausgestossenen Fluch waren zehn Schilling gesezt, für mehrere muste der Verbrecher doppelt bezalen. Wer den Sabbath vernachläßigte, bezahlte zehn Schilling, und zu diesem Vergehen ward gerechnet, wenn man den Sabbath eilfertig oder nur spazieren gieng, wenn man verreisete, ein Ehemann seine Frau und eine Mutter ihr Kind küste. Eben so wenig durfte ein Mitglied der Kolonie am Sontage Speisen bereiten, das Haus kehren, Betten machen, oder sich den Bart abnehmen. d) Oft ward zur Strafe das Beiwort Herr vor dem Nahmen weggelassen, und ein gewisser Josias Plaistowe, der den eingebohrnen Wilden vier Maas Korn entwandt hatte, muste acht Maas wieder geben, fünf Pf. Sterl. Strafe bezalen, und nicht weiter unterstehen, sich Herr Josias Plaistowe nennen zu lassen.

Die Glaubensartikel und Kirchengebräuche dieser Kolonie enthielten noch mehr sonderbares, und

d) v. Hutchinson Vol. 2. p. 443. General history of Connecticut. p. 65.

und scheinheilige Strenge, vermischt mit Schwärmerei und Intoleranz, wurden von derselben aufs höchste getrieben. Sie hielten es unter andern unrecht, den ersten Tag in der Woche Sontag zu nennen, stat dessen gaben sie ihm die jüdische Benennung Sabbath, oder Tag des Herrn. Weil die Nahmen der Wochentage ihnen heidnischen Ursprungs zu seyn schienen, so wurden diese ebenfals abgeschaft, stat derselben die Nahmen des zweiten, dritten und vierten Tages in der Woche eingeführet, und auf diese Weise bis Carl des zweiten Regierung alle öffentliche und Privaturkunden unterzeichnet. Um alle Ueberbleibsel des Pabstthums unter sich auszurotten, gebrauchten sie nie das Wort heilig vor den Nahmen der Apostel oder der Oerter, die nach Heiligen der römischen Kirche benannt waren, und die westindischen Inseln St. Domingo, St. Christoph, St. Bartholomäus, musten sich das Wort (St.) heilig abkürzen lassen. In ihren eigenen Nahmen zeichneten sie sich eben so schwärmerisch vor ihren Glaubensverwandten aus. Sie verwarfen die gewöhnlichen Taufnahmen Johann, Peter, Eduard und Henrich, und wählten dafür Nahmen aus dem alten Testament, wie Zorobabel, Haggai, Zephaniah, vielen waren diese noch nicht bedeutend genug, daher wurden den Kindern, vorzüglich in der Stadt Dorchester, solche Nahmen beigelegt, welche wie Hofnung, Geduld,

duld, Gottgetreu, Dankbar, Sündenfeind, eine algemein verständliche Bedeutung hatten. Die drei ersten in Boston getauften Kinder erhielten die Nahmen Freude, Belohnung und Mitleid. In England wurden unter ihren Glaubensbrüdern um diese Zeit sonderbare Taufnahmen fast noch mehr gesucht, und manche brauchten lange Sentenzen stat desselben, wie Barebones Beispiel beweist, der den Nahmen führte: **Wäre Christus nicht für uns gestorben, so wären wir verdamt.** e)

Von den Nahmen gieng ihr Verfolgungseifer zu den gleichgültigsten Dingen über, Williams, ein beliebter Geistlicher in Salem, predigte gegen Ueberbleibsel des Pabstthums und unter andern gegen das Andreas Kreuz in den Fahnen und Flaggen. Dies theilte die ganze Kolonie in zwei Partheien, davon einige das Kreuz verwarfen, und andere vertheidigten. Die Landmiliz schnitte es als abgöttisch aus ihren Fahnen, dahingegen die Seefahrer es in ihren Flaggen behielten. Dergleichen Streitigkeiten oft über Gegenstände, von nicht grösserer Erheblichkeit erhitzten die Gemüther, und trennten die Kolonisten in verschiedene Partheien, welche einander aufs unversöhnlichste verfolgten, und weil in Massachusetsbay niemand

an

e) If Christ had not died for us, we had been damn'd. v, Humes history of England. Vol. 7, p. 230.

an der Regierung Theil nehmen durfte, als wer den Grundsätzen der herschenden Parthei ergeben war, so endigten sich diese Streitigkeiten mit Verbannung der dissentirenden Mitglieder, oder ihrer freiwilligen Auswanderung. Dadurch entstanden in der Nachbarschaft von Massachusetsbay verschiedene kleine Staaten, die zwar meistens das Schicksal von Neuplimouth gehabt haben, von denen aber doch Connecticut und Rhodeisland ihre Unabhängigkeit bis auf den heutigen Tag behauptet haben.

Dieser fast endlosen Zwistigkeiten, und verschiedener Fehden mit den Wilden ungeachtet, nahm die Kolonie an Volsmenge, Wohlstand, und neuen Pflanzörtern zu. Man weis das von der Zeit an, daß die Plimouthgeselschaft ihren Sitz nach Neuengland verlegte, bis zum Jahre 1640, wo die bürgerlichen Unruhen in England aufs höchste stiegen, und Puritaner und Independenten aus der neuen Welt zurückeilten, ihre siegenden Brüder gegen den König und die hohe Kirche zu unterstützen, 298 Schiffe mit Emigranten nach Neuengland segelten, über 21000 Personen verschiedenen Geschlechts und Alters hier anlandeten, und überhaupt zum Besten der Kolonie auf 192000 Pfunde Sterling verwandt wurden.

Bis 1635. stand Massachusetsbay mit dem Mutterlande in geringem Verhältnis, und beinahe

nahe in keinem andern Verkehr, als daß hin- und herreisende Puritaner einander ihre Schwärmereien mittheilten. In diesem Jahr suchte Carl der erste die Regierung der neuen Kolonie selber zu übernehmen, und ernante auf verschiedene Beschwerden gegen den Gouverneur der Kolonie eine besondre Kommißion, an deren Spitze der Erzbischof Laud war, den Zustand von Massachusetsbay und aller übrigen von englischen Emigranten angelegten Kolonien zu untersuchen. Sie hatten Volmacht, die Verfassung der Kolonien zu verändern, neue Gesetze und Verordnungen zu machen, und in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten Verfügungen zu treffen. Sie konten die dortigen Stadthalter ein- und absetzen, Gerichtshöfe anordnen, und selbst Freiheitsbriefe aufheben, durch welche etwa die Vorrechte der Krone leiden könten. Weil sich nun Massachusetsbay viele Rechte angemaßt hatte, welche nicht in ihrem Freiheitsbriefe gegründet waren, und einige Glieder der Plimouthcompagnie Beschwerde über die dortigen Pflanzer führten, so ward vom königlichen geheimen Rath die Verfassung der Kolonie aufgehoben, und ihr Freiheitsbrief zurückgefordert. Der König ernante sogar Sir Ferdinand Gorges 1637. zum Stadthalter von Neuengland, mit grösserer Macht als die bisherigen gehabt hatten. Denn er hieng nicht von der Wahl der Kolonisten ab, und alles Land vom

St.

St. Croixfluß an den Gränzen von Neuschottland bis Maryland ward ihm unterworfen. Dieser grosse Strich Landes solte in zwölf Provinzen vertheilt, und besondern Eigenthümern mit allen landesherrlichen Vorrechten überlassen werden, welche Carl der erste dem Lord Baltimore als Herrn von Maryland zugestanden hatte. Alle in diesen Gegenden zerstreute Einwohner solten das von ihnen angebaute Land behalten, und die Eigenthümer insgesamt dem königlichen Generalgouverneur von Neuengland unterworfen seyn. Allein der ganze Plan blieb unausgeführt. Man weis nicht einmal gewis, ob die neuen Herren der zwölf Provinzen, unter denen die Lords Lenox, Hamilton, Carlisle und Arundel waren, je ihre Länder in Besitz nahmen. f) Die schottischen Unruhen, worin Carl der erste bald darauf verwickelt ward, hinderten ihn den Freiheitsbrief mit Gewalt aufzuheben, den die Einwohner von Plimouth und Massachusetsbay nicht gutwillig zurückgeben wolten. Beide Provinzen behielten daher ihre democratische Verfassung, und erhoben sich während der Zeit, daß ein bürgerlicher Krieg England zerrüttete, und die sich jährlich vermehrenden Einwohner breiteten sich zahlreich über ganz Neuengland aus.

f) v. Hutchinson. T. 1. p. 50.

Vierter Abschnitt.

Anbau von Neuschottland. Anfang der Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich in der neuen Welt.

Die Küsten von Neuschottland, welche jezt vorzüglich bewohnt sind, und des Stockfischfanges wegen am meisten besucht werden, fiengen erst gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts an, den Europäern bekant zu werden. Denn alle Schiffe, welche damals der Stockfische wegen diese Gewässer befuhren, blieben dieser Halbinsel zu weit nordwärts, und fischten entweder an den südlichen Küsten von Neufundland, oder in dem St. Lorenzmeerbusen. Selbst die ersten Franzosen Cartier und seine Begleiter, welche den Weg nach Canada fanden, kanten wenig von dieser Halbinsel, ob sie wohl häufig genung die Insel Cap Breton und die nordöstlichen Küsten und Meerbusen von Neuschottland untersuchten, und ihnen ihre zum Theil noch gebräuchliche Nahmen gaben. Von den englischen Neufundlands- und Virginienfahrern kamen eben so wenig hieher, indem die ersten sich mehr nordwärts und die andern mehr südwärts hielten. Einzelne Reisen, wie Gilberts Farth in diese Gegenden um 1583. und Meister Hills Reise nach Cap Breton

ton 1593. g) sind zwar schon früher nach den Küsten, die wir jezt Neuschottland nennen, angestellt worden, allein die unbekante Wildnis ward von ihnen weder untersucht noch angebauet.

Die ersten Kolonisten bekam Neuschottland 1540. aus Frankreich. Damals ernante König Franz der erste, Franz de la Rocque Roberval zu seinem Generallieutenant in den neuen Entdeckungen von Canada, Hochelaga und andern Ländern, mit aller Vollmacht in den benanten Ländern der Wilden Niederlassungen anzulegen. Roberval trug dem Entdecker dieser Länder, Jacob Cartier, dies Geschäft auf. Cartier gieng mit fünf Schiffen nach Cap Breton, legte hier eine Vestung an, aber Kälte, Hunger und Fehden mit den Eingebohrnen zwangen ihn, seinen Posten zu verlassen. Cartier gieng 1542. und 1549. wieder hieher auf neue Entdeckungen aus, aber Robervals Tod, Franz des ersten unglückliche Kriege mit Spanien, und seine vergebliche Bemühungen, einen nordostlichen Weg nach Indien zu finden, wozu er einen portugiesischen Steuermann brauchte h), vereitelten dies ganze Unternehmen, und ward von den Franzosen, wie ihre zu gleicher

Zeit

g) Hacluit Voyages. Vol. 3. p. 191.

h) Charlevoix histoire de le Nouvelle France. T. I. p. 33.

Zeit in Canada angefangenen Pflanzörter verlassen.

Unter Henrich dem vierten wurden in Frankreich die Schiffarten nach Canada und den benachbarten Ländern wieder angefangen. Er ernante 1598. einen bretagnischen Ritter de la Roche zu seinem Generallieutenant von Canada, Hochelaga, Terreneuve, Labrador, den Ländern am grossen Lorenzmeerbusen, und Norumbega, mit allen Rechten, die Roberval gehabt hatte, diese Länder anzubauen. La Roche segelte noch in demselben Jahr nach Nordamerica ab, und besetzte Sable, eine kleine Insel, etwa zwanzig Meilen von Neuschottland, die keinen Hafen hat, und zu unfruchtbar ist eine Kolonie zu unterhalten. La Roche beschifte hierauf die benachbarte Küste, kehrte aber bald darauf wieder nach Frankreich zurück, weil Stürme ihn hinderten, seine Kolonie wieder zu besuchen, die sich hier kümmerlich vom Fischfang und Robbenschlagen nährte, und von welcher nach einem siebenjährigen traurigen Aufenthalt nur zwölf Personen ihr Vaterland wieder sahen.

Andere französische Schiffe von Privatkaufleuten in Dieppe und Bajonne ausgerüstet, segelten ebenfals hieher, ohne jedoch hier Niederlassungen anzulegen, aber die Vortheile, welche sie von dem Handel mit den Wilden hatten, gaben im Jahr 1609. Gelegenheit, zur wirklichen Be-

sitznehmung von Neuschottland und der bald darauf erfolgten Ausbreitung der Franzosen in Canada. Nach verschiedenen vergeblichen von Chauvin und Chaste angestellten Versuchen Canada anzubauen, um den vortheilhaften Pelzhandel mit königlicher Genehmigung ausschlieslich treiben zu können, lies sich Peter de Monts, ein reformirter Edelmann aus Saintonge, der vorher schon Nordamerica bereiset hatte, von Henrich dem vierten ein Patent geben, alle Länder der Wilden vom vierzigsten bis sechs und vierzigsten Grade nördlicher Breite gegen einen dem König zu erlegenden Zehnten von allem gefundenen Gold, Silber und Kupfer zu besetzen. i) In diesem Patent komt der Nahme Acadien, (la Cadie) k) den Neu-

i) De Monts Bestallung steht im dritten Bande der Memoires des Comissaires des deux Couronnes de France et d'Angleterre en Amerique. p. 317. Einer der ältesten Geschichtschreiber von Nordamerica l'Escarbot, der den De Monts auf seiner Reise begleitete, hat in seiner Histoire de la Nouvelle France Paris 1609. diesen Anbau von Neuschottland als Augenzeuge beschrieben.

k) Ueber den Umfang von Acadien, und ob ausser der eigentlichen Halbinsel, welche durch eine schmale Erdzunge zwischen der grünen und Chiquitoubay zusammenhängt, auch die westliche Küste des Meerbusens Fundy mit unter diesem Nahmen bei der Besitznehmung durch de Monts begriffen ward, ist seit dem Utrechter Frieden zwischen

Neuschottland bis zum Aachner Frieden führte, zu allererst vor. Die Franzosen erfuhren ihn wahrscheinlich wie Norumbega und Hochelaga von den Wilden, und er bezeichnete ein Land, welches damals in Frankreich nicht so unbekant, als die südlichere nordamericanische Küste war. De Monts, der 1604. mit vier Schiffen auslief, suchte zuerst die schon vorher von La Roche besetz-

zwischen Frankreich und England heftig gestritten worden. Eigentlich aber verstand man unter Acadien, das nie einen besondern Befehlshaber hatte, und häufig Privatleuten zugehörte, nur die Halbinsel, auf welcher Portroyal, Cap Sable und das Vorgebürge Cansau belegen sind. Was Frankreich an der andern Seite des Meerbusens Fundy bis an den Penobscot in Besitz genommen hatte, hies Norumbega, oder das Land der Etchemins. Wie England Acadien im Utrechter Frieden erhielt, suchte es die Gränzen dieses Landes unter dem Nahmen Neuschottland weiter auszudehnen, um mit der Abtretung zugleich die wichtigen Fischereien in der Bay Fundy und dem Lorenzmeerbusen zu erhalten. England gründete sich auf Jacobs des ersten Urkunde, worin er 1621. Sir Wilhelm Alexander Menstry zum Herrn von Neuschottland machte, und ihn ausser dieser Halbinsel ein grosses Stück von Canada übergab, welches aber schon von Franzosen in Besitz genommen war, und eben so wenig zu Neuschottland gerechnet werden konte, als Mexico zu Virginien, weil eben dieser König jener Kolonie die Südsee zur westlichen Gränze setzte.

te Insel Sable auf, fand sie aber nicht, und lief wie sein Gefährte du Pont sich hernach von ihm getrennt hatte, im Hafen Rossignol ein, der auf dem südlichen Theil von Acadien belegen ist. Er untersuchte weiter die benachbarten Küsten, den fischreichen Meerbusen Fundy, und fand hier einen vortreflichen Hafen, den er Portroyal nannte, und einem seiner Begleiter Potrincour nebst der umliegenden Gegend zum Anbau überlies. De Monts setzte hierauf seine Untersuchungsreise längst den Ufern des Landes fort, fand an einigen Orten Kupfer, und die ihn begleitenden Bergleute überredeten ihn, daß das Land auch Spuren von Edelgesteinen und Goldminen gäbe. Obgleich diese erste französische Kolonie kaum in Stande war, sich in Portroyal gegen die Wilden zu vertheidigen, so blieb sie doch nicht beisammen. De Monts legte auf der westlichen Küste der Bay Fundy andere Niederlassungen an, und nahm Kraft seines Patents hier bis an den Penobscot- und Kenebecfluß Besitz von derselben, i) worüber denn, so bald sich brittische Kolonisten in Neuengland ausbreiteten, zwischen beiden Streitigkeiten entstehen musten, weil Henrich der vierte eben dasselbe Land an den de Monts zum Anbau einräumte, was nachher von Jacob dem ersten der Plimouthcompagnie überlassen ward.

i) v. Erondelles Nova Francia. p. 101.

De Monts zweite Niederlassung hies La Croix, und war auf einer von den kleinen Inseln belegen, welche der La Croix- oder Passamaquiddifluß bei seiner Mündung macht. Beide Kolonien wurden 1605. vereinigt, weil sie aber von Frankreich aus mit allen Nothwendigkeiten versehen werden musten, und durch den Pelzhandel nicht so viel gewonnen ward, als die Erhaltung und Vertheidigung des Hauptorts Portroyal kostete, auch der Hof das Unternehmen aus Religionshaß nicht unterstützte, so ward Portroyal 1609. von den meisten Kolonisten verlassen.

Indessen unterliessen die mit De Monts verbundenen Kaufleute die Schiffart nach Acadien nicht, Potherincourt, dem der französische Hof die Herschaft über Portroyal bestätigt hatte, baute die umliegende Gegend an, so daß die Einwohner nicht mehr nötig hatten, die nothwendigsten Bedürfnisse aus Frankreich zu erwarten. De Monts verkaufte seine Gerechtsame an andere Franzosen, und man sandte schon 1610. Missionarien hieher, welche mit den entferntesten Wilden in Neuengland Freundschaft stifteten, und 1613. am Penobscotfluß eine Mission und neue Niederlassung gründeten. Diese bekam den Nahmen St. Sauveur, und eine Frau von Guercheville, war damals stat De Monts, die Vorsteherin der Kolonie.

Diese neue Niederlassung erregte die ersten Zwistigkeiten zwischen Frankreich und England in der neuen Welt, weil sie den Pelzhandel und die Fischerei störte, welche die virginischen Kolonisten nebst andern unprivilegirten Engländern vor und nach der französischen Besitznehmung längst den Küsten von Cap Breton und Acadien trieben. Argal ward daher vom Stadthalter von Jamestown 1613 abgesandt, die fremden Ankömlinge zu vertreiben. Weil keine von den französischen Pflanzstädten fest genug war, einen Feind abzuhalten, so wurden St. Sauveur und Portroyal erobert, viele Franzosen nach Virginien weggeführt, und alles was De Monts und seine Nachfolger angelegt hatten, von den Virginiern zerstört, die auf Acadien keine Ansprüche machen konten, weil Henrich der vierte schon drei Jahr früher, ehe Jacob die Londner- und Plimouthcompagnien zum Anbau von Nordamerica privilegirte, diese Länder französischen Unterthanen verliehen hatte, und nach den Worten des Stiftungsbriefes beider Geselschaften, keine von beiden solche Länder anbauen durfte, welche andre Europäer schon besetzt hatten. Obgleich Argal mitten im Frieden die französischen Niederlassungen Acadien zerstörte, so ward doch ihr Verlust damals in Frankreich so wenig geachtet, daß der Hof nicht einmal auf Wiedererstattung drang, oder den Eigenthümern, welche während der zehnjähri-

rigen Besitzung auf dreimal hunderttausend Livres verwandt hatten, Entschädigung zu verschaffen suchte.

Argal kehrte mit seinen Gefangenen, von denen sich einige hernach in Virginien niederliessen, nach Jamestown zurück, ohne hier weiter die englische Oberherschaft zu behaupten, und Acadien blieb bis 1621. unbesetzt, nur das wie zuvor Fahrzeuge beider Nationen ihre Fischereien längst den Küsten fortsetzten.

In diesem Jahr ward Acadien von den Engländern oder vielmehr von den Schotten in Besitz genommen. Jacob der erste, der grosse Beförderer des brittischen Kolonienwesens, wolte seinen Unterthanen in Schottland, die weder an dem Anbau von Virginien noch Neuengland Theil nehmen konten, gleiche Vortheile in den unbesetzten Gegenden der neuen Welt verschaffen. Er verlieh daher einem schottischen Ritter Sir Wilhelm Alexander das feste Land und die benachbarten Inseln, vom Vorgebürge Sables bis Cape Breton, nebst einem ansehnlichen Theil von Canada von der Mündung des St. Croix= bis an das östliche Ufer des Lorenzflusses, wodurch der beste Theil des Lorenzmeerbusens, die Insel St. John den Franzosen entrissen wurden. Dem ganzen grossen Lande legte Jacob dem Nahmen Neuschottland bei, weil Schotten es anbauen und bevölkern solten. Sir Wilhelm sandte auch

1622. ein Schif dahin, welches aber wegen allzuspäter Jahrszeit in Neufundland überwinterte, und das Jahr darauf unverrichteter Sachen wieder zurückkehrte. Weil der Besitzer von Neuschottland nach diesem ersten Versuch ausser Stande schien, das Land anzubauen, und Jacob der erste das zum Besten seiner schottischen Unterthanen angefangene Project nicht aufgeben wolte, so erfand er einen neuen Titel, um vermögende Schotten desto mehr zum Anbau des neuen Landes zu reizen. Er creirte zu dem Ende hundert und funfzig Baronets von Neuschottland, die sich durch ein besonderes Ordenszeichen m) von den englischen unterschieden. Jeder von ihnen bekam ein Stück Landes zum Anbau, das aber so viel wir wissen, von keinem der ersten Baronets, die Carl der erste 1625. feierlich installirte n), in Besitz genommen ward. Neuschottland ward vielmehr kurze Zeit darauf den Franzosen abgetreten, wie Carl der erste sich mit Ludewig des dreizehnten Schwester vermählte, und französische Kolonisten, unter denen hernach die Familie de la Tour, Herrn des ganzen Landes wurden, setzten sich zum zweitenmal in Portroyal und andern Bayen, Häfen und Vorgebirgen von Acadien fest, welchen Nahmen die Franzosen immer bei-

be-

m) S. oben Seite 42.

n) v. Bollan Ancient Rigth of the English Nation to the American Fishery. p. 26.

behielten, so lange sie Herren dieses Landes waren. Allein sie wurden 1627. in dem Kriege mit England, der sich wie alle nachherigen von Europa nach der neuen Welt verbreitete, wieder daraus vertrieben. In diesem rüstete Sir David Kirck, ein Schottländer, eine Flotte von neun Schiffen gegen die Franzosen in Canada und Acadien aus, zerstörte ihre meisten Niederlassungen, eroberte Portroyal, nebst Quebec, der Hauptstadt von Canada, und zwang alle Franzosen Nordamerica zu räumen. Sir William Alexander Menstry, dem nach Jacobs Verleihung Neuschottland gehörte, nahm an dieser americanischen Fehde, welche eigentlich von Privatpersonen gegen Frankreich geführt ward, grossen Antheil, und wie die Franzosen überal verjagt waren, schlossen er und Kirck über ihre Eroberungen einen ordentlichen Theilungstractat. Kirck behielt Canada, oder Neufrankreich nordwärts des Lorenzflusses, und was südwärts desselben lag, ward nebst Acadien Sir Wilhelm Alexander übergeben. o) Allein dieser büste schon einen Theil seines Gebiets die Insel Cap Breton ein, welche von Daniel einem Schifscapitain von Dieppe wieder erobert ward. Das übrige Neuschottland mit Ausschlus von Portroyal überlies er einen reformirten Franzosen Claudius de la Tour, dem schon seit 1625. verschiedene Niederlassungen am Meerbusen Fundy gehörten, und den weder Kirck noch Sir Wil-

helm

helm aus seinem festen Posten am Kap Sable hatten vertreiben können. Claudius und sein Sohn Carl erhielten sogar die schottische Baronetswürde, und musten als Vasallen von Schottland dem Könige Carl dem ersten 1630. Huldigung leisten. Dies ward nachher im Tractat von St. Germain 1632. einem Anhang des zwischen Frankreich und England 1629. geschlossenen Friedens zu Suze wieder aufgehoben. Frankreich erhielt alles wieder, was es in Canada, Acadien, und an der Bay Fundy eingebüst hatte, Kirck und die mit ihm gekommenen Engländer musten ihre Eroberung verlassen, und beide de la Tour, Vater und Sohn erkanten als Herren von Acadien Ludwigs des dreizehnten Oberherschaft, welcher den Sohn zum Generalgouverneur von Acadien machte. Dagegen suchte Carl der erste den Kirck und seine Mitgenossen, welche durch den Frieden alle Vortheile ihres glücklichen Zuges verloren, durch den ausschlieslichen Handel in dem Lorenzmeerbusen, und den nordamericanischen Ländern zu entschädigen, welche vom vier und vierzigsten bis zum vier und funfzigsten Grad nördlicher Breite liegen. Diese Freiheit solte ein und dreißig Jahr dauern. Weil er aber dieser Geselschaft gerade den Handel in den Ländern einräumte, die nach dem Tractat von St. Germain an Frankreich abgetreten waren, so widersezte sich Frankreich derselben, so wie nachher der Hudsonsbaygeselschaft,

wel-

welche fünf und dreißig Jahr später auf den nördlichen Küsten von Canada errichtet ward. Die Schiffe, welche Kirck und die mit ihm vereinigten Handelsinteressenten ausrüsten liessen, wurden weggenommen. Endlich hörte der Handel gar auf, wie Frankreich keine Entschädigung geben wolte, und diese Krone blieb bis zum Utrechter Frieden im ruhigen Besitz des Landes, ausser daß zuweilen zwischen Neuengland und den Einwohnern von Acadien, wegen der Gränze und des Handels mit den Wilden Zwistigkeiten entstunden, welche aber in beiden Provinzen doch keine Hauptveränderungen hervorbrachten.

Fünfter Abschnitt.

Lord Baltimore erhält Maryland. Anbau dieser Provinz bis zum Ausbruch des bürgerlichen Krieges in England.

Wie Carl der erste an Sir George Calvert Lord Baltimore die Provinz Maryland übergab, war Nordamerica, so weit es gesitteten Einwohnern zum bleibenden Aufenthalt dienen konte, von den Spaniern, den englischen Geselschaften, und den Franzosen in Besitz genommen. Allein auf der langen Küste vom fünf und zwanzigsten bis zum funfzigsten Grad nördlicher Breite, wohnten nur hin und wieder zerstreuete Kolonistenhaufen, und

die Ufer des Jamesflusses in Virginien waren nebst Massachusetsbay nur eigentlich angebauet. Selbst die hieher privilegirten Geselschaften waren so wenig im Stande, das ihnen eingeräumte Land zu besetzen, daß sie wie der erste Anbau von Neuyorck und Pensilvanien durch Holländer und Schweden beweiset, oft nicht einmal wusten, wenn Fremde sich in ihrer Kolonie niederliessen. Bisher waren von Frankreich sowol als England in der neuen Welt Inseln und Länder, allen die sie anbauen wolten, verliehen worden, ohne den Umfang und die wahre Lage dieser weitläuftigen Länder zu kennen. Mit den jährlich zunehmenden Farthen hieher, und den Entdeckungen, welche die Europäer von ihren Wohnungen aus Landeinwärts machen musten, entwickelte sich endlich der Begrif des Landes, und man fand, daß auch in folgenden Jahrhunderten die Nachkommen der Kolonisten der jährlichen Einwanderungen aus Europa ungeachtet, kaum im Stande seyn würden, ihr verliehenes Gebiet anzubauen. Carl der erste schenkte daher dem Lord Baltimore das der Londoncompagnie gehörige Maryland nach eben den Grundsätzen, nach welchen sein Vater ein und ebendasselbe Land, der Londner Geselschaft, der Plimouthcompagnie, und den Baronets von Neuschottland übergeben hatte. p)

Lord

p) Der Londner Geselschaft ward in ihrem ersten

Frei-

Lord Baltimore hatte schon unter Jacob dem ersten einen Strich Landes auf der Insel Neufundland erhalten, welche seit Gilberts 1583. vereitelten Versuchen q) und Lord Northamptons 1610. ebenfals vergebens unternommenen Anbau derselben, kein Engländer zu besetzen Lust hatte. Diese Kolonie, welche auf der südwestlichen Küste der Insel belegen war, und den Hafen Ferryland zum Hauptort hatte, erhielt den Nahmen Avalon. Schon 1622. schickte Lord Baltimore Kolonisten hieher, die hier Stockfische fangen, Lebensmittel zu ihrem Unterhalt selbst bauen, und das für ihre Fischerei nötige Salz sieden solten. Allein so schmeichelhafte Nachrichten auch Baltimore von dem Flor seiner Kolonie, und der Fruchtbarkeit des Landes erhielt r), in welchem sie sich

aus=

Freiheitsbriefe die nordamericanische Küste vom vier und dreißigsten bis zum ein und vierzigsten Grad nördlicher Breite überlassen, der Plimouthgesellschaft die Küste vom acht und dreißigsten bis fünf und vierzigsten Grad, und Sir Wilhelm Alexander unter dem Nahmen Neuschottland das feste Land nebst allen benachbarten Inseln, vom drei und vierzigsten bis fünf und vierzigsten Grad eingeräumt.

q) S. oben Seite 148.

r) v. Lettres from Capain Wynne Governor of Ferryland in Whitbournes Discourse of Newfoundland. p. 1-15.

ausbreiten solte, so kam sie doch nie empor. Er gieng also persönlich herüber, überzeugte sich, daß die Witterung von Neufundland zum Ackerbau zu rauh und kalt war, und beschlos seine Kolonisten weiter südwärts auf einem fruchtbaren Boden zu verpflanzen. Er fand dazu während seiner Anwesenheit Virginien am geschicktesten, wovon ein grosser Theil nordwärts des Patowmacflusses belegen, ganz und gar unangebauet lag.

Weil er bei Carl dem ersten als Staatssecretair in Diensten stand, so brachte er es bei Hofe leicht dahin, daß ihm von dem unangebauten Virginien ein ansehnlicher Strich Landes mit grössern Privilegien eingeräumt ward, als vorher irgend ein englischer Stifter neuer Kolonien erhalten hatte. Carl gab ihm 1632. alles Land vom Vorgebirge Watkins an der Cheseapeakbay, bis zum Delaware oder dem vierzigsten Grad nördlicher Breite. Die westlichen Gränzen der neuen Kolonie, welche Carls Gemalin zu Ehren Maryland genannt ward, erstreckten sich vom atlantischen Meer bis zum Ursprung des Patowmacflusses. Von diesem grossen vortheilhaft gelegenen Lande, welches von Virginien geschieden ward, wurde Lord Baltimore regierender Landesherr, nur daß er wegen desselben Vasall der brittischen Krone blieb. Er konte mit Einstimmung eines Ausschusses der dortigen Einwohner

Ge-

Gesetze machen, die bis 1733. weder Bestätigung der Krone, noch des brittischen Parlaments bedurften. Er konte was keiner andern Kolonie in ihrem ersten Freiheitsbriefe erlaubt war, von seinen dortigen Unterthanen Steuern heben, und der König, der die andern Pflanzstädte auf gewisse Jahre von Abgaben an die Krone befreiet hatte, versicherte der dortigen Kolonie für sich und seine Nachfolger, weder damals noch künftig von den Einwohnern irgend einige persönliche oder reelle Abgaben zu fordern. Er bekam das Patronatrecht über alle Kirchen innerhalb seines Gebiets, die Gewalt, Truppen zur Vertheidigung der Provinz zusammenzuziehen, Vestungen und Häfen anzulegen, aber die Fischerei längst den Küsten und in den Meerbusen der neuen Provinz blieb allen englischen Unterthanen offen.

Dies waren die vorzüglichsten Rechte, welche Lord Baltimore als Herr von Maryland erhielt, und wodurch seine Belehnungsurkunde unter den americanischen Freiheitsbriefen so merkwürdig geworden. Indessen ist dieser Freiheitsbrief doch nicht der einzige, wodurch die englischen Regenten in der neuen Welt ihren Unterthanen so wichtige landesherrliche Vorrechte ertheilten, und da Lord Baltimore königlicher Staatssecretair war, der die Verfassung der Kolonien ihr Verhältnis mit England, und die Denkungsart des Hofes in Absicht der nordame-

ricanischen Provinzen genau kannte, so läst sich leicht erklären, warum manche Puncte in dieser Urkunde genauer und vortheilhafter bestimt wurden. Wegen zwei besonderer Puncte, die landesherrlichen Vorrechte des Erbfürsten, und die Befreiung von allen Auflagen, hat Maryland sich immer weniger von Grosbritannien abhängig, als andere Kolonien geglaubt, und bei den Streitigkeiten über das Taxationsrecht des brittischen Parlaments, haben die Vertheidiger der Kolonien häufig genug aus den Worten des maryländischen Freiheitsbriefes, die nicht Befugnis der englischen Regierung Nordamerica zu beschatzen gefolgert.

So grosse Vorrechte auch Lord Baltimore als Herr von Maryland erhielt, so enthielt doch Jacob des ersten Urkunde, wodurch an Sir Wilhelm Alexander Neuschottland übergeben wurde eben so wichtige wo nicht grössere Vorrechte für diesen schottischen Ritter. Weil er aber nie völlig zum Besitz des Landes kam, und Neuschottland bald hernach an Frankreich abgetreten ward, so ist diese Urkunde nicht so bekant, als der Verleihungsbrief von Maryland geworden. s) Sir Wilhelm Alexander ward Herr dieses Landes mit aller

s) Sie findet sich im dritten Bande der Memoires sur les Possessions des Couronnes de France et d'Angleterre en Amerique. p. 105. etc.

aller oberherrlichen Gewalt, ohne durch Landstände oder Volksversamlungen in der Regierung eingeschränkt zu seyn. Er konte fremde Emigranten in seine Provinz aufnehmen, Münzen prägen, Krieg und Frieden mit den Feinden seines Landes schliessen, und viele Rechte eines souverainen Fürsten ausüben, die entweder Lord Baltimore nicht hatte, oder nur als Oberstadthalter eines besondern Freistaats besas.

Die Befreiung von allen an England zu bezalenden Abgaben, konte, wenn man diese genau nach dem brittischen Staatsrecht untersucht, Maryland nicht von den Taxen befreien, welche das Parlament nach dem Pariser Frieden für gut fand, den Kolonien aufzulegen. An eine solche Steuerfreiheit dachte damals Lord Baltimore so wenig wie der König, da das Parlament an der Colonisation von Nordamerica und den Befreiungen der dahin auswandernden englischen Unterthanen gar keinen Antheil nahm, und der Hof alle Kolonien in der neuen Welt als blosses Eigenthum der Krone betrachtete, welche mit dem brittischen Parlament in gar keiner Verbindung standen. Einige Regenten aus dem Hause Tudor, und die ersten Könige aus dem Hause Stuart, hatten gegen die Rechte der englischen Nation, Steuern ohne Einwilligung ihrer Repräsentanten, oder des Parlaments ausgeschrieben, und von Irland und Virginien Steuern erhoben, wor-

über unter Carl dem ersten so grosse Unruhen ausbrachen. Von solchen Taxen, die Jacob und sein Sohn Carl der erste sich zuweilen anmaßten, ob sie gleich gegen die englische Constitution waren, befreiete Carl der erste Maryland. Diese Befreiung konte aber die Kolonie nicht als ein wichtiges Vorrecht betrachten, da Carl den Engländern so wenig als den Maryländern, denen bei ihrer Auswanderung alle Vorrechte englischer Unterthanen versichert wurden, eigenmächtige Steuern aufzulegen befugt war.

Die Halbinsel, welche jezt den grösten Theil von Maryland ausmacht, war nebst den westlichen Küsten der Chesapeakbay und den Ländern, welche gegenwärtig zur Provinz Pensilvanien gehören, von virginischen Pflanzern verschiedentlich besucht und bereiset worden, auch hatte Carl 1631. einem Einwohner von Virginien Wilhelm Clayborn, das Pelzmonopol in diesen Gegenden, nebst dem ganzen Handel mit den Wilden überlassen. Allein Clayborn muste seine Niederlassungen und Handel Lord Baltimores neuen Kolonisten abtreten, die 1632. zweihundert Personen stark am Fluß Patowmac landeten. Die meisten waren Glieder der römischen Kirche, und wie die ersten Einwohner von Massachusetsbay, Personen von Vermögen, die sich mit den nothwendigsten Bedürfnissen versorgt hatten, und daher das Elend nicht befürchten durften, welches viele

der

der ersten nordamericanischen Kolonien in den ersten Jahren ihres Anbaues so sehr erschütterte, ja zuweilen gänzlich zu Grunde richtete. Man kann daher den ersten Zustand der maryländischen Kolonisten am besten mit den fremden Anbauern vergleichen, die zuweilen in öden und wüsten europäischen Gegenden, wie in der Neumark und dem Bannat Temeswar angesetzt worden, die sich zwar durch mühsamen Fleiß in den ersten Jahren oft kärglich durchhelfen musten, aber doch nie den Mangel und das Elend vieler Kolonisten in der neuen Welt oder entfernten Inseln erfuhren. Lord Baltimore suchte Freundschaft mit den Wilden zu stiften, kaufte von ihnen die Küste, welche er besetzen wolte, und veränderte ein Dorf der wilden Einwohner an der Cheseapeakbay, in dem Hauptort der Kolonie, welche er St. Mary nannte. Die neue Pflanzstadt hatte von der Nachbarschaft mit Virginien mancherlei Vortheile, wenigstens erhielt sie in den ersten Jahren Lebensmittel und Zugvieh von derselben, welches in den andern Kolonien mit vieler Beschwerde aus Europa herübergeführt werden muste.

Obgleich Marylands erste Einwohner grösten theils Glieder der römischen Kirche waren, und diese meistens mit dem Anfang des bürgerlichen Krieges aus England vor den Verfolgungen der Puritaner und Independenten hieher flüchteten, so haste Baltimore doch allen Verfolgungsgeist so

sehr, daß er allen christlichen Gemeinden ohne Unterschied in Maryland Religionsfreiheit, und jedem Hausvater funfzig Morgen Landes zum Anbau einräumte. Ueberhaupt nahm sich der neue Landesfürst seiner Kolonie, davon er erst in künftigen Zeiten Vortheile hoffen konte, sehr thätig an, daß er in den ersten zwei Jahren auf den Anbau des Landes und zur Ueberschiffung und Unterstützung der Einwohner vierzig tausend Pfunde Sterling verwandte. Die Kolonisten waren auch davon so überzeugt, daß sie ihm im Anfange ihrer Niederlassung eine Kopfsteuer von funfzehn Pfund Toback zum Zeichen ihrer Erkentlichkeit bewilligten. Der Vortheil, den Virginien vom Anbau dieser Pflanze zog, vermochte die Maryländer auch sehr bald, selbigen in ihrer Provinz zu versuchen, und Toback ward hier nicht nur bald das Stapelproduct, sondern auch wie in Virginien als Landesmünze in allen bürgerlichen Geschäften auf öffentlichen Landtage eingeführt.

Die Kolonie hatte kaum einige Jahre sich angefangen, innerhalb der ihnen angewiesenen Gränzen auszubreiten, als die Virginier bei Carl dem ersten über die neuen Ankömlinge, als Feinde ihrer Pflanzstadt, und Störer ihres Aufkommens Beschwerden führten, und diese unter keiner andern Bedingung, als ihrem Staate ganz und gar einverleibt dulden wolten. Lord Balti-

more

more muste sich daher vor dem Staatsrath in eine weitläuftige Untersuchung wegen der Rechte der Virginier auf die von ihm besetzte Länder einlassen, und ob die Krone Recht habe, unangebaute Länder einer alten Pflanzstadt neuen Kolonisten zu verleihen. Obgleich der ganze Streit den englischen Gerichtshöfen förmlich zu entscheiden überlassen ward, welche Entscheidung aber nie erfolgte, so erhielt Lord Baltimore Bestätigung seines Freiheitsbriefes, und des in Besitz genommenen Landes. Beiden Kolonien ward empfolen, auf einem freundschaftlichen Fuß zu leben, mit einander Handel zu treiben, flüchtige Verbrecher von einer Provinz in die andere nicht aufzunehmen, und einander gegen alle Angriffe zu beschützen. Allein Clayborne, der durch den Anbau von Maryland am meisten in seinem Alleinhandel t) mit den Wilden in der Chesapeakbay verloren hatte, und als Anbauer der Insel Kent, die innerhalb der Gränzen von Maryland lag, sich nicht Lord Baltimore unterwerfen wolte, erneuerte die alten Streitigkeiten wieder. Er suchte sogar die Wilden gegen Maryland aufzuhetzen, welche Freunde der Virginier waren, und schilderte die Neuankömlinge als Spanier, deren Grausamkeiten gegen die Ureinwohner der neuen Welt durch Flüchtlinge aus

t) S. oben S. 230.

Florida und den benachbarten Provinzen, bis zu diesen nördlichen Stämmen gekommen waren. Baltimore war daher gezwungen, ihn mit Gewalt zu vertreiben, und seine Güter einzuziehen, nachdem er vor maryländischen Richtern, Aufruhrs und Seeräuberei wegen war angeklagt worden.

Im Jahr 1640, wie die Londneri Geselschaft noch einmal wagte, Virginien wieder ihrem Handelsjoch unterwürfig zu machen, und das Parlament selbige gegen den König, und die königlich gesinnte Provinz Maryland zu unterstützen suchte, solte Maryland abermals mit Virginien vereinigt werden. Allein die Unruhen in England hinderten die Ausführung, die Einwohner von Virginien widersezten sich muthig den Forderungen der Monopolisten, und Maryland behielt seine alte Verfassung.

Sechster Abschnitt.

Entstehung und Ausbreitung der Kolonien, Connecticut, Rhodeisland, und Main in Neuengland.

Ausser den angeführten Pflanzstädten wurden vor dem bürgerlichen Kriege in England noch Rhodeisland, Connecticut, Neuhampshire und Main angebauet, welche insgesamt in den Ländern der Plimouthcompagnie, oder Neuengland bele-

belegen waren, und sich dadurch von den vorhergehenden unterschieden, daß ihre ersten Anbauer nicht aus Europa herüberkamen, sondern größtentheils von den Schwärmern von Massachusetsbay in die benachbarten Einöden verjagt wurden. Alle vier wurden fast zu gleicher Zeit im Jahr 1635. bevölkert.

Der Stifter von Rhodeisland war ein Geistlicher, Nahmens Williams, ein strenger Brownist, und unruhiger Kopf, der 1630. nach Neuengland kam, und bald darauf Prediger in Salem wurde. Seine Grundsätze machten ihn bald unter den neuenglischen Independenten berühmt, wenn er gleich nicht algemeinen Beifall erlangte. Er predigte unter andern, daß weder ein Unwiedergebohrner noch ein Frommer in dessen Geselschaft beten müsse, eine uneingeschränkte Toleranz gegen alle Religionen, welches in Salem und Boston die meisten Bewegungen machte, und die Unschicklichkeit aller Eidesformeln, daher er auch den Huldigungseid nicht leisten wolte. Er behauptete ferner die königlichen Patente, wodurch Nordamerica unter englische Kolonisten vertheilt worden, wären ungültig und höchst ungerecht gegen die Wilden, und ob er gleich Toleranz gegen alle Religionen predigte, so wolte er doch nicht mit Leuten von andern Grundsätzen was zu schaffen haben. Er hielt in seinem eigenen Hause, besondre Versamlungen mit seinen eifrigsten An-

hän-

hängern, und trennte sich von seiner Gemeinde, ja sogar von seiner Frau, weil sie die Kirchen in Boston besuchte. Er gieng in seinem Absonderungseifer so weit, daß er nicht einmal in Gegenwart solcher Leute vor Tische beten wolte, welche nicht von seinen Grundsätzen waren, auch war er der Hauptanstifter des berühmten Streits, wegen des Andreaskreuzes in Fahnen und Flaggen. Weil die Geistlichkeit in Salem und Boston ihn nicht zum Widerruf seiner Meinungen bewegen konte, so ward er aus Massachusetsbay verbant. Er wanderte mit seinen Anhängern südwärts gegen den Meerbusen Naraganset, wo er von den wilden Eingebohrnen den ganzen Strich Landes an der Meeresküste kaufte, und seine Niederlassung Providence nante. Alle verbanden sich friedlich mit einander zu leben, ohne eine besondere Obrigkeit zu erwählen. Sie trennten sich aber bald in ihren Glaubenslehren, so daß Williams zulezt nur eine kleine Gemeinde hatte, und beinahe ein jedes Haus in Providenee besondere Lehrsätze hegte. Um 1637. wie abermals eine Verfolgung über verschiedene von der herschenden Kirche abweichende Glieder in Massachusetsbay ergieng, bekam Providence einen beträchtlichen Zuwachs neuer Einwohner, die sich aber nicht mit Williams Begleitern vereinigten. Coddington, der Anführer derselben, kaufte von den Wilden verschiedene im Narragansetmeerbusen belegene

In=

Inseln, für 50 Faden weisser Corallen, zehn Ueberröcken und zwölf Hacken. Die gröste derselben hies Adquidneck, und ward nachher Rhodeisland genant, unter welchen Nahmen 1663. beide Provinzen vereinigt wurden. Erst 1644. bekamen beide Kolonien einen Freiheitsbrief, wodurch das Parlament sie als eine besondere Kolonie von Massachusetsbay absonderte, welche immer eine Art von Oberherschaft über beide Pflanzstädte ausüben wolte, und 1647. wurden beide durch eine gemeinschaftliche Regierung in einen democratischen Staat vereinigt, wovon aber die besondern Umstände in die folgende Periode gehören.

Connecticut, der westliche Nachbar von Rhodeisland, erwuchs aus drei besondern Niederlassungen, deren Einwohner theils aus England, theils aus Massachusetsbay herkamen. Die erste ward von Georg Fenwick, und einem Geistlichen Thomas Peters am Ausfluß des grossen Flusses Connecticut gegründet Weil sie von den Lords Say und Brook, denen nebst andern Gliedern der Plimouthgesellschaft nach der Theilung von Neuengland vom Jahr 1635. ein Strich Landes am Connecticut gehörte, Land gekauft hatten, so nanten sie diesen Herren zu Ehren ihren ersten festen Wohnort Saybrook, der auch noch in der Stadt gleiches Nahmens in der Grafschaft Neulondon vorhanden ist. Fenwick und

sei-

seine Begleiter waren Puritaner, die aber doch einige Lehrsätze der englischen Kirche beibehielten.

Die Einwohner der zweiten Niederlassung in Connecticut, welche Hartford hies, kamen aus Boston. Sie verliessen diese Stadt 1636. nicht wie die Einwohner von Rhodeisland der Verfolgungen wegen, sondern weil sie am Connecticutfluß einen fruchtbarern Boden, und einen einträglichern Handel mit den Wilden erwarteten. Aber vor ihnen hatte Fenwick schon hier Besitz genommen, und den lezten musten sie mit den Holländern theilen, die von Neuyorck aus sich bis an diesen Fluß ausgebreitet hatten. Obgleich dieser Fluß ausserhalb den Gränzen von Massachusetsbay belegen war, und das Land, worauf Hartford gegründet wurde, dem Marquis von Hamilton gehörte, so suchte dieser Freistaat doch einige Oberherschaft über die neue Kolonie auszuüben, und entwarf sogar für selbige eine Interimsregierung u), allein Hartford behauptete seine Freiheit, und suchte sogar den kleinen Staat Saybroock zu überwältigen.

Die dritte Niederlassung in Connecticut, welche hier 1637. unter Theophilus Eaton, und einem Geistlichen Nahmens Davenport ankam, erbauete funfzig englische Meilen von Hartfort die Stadt

u) v. Chalmers p. 289. History of Connecticut. p. 15.

Stadt Neuhafen, am Ausfluß des Quinnipiock. Herschsucht war die Ursache ihrer Auswanderung. Denn da sie als eben aus Europa eingewanderte Emigranten unter den Regenten von Massachusetsbay keine grosse Rolle spielen konten, wolten sie lieber in einer Wildnis die ersten, als in einem angebauten Orte die zweiten seyn, und nahmen daher in Jesus Nahmen ebenfals Besitz am Connecticut. Ihre Pflanzstadt, die sich nachher auf der langen Insel und längst den Gränzen von Neuyorck ausbreitete, bestand aus den heftigsten Puritanern. Auch hat sich Neuhaven durch Verfolgung anderer Religionspartheien, durch seine Härte gegen Quaker und Katholiken, und Streitigkeiten mit ihren Nachbaren hervorgethan, und sie war auf ihre Freiheit so eifersüchtig, daß jeder Hausvater schwören muste, er erkenne als Bürger von Neuhaven keine andere als Christi Herschaft, und wer die Independenz ihres Staats bezweifelte, ward mit dem Tode und Einziehung der Güter bestraft. Bis auf die Vereinigung aller drei Freistaaten unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Connecticut, welche 1662. erfolgte, besteht ihre Geschichte nur in Fehden mit den neuenglischen Wilden, Gränzstreitigkeiten mit den Holländern, und gegenseitigen Bemühungen ihre schwächern Nachbaren zu unterdrücken.

Die beiden brittischen Kolonien, welche vor Ausbruch des bürgerlichen Krieges unter Carl dem ersten

ersten nordwärts von Massachusetsbay angelegt wurden, hiessen Neuhampshire und Main. Schon vorher, ehe Ferdinand Gorges und Johann Mason hieher Kolonisten aussandten, hatten Franzosen aus Acadien am Kennebecfluß sich zu befestigen gesucht, und Handelsleute aus Bristol, Dorchester und Plimouth mit Bewilligung der Plimouthcompagnie, des Stockfischfanges wegen am Piscataquaflus, und sonst an der Küste einzelne Wohnungen anlegen lassen. Durch beide Versuche ward die grosse Küste wenig bevölkert, und das Land blieb vor wie nach eine Wildnis, die wegen ihrer Waldungen und rauhen Witterung Kolonisten eher abschreckte, als zum Landbau ermunterte.

Die beiden angeführten Glieder der Plimouthcompagnie versuchten endlich das Land von Merrimac bis Kenebecfluß anzubauen, nnd sie erhielten bei der Veränderung, welche Carl der erste mit der alten Plimouthgeselschaft 1635. vornahm x), ansehnliche Strecken Landes zwischen beiden Flüssen. Mason ward alles Land zwischen den Füssen Merrimac und Piscataqua übergeben. Allein da er nicht persönlich herüber kam, auch nicht wie Lord Baltimore und andere Stifter brittischer Pflanzstädte mit Nachdruck den Anbau des Landes zu befördern suchte, so nahmen zu glei-

cher

x) S. oben Seite 209.

cher Zeit verschiedene Einwohner von Massachuset Besitz von den Küsten des Piscataquaflusses, und legten die Städte Portsmouth und Exeter an. Allein diese kleinen zerstreuten Kolonien kamen nur kümmerlich empor, und eben ihre Schwäche, und weil sie sich ohne Erlaubnis auf fremden Grund und Boden niedergelassen hatten, gab der Provinz Massachusetsbay Gelegenheit, ihre Herschaft über die in Neuhampshire zerstreuten Kolonisten auszudehnen, und es glückte ihr besser als ihre vorherigen Versuche gegen ihre südliche Nachbaren. Sie theilte bis an den Piscataquafluß Länder unter allerhand Neuanbauer aus, befreiete die bereits im Lande Wohnenden von allen Abgaben, suchte durch Geistliche, die von Zeit zu Zeit dahin abgesandt wurden, den Einwohnern die Verbindung mit Massachusetsbay angenehm zu machen, erlaubte ihnen zwei Deputirte auf dem Landtag nach Boston zu schicken, und bemühte sich sorgfältigst das Land anzubauen. Allein einige von den alten Kolonisten, die von Mason Land gekauft hatten, unterwarfen sich nicht, und wie endlich England unter Carl dem zweiten wieder beruhigt, und das königliche Ansehen in Neuengland wieder hergestellt ward, so widersetzte sich der Hof den Vergrösserungen von Massachusetsbay nachdrücklichst, daß endlich Neuhampshire in den lezten Regierungsjahren Carls des zweiten von Massachusetsbay getrent ward, und eine eigene besondere Verfassung erhielt.

Zur Prov. Main gehörte der grosse Strich Landes, den Massachusetsbay jezt zwischen Neuhampshire und Neuschottland besitzt, und eine Zeitlang den Nahmen York führte. Dies Land erhielt 1635. Sir Ferdinand Gorges von der Plimouthcompagnie mit allen landesherrichen Rechten, und ward 1639. im Besitz desselben von der Krone bestätigt. Weil der Eigenthümer nicht persönlich das Land einrichten konte, so schickte er einen Anverwandten gleiches Nahmens herüber, der aber

die

die ersten Jahre nur einzelne zerstreute Fischer in Ordnung erhielt, die ohne alle bürgerliche Verfassung hier sich zu nähren suchten. Damals hies das Land Neusommersetshire, und zuweilen Laconia. Wie aber Carl der erste dem Eigenthümer im Besitz dieses Landes bestätigte, so fieng es an den Nahmen Main zu führen. Aber auch diese Nahmensveränderung hatte auf den Wohlstand der Provinz geringen Einfluß, die Zahl der Einwohner vermehrte sich nicht, und die englische Verfassung, welche man in den andern Kolonien sobald nach ihrer Bevölkerung nachzuahmen suchte, ward hier nicht eingeführt. Um 1741. war hier nur noch ein einziger Ort Nahmens Yorck mit der städtischen Verfassung begabt, und weil Sir Ferdinand nachher den König gegen das Parlament und die Independenten vertheidigte, so konte er sich seiner Kolonie gar nicht annehmen, und sie blieb ihrem Schicksale überlassen.

Doch während des bürgerlichen Krieges nahm Main an Einwohner und Wohlstand zusehends zu. Weil hier jedermann bürgerliche und Religionsfreiheit in hohem Grade trieb, so kamen jährlich Flüchtlinge aus Alt- und Neuengland herüber, es entstunden zwischen den Flüssen Piscataqua und Kenebec, Kittery, Wells, Cape Porpus, Saco und andere Städte, deren Einwohner sich vom Fischfang und Holzhandel reichlich nährten.

Massachusetsbay sah und beneidete das Aufkommen dieser nördlichen Nachbaren. Da es ihr geglückt war ihr Gebiet mit Neuhampshire zu vermehren, das sich nur sechszehn englische Meilen längst der Küste ausdehnte, so war das blühende sechszig englische Meilen längst dem fischreichen Meerbusen Fundy ausgedehnte Land Main, ein weit wichtigerer Gegenstand ihrer Herschsucht. Die Geistlichen, gröstentheils von den in Salem und Boston herschenden Grundsätzen, mu-

musten die Einwohner überreden, sich mit dem Staat Massachusetsbay zu vereinigen. Andere wurden dadurch gewonnen, daß die Bekenner aller christlichen Religionen gleichen Antheil an der Regierung nehmen solten, und manche kleine Oerter wurden mit Gewalt zur Anerkennung einer fremden in Neuengland aber nicht beliebten Herschaft gezwungen. Aber fast zwanzig Jahre muste Massachusetsbay List, Versprechungen, Ueberredung und Zwang anwenden, die Einwohner von Main, oder nur die ärmste Classe unter ihnen zu gewinnen. Der angesehenste Theil der Einwohner suchte immer seine Freiheit und die Rechte des Eigenthümers zu behaupten, bis endlich nach langen Debatten Sir Ferdinand sein Recht an Massachusetsbay für 1200 Pfund St. verkaufte.

So entstanden die ersten brittischen Kolonien unter Jacob und Carl dem ersten, ungeachtet unzähliger Hindernisse, wodurch falsche Politic, Monopolien, Religionsverfolgungen ihr Aufkommen so häufig unterbrachen, und die Krone so wenig wie das Parlament ihren Flor durch Unterstützungen unsers Jahrhunderts beförderte. Allein vor dem bürgerlichen Kriege gab keine, Virginien etwa ausgenommen, dem Mutterlande Hofnung, dereinst die Menschen und Geldsummen wieder zu erhalten, die der Staat durch ihren Anbau verloren hatte. Erst nach Wiederherstellung der königl. Würde, und noch mehr nach wiederhergestellter Landesfreiheit, wurden sie durch grössere Sorgfalt des Hofes, durch Gründung mehrerer Kolonien, in unangebauten Gegenden, und durch Vertreibung feindlicher Nachbarn, die Stärke Grosbritanniens, die Stütze seiner Seemacht, und die Quelle seines in unsern Tagen ausgebreiteten Handels. Dies muß ich aber für den folgenden Theil versparen.

Staats-Bibliothek Bamberg

Erster Band.

Inhalt des ersten Buchs.

Einleitung. Zustand von Nordamerica um 1775. S. 3-126.

Erster Abschnitt. Von der ersten Ankunft der Europäer in Nordamerica, bis auf die Gründung englischer Kolonien unter Jacob dem ersten. S. 129.

Zweiter Abschnitt. Niederlassungen der Engländer unter Jacob dem ersten in Nordamerica. Wirklicher Anbau von Virginien. S. 154.

Dritter Abschn. Anbau und Schicksale von Neuengland von der Stiftung der Plimouthgesellschaft bis zu ihrer Aufhebung 1635. Geschichte von Neuplimouth. Gründung von Massachusetsbay. S. 138.

Vierter Abschnitt. Anbau von Neuschottland durch französ. Kolonisten. Anfang der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und England in der neuen Welt. Neuschottland wird 1632 an Frankr. abgetreten. S. 211.

Fünfter Abschnitt. Lord Baltimore bevölkert Maryland. Schicksale dieser Provinz bis zum Ausbruch des bürgerlichen Krieges. S. 223.

Sechster Abschnitt. Entstehung und Ausbreitung der Kolonien, Connecticut, Rhodeisland, Neuhampshire und Main innerhalb der Gränzen von Neuengland. S. 243.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Matthias Christian

Geschichte der Europäer in Nordamerika

Bd.: 1. (1782)

Leipzig 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.332(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450826-1
VD18 80026486-001